Lampen, Willibrord
Thiofrid von Echternach







Thiofrid von Echternach.

Eine philologisch-historische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät (I. Sektion)
der K. Ludwig Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

P. Willibrord Lampen O. F. M.

Breslau,
Druck von R. Nischkowsky.
1920.

Censura Ordinis.

Nihil obstat.

P. Dr. Laetus Himmelreich O. F. M.

ad hoc del.

Die Arbeit erscheint vollständig in den
Kirchengeschichtlichen Abhandlungen, begründet von Dr. Max Sdralek,
fortgesetzt von Dr. Joseph Wittig und Dr. Franz Xaver Seppelt,
Professoren der Kirchengeschichte in Breslau. Band XI.

A. R. P. Simon Bennebroek O. F. M.

in Dankbarkeit gewidmet.

Vorwort.

Welchen Zweck es hat, einen mittelalterlichen, lateinischen Schriftsteller eingehend zu behandeln, braucht man glücklicherweise nicht mehr darzutun. Allgemein wird man jetzt Ad. Regnier beipflichten, der schon 1886 schrieb: „Ce n'est qu'après avoir étudié tous les écrivains un à un, que l'on pourra un jour, au moyen de ces travaux qui sont comme des pierres d'attente, construire un grand édifice d'ensemble et composé, une histoire comparative des diverses langues que nous connaissons" [1]).

Was nun speziell Thiofrid von Echternach betrifft, so wurden seine Werke einer eingehenden Untersuchung noch nicht unterzogen. Daß eine solche Untersuchung wünschenswert ist, zeigt z. B. ein Ausspruch L. Weilands, der von Thiofrid sagt: „Specimen egregium litterarum studii in schola Epternacensi saeculo XI vigentis nobis praebet" [2]).

In dieser Schrift habe ich namentlich Thiofrids Hauptwerk, Flores epitaphii sanctorum, untersucht, welches Hauck mit Recht ein seltsames und nach Form und Inhalt eigenartiges Werk nennt [3]).

Die Anregung zu vorliegender Arbeit ging aus von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Paul Lehmann, dem ich zu größtem Dank verpflichtet bin, auch für das liebevolle Interesse, das er meinen Studien immer entgegenbrachte.

Große Dankbarkeit schulde ich vorzüglich auch den Behörden und Beamten der bayrischen Staatsbibliothek zu München sowie der Universitätsbibliothek daselbst. Auch andere Bibliotheken sind mir in dankenswerter Weise entgegengekommen, wie die zu Gotha,

[1]) Ad. Regnier, De la latinité des Sermons de S. Augustin, Paris 1886, S. V. Vgl. Paul Lehmann, Aufgaben und Anregungen der latein. Philol., in Sitzungsber. K. B. Ak. Jahrg. 1918, 8. Abh. 41. — [2]) M. G. SS. XXIII, 12. — [3]) A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III[4], Leipzig 1906, 971. — Die Bedeutung Thiofrids wird stark übertrieben von J. Bertholet, Histoire ecclésiastique et civile du duché de Luxembourg III, Luxemburg 1742, 293.

Bonn und Utrecht, die Klosterbibliotheken des Franziskanerklosters zu München und Woerden (Holland), die Stadtbibliothek zu Trier u. a.

Gerne benütze ich auch diese Gelegenheit, meinen Ordensobern und einigen Konfratres zu danken, die meine Studien mit lebhaftem Interesse begleiteten. Für gütige Auskunft in einigen Fragen danke ich auch Herrn Prof. Dr. Karl Weyman, P. Bonaventura Kruitwagen O. F. M. und Cand. hist. art. Herrn Richard Stand sowie allen, die mich bei meinen Forschungen unterstützten.

Sodann danke ich noch der hohen philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, welche mir auf Grund dieser Arbeit die philosophische Doktorwürde verlieh.

Es ist mir eine große Freude, daß die Arbeit in den Kirchengeschichtlichen Abhandlungen zu Breslau erscheinen darf. Dort habe ich meine akademischen Studien begonnen und von den hochw. Herren Professoren der katholisch-theologischen Fakultät, von den Bibliotheksbehörden und meinen lieben Konfratres stets reiche Unterstützung und Anregung erfahren. Mein besonderer Dank gebührt jenen Herren, welche die Last und Mühe der Korrektur der Druckbogen in liebenswürdiger Bereitwilligkeit übernahmen, in erster Linie Herrn Prof. Dr. Seppelt, desgleichen Herrn Prof. Dr. Wittig und meinem Ordenskonfrater Dr. P. Odilo Schmidt.

Weert (Holland), im September 1920.

Der Verfasser.

Inhaltsangabe.



I. Zur Lebensgeschichte Thiofrids von Echternach.

Wann und wo Thiofrid von Echternach geboren ward, ist unbekannt. Dem Namen nach stammt er vielleicht aus Schwaben, bzw. dem Elsaß[1]. Nach Roberti[2] und Weiland[3] soll er bei der Elevation bzw. Translation des hl. Willibrords, des Gründers der Echternacher Abtei, im Jahre 1031 zugegen gewesen sein. Sie stützen sich dabei auf Thiofrids Flores epitaphii sanctorum I, 6 (P. L. 157, 334b)[4] und schließen daraus, daß er schon frühzeitig, wohl als Oblat, in die Abtei eingetreten sei, wo er im Jahre 1110, also 79 Jahre später, starb.

Die betreffende Stelle verdient eine genauere Untersuchung. Es heißt da: „Anno vero progeniti Verbi millesimo XXXI cum ejus (S. Willibrordi) sacratissimi somatis XIV Kalendas Novembr. disponeretur translatio, tantae suavitatis de tumba ejus exuberavit oblectatio, ut infusis et magnifice refectis omnibus, divino munere dignis, summae religionis Ygumenus Humbertus, qui aperto paululum sarcophago manum . . . injecit . . . interrogatus quid visu, quidve odoratu perceperit . . . insinuavitque[5] per ea quae potuit dicere, facile **nos** posse conjicere, maxima esse quae vel non potuit vel timuit verbis exprimere."

---

[1]) Herr Dr. Camill Wampach machte mich in dankenswerter Weise darauf aufmerksam, daß ähnliche Namen vielfach in schwäbischen Urkunden vorkommen. — [2]) Thiofridi Vita § 9 (Prolegomena zu seiner Ausgabe der Flores epitaphii sanctorum des Thiofrid, Luxemburg 1619); s. unten. — [3]) M. G. SS. XXIII, 12. Vgl. auch Allgem. Deutsche Biographie 37 (1894) 716. — [4]) Wenn schlechthin Zahl und Buchstabe zitiert wird, ist immer Migne, Patrologia Latina Bd. 157 gemeint. — [5]) So wohl zu lesen mit K. Roßberg, Thiofridi Epternac. Vita Will. metrica, Leipzig 1883, Prolegom. V. Der Cod. Goth. I, 70 (fol. 111r) hat allerdings „insinuaretque"; es kommen daselbst aber mehrere Fehler vor.

Man wird aus diesen Worten leicht schließen, daß Thiofrid auch unter den von Humbert Angeredeten war. Dazu kommt noch, daß der erste Abtskatalog von Echternach verzeichnet: „in senectute bona obdormivit.“ Trotzdem kommt es uns unwahrscheinlich vor, daß Thiofrid bei der Translation zugegen war. Nehmen wir auch an — was durchaus nicht sicher ist — daß er schon als zehnjähriger Knabe zu Echternach war, dann müßte er bei seinem Tode ungefähr 90 Jahre alt gewesen sein. Nun schrieb er aber in den letzten acht Jahren seines Lebens seine größeren Werke (die Flores epitaphii sanctorum, die Vita Willibrordi in prosa und die Vita metrica desselben). Dieses kann man von einem mehr als achtzigjährigen Greise kaum annehmen, zumal da er als Abt einer großen Abtei noch viele andere Geschäfte zu erledigen hatte, wie z. B. seine Reise nach Lüttich 1101 zeigt, wo er Heinrich IV. um Rückgabe kirchlicher Güter bat. Dazu kommt noch, daß er in der Vita Willibrordi cap. 34, wo er dieselbe Geschichte erzählt, mit keinem Worte seine Anwesenheit verrät. Er spricht im Gegenteil von den Anwesenden in der dritten Person: „Inaestimabilis exorta est in cordibus Deum glorificantium laeticia“; nicht etwa: „in cordibus nostris“, wie er sicher gerne geschrieben hätte in seiner Vorliebe für Schriftzitate. Auch in der Vita metrica heißt es in der dritten Person: „Cum coetu populi canit inclita contio cleri“ (IV, 138). Wie aber das „nos“ erklären? Roßberg (l. c.) meinte: „videtur illud aut ex persona, ut ita dicam, audientium dictum esse, aut ex sensu generali pro omnes quicunque audiunt et audient positum.“

Möglicherweise gibt Thiofrid bloß den Bericht seines Abtes Reginbert, der ihn zu dieser Arbeit veranlaßte, wieder. Heißt es doch Flores IV, 7: „Omnia quae in hujus quasi libelli paginulis sunt inserta, per inspirationem Spiritus paracliti excogitavit et mihi suorum ultimo . . . quasi quaedam semina . . . serenda commendavit (400 d).“ Die ganze Frage wird aber am leichtesten gelöst, wenn man annehmen will, daß ursprünglich „eos“ gestanden hat, was beim Abschreiben leicht zu „nos“ werden konnte.

Weiland (l. c.) vermutet, daß Thiofrid, vielleicht mit Unterstützung der gräflichen Familie der Laufen, zu welcher sein Freund und Gönner, Erzbischof Benno von Trier, gehörte, auch an anderen Orten, etwa Lüttich oder Paris, studiert habe. Rühmt Thiofrid doch das Wohlwollen dieser Familie (315 a). J. Marx behauptet dagegen, daß Thiofrid seine ganze Bildung in Echternach erhalten habe[1]).

[1]) J. Marx, Gesch. des Erzstifts Trier II, 1, Trier 1860, 353. Ad. Reiners (Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Cisterc.-Orden IV, 1 [1883] 431) nennt den Thiofrid Scholaster und läßt um 1060 ein Psalterium von ihm geschrieben

Die beste Quelle für Thiofrids Lebensgeschichte ist außer seinen Werken der Catalogus abbatum Epternacensium primus[1]). Es wird daselbst mitgeteilt, daß Abt Reginbert († 1081) Thiofrid als seinen Nachfolger designierte. Bertelius will wissen, daß Thiofrid „apud Caesarem Majestatem — Echternach war reichsunmittelbar — competitorem habuit"[2]). Der Katalog sagt nichts davon, beschränkt sich vielmehr auf folgende Angaben: „Henricum IV. post biennium adiens domnus abbas Tiofridus Romae anno incarnationis Domini 1083. XIII Kal. Decembris abbatiam suscepit[3]) eamque per 28 annos in omnibus sequens vestigia praedecessoris sui, ut verus Israelita strenuissime rexit. Gichilingum[4]), allodium apud Burnen et Aldestorph comparavit, eaque fratrum usibus delegavit ac anno incarnationis Domini 1110[5]), indictione tertia, tertio Nonas Aprilis in senectute bona obdormivit in Domino sepultusque est in conventu a Brunone Treverensi archiepiscopo" (M. G. l. c. 33). Der zweite Catalogus abbatum fügt noch hinzu: „subtilisque ingenii monimenta plurima in prosis et metris et diversis historiarum cantibus, in quibus mirifice floruit, dereliquit" (l. c. 34).

Das Sakramentar von Echternach (Paris, Bibl. nat. Ms. lat. 9433 saec. 11) hat am 3. April die von späterer Hand eingetragene Notiz: „Obiit Thiofridus abas noster"[6]).

Aus Thiofrids Vita Willibrordi (cap. 36) wissen wir, daß er einmal einem Bürgerkrieg auf der holländischen Insel Walcheren

---

sein (Stud. u. Mitt. III, 1 [1882] 325). Unter den von L. Delisle angeführten Schreibern (Le Cabinet des Mss. II [Paris 1874] 361 sv.) kommt er nur vor als Schenker einer Hs. (Bibl. nat. fonds lat. 8915) des Paschasius Radbertus De corpore et sanguine Domini: „Dedit Teofredus, abba indignus et peccator."

[1]) M. G. SS. XXIII, 30—33. — [2]) J. Bertelius, Historia Luxemburgensis, Coloniae 1605, 166. — [3]) Vgl. Organ d. Vereins f. christl. Kunst, l. c. 74. Die Urkunde im Liber aureus fol. 70 „in presentia comitis Wilhelmi et domini abbatis Thiofridi" kann daher nicht aus dem Jahre 1062 stammen, wie F. H. Wurth-Plaquet (Publ. de Luxemb. XVI [1860] 24) will. — [4]) Geichlingen. Die Urkunde vom Jahre 1096 bei Bertholet l. c. S. XLIII: „Ego Gerardus . . . beneficiis Domini Epternacensis Abbatis Theofridi adductus, villam juris mei, Geichlingen vocabulo, sanctae et individuae Trinitati et S. Willibrordi rata concessione tradidi . . . et quantitatem pecuniae, ante mihi condictam, ab jam dicto abbate per manum advocati sui Wilhelmi . . . gratis accepi." — [5]) A. Poncelet setzt das Todesjahr auf 1100 an (AA. SS. Nov. III 423b; 435a; Anal. Boll. VIII [1889] 285; XXII [1903] 419), während er doch annimmt, Thiofrids Vita Will. scheine 1103 oder 1104, die Vita metrica 1105 geschrieben. Potthast (s. v. Thiofridus) und Sauerland (Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrh., Trier 1889, 135) übernehmen das fehlerhafte Todesjahr. Hontheims (Histor. diplom. Trever. III, 979) setzt es sogar auf 1090 und Eisengrein (Catalogus testium veritatis, Dilingae 1565, 96v) auf 1183 an. — [6]) L. Delisle, „Mémoires sur d'anciens sacramentaires" in „Mémoires de l'institut national de France . . ." tom. XXXII (Paris 1886) 256, Note 1.

vorgebeugt und die Feinde miteinander versöhnt hat. Er bediente sich hier eines Dolmetschers namens Ekkehard, was die Hist. litt. de la France IX, 501 zu folgendem Kommentar veranlaßt: „On voit ici, que Theofroi n'entendant pas la langue du puis, étoit plutôt François qu'Alleman de nation; quoique Moine puis Abbé d'un monastere au diecèse de Trèves, sur les Frontières de France et d'Allemagne." Wir dürfen auf Widerlegung solcher mehr patriotischer als wissenschaftlicher Behauptung wohl verzichten. Es sei nur nebenbei bemerkt, daß dieser Ekkehard wohl identisch ist mit Thiofrids Gewährsmann in cap. 35, welcher den Krieg der Middelburger gegen Robert den Friesen mitmachte und später Mönch wurde. Aus anderen Quellen ist uns über Thiofrid sehr wenig bekannt. Zu erwähnen wäre noch eine Urkunde, wobei 1095 die Rechte der „advocati" festgelegt wurden „annitente venerabilis domni abbatis Reginberti successore Thifrido" [1]).

Bertholet [2]) will wissen, daß Thiofrid in Briefwechsel stand mit Gregor VII., Lanfranc, S. Bruno, Stifter des Karthäuserordens, Ivo von Chartres, Robert von Citeaux und verschiedenen anderen, welche seine Freundschaft suchten. Diese Behauptung geht wohl zurück auf Roberti, der wie gewöhnlich den Thiofrid zu heben sucht und daher schreibt: „Hoc ipso tempore venisse in orbe christiano viros multos, sanctitatis et eruditionis laude clarissimos, cum quibus (certe aliquibus) fas est credere, nostrum Thiofridum vel colloquii vel litterarum habuisse commercia. Tales Gregorius VII. etc. . . ." [3]).

Eher können wir Roberti zustimmen, wenn er sagt, daß Thiofrid zu den Mönchen von Mettlach in Beziehung stand. Schrieb er doch im Namen ihres Abtes Nizo III. das Leben des hl. Liutwin, welches die Mettlacher Mönche dem Erzbischofe Udo von Trier widmeten. Auch haben wir noch einen Brief Thiofrids an Kaiser Heinrich IV., der sich 1101 zu Lüttich den Gebeten des Abtes empfahl [4]). In diesem Briefe bittet Thiofrid um Rückgabe der holländischen Kirchen, welche der Abtei früher entzogen waren [5]).

[1]) Bertholet l. c. S. XLIII; Dom Calmet, Histoire de Lorraine III, Nancy 1748, XXXI. — [2]) l. c. S. 293. — [3]) Vita Thiofridi (l. c.) § 6. Vgl. Organ d. Vereins f. christl. Kunst in der Diözese Luxemburg XV (1885) 77. — [4]) N. van Werveke (Organ d. Vereins f. christl. Kunst XV [1885] 74) meint das „commendare animam" dahin erklären zu müssen, daß Heinrich Thiofrid zu seinem Beichtvater erwählt habe. Vielleicht ließ der Kaiser sich in die Gebetsbruderschaft von Echternach aufnehmen. — [5]) Der Brief wurde wiederholt gedruckt (vgl. Martène-Durand, Coll. nova I, 584; P. van den Bergh, Vorkondenboek van Holland en Zeeland I [Amsterdam-Haag 1866] Nr. 93) und von mir besprochen in „Bydragen voor de geschiedenis van het bisdom Haarlem" Dl. 38 (1918) 321—28.

Wie dieser Brief zeigen auch andere Stellen seine Freundschaft zu Heinrich IV., z. B. Vita Will. metr. II, 674, wo er ihn begrüßt als: „Caesar et Augustus, quo fulget sidere mundus."

Vielleicht waren es auch Heinrichs Gegner, über welche Thiofrid in seinen Schriften klagt, daß sie ihn mit ihrem Neid und ihrer Kritik verfolgen, obwohl es sich wahrscheinlicher um im Mittelalter geläufige Stilwendungen handelt[1]). Jedenfalls kann man ihn nicht mit Roberti, Bertholet u. a. zu den Anhängern Gregors VII. rechnen, obwohl er in keinem Werke gegen diesen Stellung nimmt.

II. Thiofrids Werke.

1. Vita S. Irminae.

Thiofrid hat sich hauptsächlich auf biographischem Gebiete betätigt. Eine seiner ältesten Arbeiten dürfte wohl die Vita Irminae sein, obwohl sich das Jahr der Abfassung nicht einmal annähernd bestimmen läßt. Nur ist der Stil noch nicht so schwülstig und mit fremden Wörtern und Zitaten durchsetzt, wie dieses in späteren Jahren der Fall ist. Es findet sich nur ein Zitat von Beda[2]) und nur das griechische Wort: theotocos.

Die Vita findet sich in dem aus St. Maximin (Trier) stammenden Cod. lat. Paris. (Bibl. nat.) 9741 (Suppl. lat. 496) 139—140, welcher den Januarband des großen Trierer Legendarium bildet[3]). Sie ist im 15. Jahrh. zum Codex, welcher in saec. XIII geschrieben, hinzugefügt worden. Im Prolog gibt sich „Theofridus Epternacensis ecclesiae alumpnus" als den Verfasser bekannt, der diese Vita auf Wunsch der Nonnen von Oeren („Horreum" in Trier) verfaßte und ihnen widmete.

Längere Zeit war die Vita unbekannt. Die Histoire littéraire de la France (IX. 509) schrieb, niemand wisse, was aus dieser Vita geworden sei. Auch Mabillon hat dieselbe wohl nicht näher gekannt, obwohl er sie erwähnt[4]).

Der Trierer Appellationsrat M. F. J. Müller war aber im Besitze eines Manuskriptes aus der ehemaligen Abtei Echternach, geschrieben zwischen 1615—1619 unter dem Titel: „Apostolatus et Episcopatus Archiepiscopi Ultrajectini, Frisiae apostoli". In diesem Manuskript

---

[1]) Vgl. Bernh. Schmeidler, „Vom patristischen Stil in der Literatur, besonders in der Geschichtsschreibung des Mittelalters", in „Geschichtl. Studien" für Alb. Hauck, Leipzig 1916, 25-34. — [2]) Cap. XVI: „innumera, sicut dicit Beda, diabolo quotidie detrimenta et christianae fidei faciens augmentum." Vgl. Beda, Chronicon VI (ed. Monum. Britannic. S. 99). — [3]) Vgl. Neues Archiv f. ältere deutsche Gesch. XVIII (1893) 618 ff. — Catalogus codicum hagiographicorum latinorum . . . Bibl. nat. Paris. II (1890) 584 sqq. — [4]) Acta SS. O. S. B. saec. III. I, S. 532.

findet sich Thiofrids Vita Irminae wenigstens in ihren Hauptteilen, obwohl mit Zusätzen aus anderen Dokumenten. So ist dieselbe abgedruckt in „Treviris oder Trierisches Archiv für Vaterlandskunde“ II (1841) 256—263. In dieser Schrift kommen nun einige Verse auf Irmina vor, welche anfangen:

„Treviris est ingens urbs, gallica regna coërcens,
„ Victrix militia, dominatrix, altera Roma,“ etc.

Es heißt aber zuvor: „Hoc miraculum a Thiofrido eleganti versu pro aevi more decantatum subjungere licet“ [1]). Wohl nur hieraus hat dann J. Marx geschlossen, daß Thiofrid die Vita „in seiner Lieblingsweise“, in Prosa und metrisch schrieb [2]). Auch Weiland spricht von einer metrischen Vita S. Irminae des Thiofrid [3]). Die genannten Verse sind aber Thiofrids Vita Willibrordi metrica Lib. II, cap. 20, entnommen und von einer metrischen Vita Irminae findet sich keine Spur. Die Verse gegen Schluß des „Apostolatus etc.“ stammen von Agritius Witlichius, wie daselbst auch vermerkt ist.

Thiofrids Vita, wie sie in Paris. lat. 9741, S. 139—140, vorlag, wurde abgedruckt in Treviris II (1841) 270—285, wie es daselbst heißt: „quam optimae, quoad fieri licuit, lectione restituta ab excellentissimo Domino Carolo de Monteynard, qui illam in extenso conscriptum versiculis distinxit“, der gleiche Text in der kleinen „Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau und Äbtissin Irmina, Stifterin des Gotteshauses zu Oehren in Trier“, Trier 1842 [4]), der Prolog noch im Catalog. hagiograph. Paris. II, 585 sq. und im N. Archiv XVIII (1893) 620. Schon im „Apostolatus etc.“ wurde darauf hingewiesen, daß Theoderich von Echternach die „vitam S. Irminae . . . compilavit et pleraque ex Thiofridi, eiusdem loci abbatis sermone (!) in ejus Natali habito decerpsit“ [5]).

In Theoderichs „Chronicon Epternacense“ findet sich nun tatsächlich die Vita Irminae [6]) des Thiofrid, nur mit geringen Abweichungen, wie z. B. schon im Anfang „de Nanthilde“ zugefügt ist. Auch steht im Chronicon ein anderer Schlußsatz, als im Cod. Paris. 9741.

L. Weiland war der Cod. Paris. mit dem Prolog bei der Herausgabe der Monumenta Epternacensia (MG. SS. XXIII) noch nicht bekannt; er sprach die Vita daher dem Thiofrid ab und meinte, es läge wohl Verwechslung von Theodericus und Theofridus vor.

[1]) Treviris, l. c. 261. — [2]) J. Marx, l. c. 357. — [3]) Göttinger gelehrte Anzeigen 1877 (nicht 1887, wie Potthast, Chevalier i. v. Irmina und Anal. Boll. VIII [1889] 285 angeben) I, 783. — [4]) Gütige Übersendung nach München (dieses und des „Treviris“) danke ich der Stadtbibliothek zu Trier. — [5]) „Treviris“, l. c. 263. — [6]) M. G. SS. XXIII, 48—50.

Später aber gab Weiland, wie er sagt, „eines Besseren belehrt“, diese Meinung auf und erkannte Thiofrid als den Verfasser an[1]). Diese „Retractatio“ an entlegener Stelle wurde von K. Wampach neulich noch übersehen. Meinte er doch, die Vita Irminae des Thiofrid sei verloren gegangen, „vorausgesetzt, daß keine Verwechslung zwischen Thiofrid und Theoderich vorliegt, wie es so oft vorgekommen ist“[2]).

Über die Quellen der Vita Irminae hat Alb. Poncelet S. J. in Anal. Boll. VIII (1889) 285 sq. genügend gehandelt. Nur können wir damit nicht einverstanden sein, daß cap. VI der Vita Irminae in Theoderichs Chronicon (bzw. XVII in der Ausgabe des Treviris) Thiofrids Vita Willibrordi cap. 20 entnommen sein soll. Die Vita Will. ist entschieden jünger als die Vita Irminae, wie schon der Stil und die Sprache dartun. Die Vita Will. wurde um 1104 geschrieben. Weiland konnte bei der Ausgabe der Mon. Germ. noch jener Meinung sein, weil er Theoderich († 1192 ungefähr) für den Verfasser hielt. Seitdem er aber Thiofrid als den Verfasser anerkannte, würde er die Pestgeschichte von Oeren wohl nicht mehr auf Thiofrids eigenes Werk, i. e. Vita Will., zurückgeführt haben.

Für die Geschichte ist die Vita Irminae ziemlich wertlos; alles was uns da mitgeteilt wird, ist uns aus anderen Quellen schon bekannt.

2. Vita Liutwini.

Thiofrid selber erwähnt, er habe eine Vita des Gründers der Abtei Mettlach und späteren Bischofs von Trier Liutwin († 713) geschrieben: „[Udo] vitam summae sanctitatis et popularis laetitiae Luttwini, a me qualicunque stylo caraxatam sui testimonii corroboravit examine“ (Flores, 318 A)[3]). Die Vita ist also vor 1078, als Thiofrid noch nicht Abt war, geschrieben worden, da Udo von Trier 1067 bis 1078 Bischof war.

Die Hist. litt. de la France (IX, 505) wußte nicht, was aus dieser Vita geworden. Der Text (BHL 4956) ist bis jetzt noch nicht gedruckt. Zu bedauern ist, daß auch Périer (AA. SS. Sept. VIII, 161) den Text nicht abdrucken zu sollen glaubte, erstens weil er für die Geschichte nicht sehr wertvoll, dann auch weil der Stil zu schwülstig wäre. Der Text liegt in mehreren Handschriften vor:

1. Paris, Bibl. nat. Cod. sign. 9738 (früher Suppl. lat. 218, 9), saec. 12, membr. fol. 83 (36 × 21). Die Vita Liutwini auf fol. 33r—47v. Die Handschrift stammt wohl aus Echternach[4]).

[1]) Gött. gelehrte Anzeigen 1877 (vgl. oben S. 3 nota 7) I, 783. — [2]) Kamill Wampach, Geschichte der Grundherrschaft Echternach. Diss. Berlin 1915, 8. — [3]) Vgl. Prolog. Vitae Will., AA. SS Nov. III, 460 C. — [4]) cfr. Catalog. hag. Bibl. nat. Paris II (Bruxellis 1890) 576, 6. Nach Potthast² II, 1432 war die Signatur „n. 834 oder 845 (nicht 854)“.

2. Bonn, Univ. S. 368 (früher 226), saec. 14, membr. fol. 244 (11 × 16) nicht numeriert. Sammelband mit vielen Heiligenlegenden. Die Vita L. fol 62r—90r (62r—64r Prologus, 64r bis 90r Vita). Die Hs. war nicht aufzufinden, als Bd. VIII der M. G. SS. gedruckt wurde[1]).

3. Münster i. W., Cod. Univ. Monast. 23 saec. 15 († 1459), (Catal. 214, IV) membr., fol. A + 276 (39 × 28), geschrieben vom Priester Konrad Michelman von Hersfeld und vom Diakon Anton Rese aus Lippstadt[2]). Die Vita L. fol. 155r—166r. Es fehlt fol. 158. Die Handschrift gehörte zum „magnum legendarium Bodecense" [3]).

4. Trier, Stadtbibl. 1180 (Hist. Archiv 451) saec. 15, Papier fol. 250 (14 × 20). Sammelband von Viten und Sermones. Die Vita L. fol. 233r—242r. Die Hs. stammt aus Eberhardsklausen, kam 1803 nach Trier[4]).

5. Trier, Stadtbibl. 2002 (Hist. Archiv 93) saec. 15 in., Papier, fol. 314 (20 × 28). Sammelband von Viten, Waltarilied, Historia Daretis u. a. Die Vita L. (BHL 4956) steht fol. 129—143v; eine andere Vita Liutwini (BHL 4955 fol. 175r—179, die Miracula Liutwini (BHL 4959) fol. 179—190r. Die Hs. soll aus Mettlach stammen[5]).

Der von Potthast angeführte Cod. (Univ.) Gander. n. 79 (jetzt 245) enthält nicht unsere Vita, sondern einen Auszug (BHL 4957). Im Catalogus codicum hagiogr. bibl. regiae Bruxell. (Brux. 1886 et 1889) wird keine Vita Liutwini erwähnt; welche Potthast meint mit „Brüssel", k. Bibl. n. 5314 s. 13, ist nicht klar.

Daß der Text BHL 4956 wirklich Thiofrid zum Verfasser hat, steht nunmehr fest. Die von Périer angeführten Beweise[6]) ließen sich leicht vermehren. Überall begegnen uns die Eigentümlichkeiten von Thiofrids Stil (griechische Wörter, wie archisterium, anaglyphus, mysteriarcha, psalmigraphus usw.; Wortspiele, wie „miles fuit milo insignis" [7]), „maximi meriti Maximinum" [8]); Zahlenspiele, wie „utramque metropolim rexit XL annos, qui numerus abstinenciae dedicatur in

[1]) M. G. SS. VIII, 115, nota 39. Für gütige Überlassung nach München sei der Bonner Bibliotheksverwaltung bestens gedankt. — [2]) Vgl. P. Eugen Schatten O. F. M., Kloster Böddeken und seine Reformtätigkeit im 15. Jahrh., Diss. Münster 1917, 11—13. — [3]) Anal. Boll. XXVII (1908) 257 sqq. und S. 327. Über Schicksal u. Verbleib der Böddiker Bibliothek vgl. Zentralbl. f. Bibliothekwesen XXXI (1914) 163 ff. — [4]) M. Keuffer und G. Kentenich, Verzeichnis der Handschriften des hist. Archivs, Trier 1914, 236. — [5]) a. a. O. 51 f. — Potthast gibt noch die alte Standnummer XXVI an. — [6]) AA. SS. Sept. VIII, 159—161. Cfr. Anal. Boll. XXXI (1912) 143; MG. SS. XXIII, 13. — [7]) Cod. Bonn. S. 368, fol. 85r. — [8]) Ibid. fol. 86r.

jejunio Salvatoris"[1]; Worterklärungen, Schriftzitate und poetische Floskeln). Thiofrids Autorschaft wurde von Henschen[2] in Abrede gestellt, indem er Nizo oder Nithard von Mettlach für den Verfasser hielt. Dieses war um so leichter möglich, als der Prolog in dieser Weise anfängt: „Sacraris Spiritus Sancti sanctae Trevericae sedis archipresuli Udoni ejusdem Spiritus adoptionis filiorum gratiam, id quod est abbas Nithardus et plantatio Domini ad glorificandum pusillus grex Mediolacensium fratrum . . ."

Die Vita ist also „nicht bloß im Auftrag und Namen des Nithard und der Mönche zu Mettlach, sondern in ihrer Person geschrieben und die Schrift von Nithard und den Seinigen so adoptiert und dem Udo dediziert . . ., als hätten sie dieselbe selbst geschrieben"[3].

Zur Charakterisierung der Schrift genügen Thiofrids eigene Worte: „hoc opusculum nostrum pocius esse sermonem quam textum historiae"[4]. Zweck war denn auch, „omnibus orthodoxis proponere virtutum exempla et licet imperiti sermone ac scientia, omnes tamen ad imitationis ejus accendere studia"[5]. Weiter behauptet Thiofrid: „nihil proprio dictare ingenio. Sed quasi quoddam sertum ex paradiso scripturarum nostro volumus contexere studio"[6]. Daß er eine Vorlage hatte, könnte man auch aus folgenden Worten schließen: „Est profecto nobis animi transferre topazion ex Aethiopia, egregii videlicet antistitis Leutwini specialis patroni et patris nostri praeconia, usque in haec nostra et vestri archipraesulatus tempora silentii fuligine abdita"[6]. Weiter noch meint er, „laboriosum esse, omnes libros unde haec excerpta sunt evolvere"[7].

Thiofrids Hauptquelle war wohl die Vita Liutwini eines unbekannten Mettlacher Mönchs (BHL 4955)[8]. Dieser schrieb vor Thiofrid, denn es heißt im Prolog: „. . . nondum tamen ad nos usque pervenire contigit de ejus vita aliquam librorum relationem, quae factorum ejus certam daret noticiam"[9]. So hätte er sicher nicht geschrieben, wenn das Werk des Thiofrid, bzw. der Mettlacher Mönche, schon verfaßt gewesen wäre. Es besteht nun zwischen beiden Viten Abhängigkeit, wie aus folgenden Beispielen hervorgeht.

Anonymus.	Thiofrid[10].
Primum namque sancta loca maximeque Trevericae urbis amplissimis donavit denariis, . . (AA. SS. Sept. VIII, 170 A).	Primum quidem . . . sanctorum loca et praecipue quae in Treverica sunt urbe, amplissimis ditavit donis (AA. SS. Sept. VIII, 173 C).

[1] Cod. Bonn. S. 368, fol. 85r. — [2] AA. SS. Mart. I, 314, 5. — [3] J. Marx, Gesch. des Erzstifts Trier, a. a. O. 356. — [4] Cod. Bonn. S. 368, fol. 63r. — [5] Ibid. fol. 62v. — [6] Cod. Bonn. fol. 62v. — [7] Ibid. fol. 63r. — [8] Abgedruckt AA. SS. Sept. VIII, 169—172. — [9] Ibid. 169 D. — [10] Wir zitieren hier nach

Anonymus.	Thiofrid.
Sicque sanctus vir gratiam supernam sibi favere conjiciens, ibi oratorium constituere in honore pretiosi martyris Dionysii coepit, ejusdemque martyris multorumque aliorum pignora sanctorum in eo collocavit (L. c.).	Ubi vero potissimum Deo oratorium, ubi xenodochium ... ecclesiam primum in honore pretiosi martyris Dionysii construxit ipsiusque athletae plurimorumque aliorum reliquiis sanctorum ibi reconditis consecrari fecit (L. c. 173 DE).
Oratorium ergo in principis Apostolorum nomine basilicamque summae Dei Genetricis semperque Virginis Mariae honori constituit, ... In cujus dedicationis die ibidem servituris mille mansos contradidit ... (L. c. 170 C).	... oratorium quidem nomini principis apostolorum Petri, basilicam vero portae in domo Domini clausae, electae Theotocos, gloriosae Virginis Mariae honori dedicavit, ... mille mansos eodem die in dotem Mediolacensis ecclesiae rata concessione tradidit ... (L. c. E).

Diese Beispiele mögen genügen, um die Vita BHL 4955 als Thiofrids Quelle darzutun. Denn daß eine gemeinsame Quelle ausgeschlossen ist, zeigt des Anonymus' Prolog, wo er als seine einzigen Quellen „quaedam nobis de eo ex solertia primorum tradita, quaedam populari rumore hactenus vulgata“ [1]) angibt, während noch nichts über Liutwin „per librorum relationem“ zu ihm gekommen sei. Es liegt durchaus kein Grund vor, diesen Angaben zu mißtrauen. Thiofrid hat die Vita dann noch mit verschiedenen Zitaten und kleineren Floskeln geschmückt, „quia cum tot egregia tanti patris acta aut scriptorum inopia aut majorum incuria oblivione sint obolita et ejus rei gratia tenuis sit nobis materia ut plura abreviare, sic nostra interest pauca dilatare et in laudem apostolici viri nonnulla dicere, unde studiosus lector possit proficere et vehementius accendi in amorem spiritualis gratiae“ [2]). Thiofrid beruft sich für diese Methode auf Augustins Expositio in Joannem und De civitate Dei, sowie auf Hieronymus' Vita Malchi und Vita Paulae. Namentlich Hieronymus, meint er, „multimodis excursibus et topographiis dilatat et prolongat brevitatem materiae“.

Thiofrid erweitert daher die Vita mit Anspielungen und Texten der hl. Schrift, der Liturgie (z. B. „ea potissimum die qua sancta mater et virgo ecclesia angelorum celebrat memoriam per manum michahelis archangeli creatori reddidit animam“) [3]), der Mythologie („pavidos nautas cyclopum pernavigantes litora“) [4]). Auf eine Le-

BHL 4957, "une sorte d'extrait ou d'abrégé littéral du texte inédit BHL 4956" (Anal. Boll. XXXI [1912] 142).

[1]) AA. SS. Sept. VIII, 169 E. — [2]) Cod. Bonn. S. 368, fol. 63v. — [3]) Ibid. fol. 83v. Gemeint ist 29. Sept. — [4]) l. c.

gende, wonach die Bewohner von Reims ihren Ursprung auf Remus zurückführten, spielt er an fol. 85r: „hinc scilla primi hominis facies utero commissa luporum“[1]). Aus der „Passio sanctissimi Dionysii“ des Hilduin von St. Denis[2]) weiß er, daß Dionysius „astrologicae insudans disciplinae tam subita attonitus caligine mundi, locutus est ore prophetali: Haec nox quam nostris oculis novam descendisse miramur, totius mundi veram lucem venturam signat atque Deum humano generi effusurum serena dignatione dictat“[3]). Der Vita Maximini[4]) und der Vita Paulini[5]) entnimmt er folgendes: „Sicut maximi meriti Maximinum de Aquitania, Pauli passionum pro defensione catholicae fidei socium et nominis participem insignem Paulinum de Phrygia sic inaestimabilis pretii margaritum eminentissimi Leutwini corpus de Francia transtulit“[6]). Und ebenso: „Non illos [sc. Treviros] bellicosa gens Aquitaniae, non barbaries Phrygiae per decennium formidolosa et fatalis victrix Graeciae, non ferocitas absterruit Franciae. A prima ut praefati sumus egregium Maximinum, a secunda insignem Paulinum, a tertia summam populi laetitiam transtulerunt Liutwinum“[7]).

Wie in verschiedenen Viten anderer Benediktinerheiligen[8]) findet sich auch in der Vita Liutwini das Zitat aus Kap. 48 der Benediktinerregel: „Otiositas inimica est animae“[9]). Dann erwähnt Th. noch einen „catalogus sanctae Trevericae sedis pontificum“[10]) und eine „epistula Nicolai papae“[11]), wo Trier „prima . . . Romae filia“ genannt werden soll.

Geschichtlich hat die Vita nur wenig Wert; dafür liegt die Biographie schon zu spät. „Wieviel daran Wahres ist, kann jetzt nicht mehr bestimmt werden. Nur die urkundlichen Berichte können als zuverlässige Beweisgründe zugelassen werden. Sie aber stellen bereits . . . die Vita als übelberichtet hin, wenn sie Liutwin erst nach dem Tode des Basinus Bischof werden lassen“[12]). Auch daß er zugleich Bischof von Reims und Laon gewesen, ist nicht richtig, um von einigen allzufremdartigen Wundern ganz zu schweigen. Thiofrid erhebt übrigens auch keinen Anspruch darauf, historisch-kritische Arbeit geliefert zu haben. Seine Vita sei viel mehr eine Predigt als ein historisches Dokument.

---

[1]) Vgl. Flodoard von Reims, Historia Remensis ecclesiae. MG. SS. XIII, 412 sqq. — [2]) Migne, P. L. 106, 27. — [3]) l. c. 70v. — [4]) AA. SS. Maii VI, 371 sqq. — [5]) AA. SS. Aug. IV, 676 sqq. — [6]) Cod. Bonn. S. 368, fol. 86r. — [7]) l. c. fol. 87r. — [8]) Vgl. Jos. Denk, Die Worte aus der Franziskanerregel: „Otiositas inimica est animae.“ Proverbium oder Agraphon? Franz. Stud. 4 (1917) 395—8. — [9]) Cod. Bonn. S. 368, fol. 72r. — [10]) Ibid. fol. 63v u 72v. — [11]) Ibid. fol. 86r. Der Brief ist nicht näher bekannt. — [12]) J. Friedrich, Kirchengesch. Deutschlands II, Bamberg 1869, 209.

3. Die Vitae Willibrordi.

a) Die Vita Willibrordi prosaica.

Um 1103 verfasste Thiofrid eine Vita des Gründers, später Schutzheiligen seiner Abtei, S. Willibrord, des ersten Bischofs von Utrecht. Die Vita, hauptsächlich Überarbeitung von Alkuins Vita Willibrordi, liegt handschriftlich in zwei älteren Codices vor: Gotha, Herzogl. Bibl. I. 70, und Trier, Stadtbibl. LXXXIV, auf welche wir unten bei der Behandlung von Thiofrids Hauptwerk, Flores epitaphii sanctorum, noch zu sprechen kommen. Ein Auszug[1]) liegt noch vor in Cod. Univ. Ultraj. 843 (Var. 369) saec. 16—17, fol. 66^r—71^r, und in Brüssel, Ms. 6870—917, saec. 17 in. fol. 78^v—81^v, während die Münchener Hss. Clm 4605 (nicht 4065, wie in AA. SS. Nov. III, 420 A) und Clm 23846 nicht die Vita Will. des Thiofrid, wie im Catalogus cod. lat. Bibl. reg. monac.[2] angegeben, sondern die Alkuinische Vita enthalten. Dom Pitra erwähnt in „La Hollande catholique" eine Hs. in Haag, welche aber nicht mehr da ist[2]).

M. J. F. Müller-Trier[3]) behauptete zu Unrecht, daß die Vita von J. Roberti herausgegeben wäre. Er wurde irregeführt durch die Worte Robertis in den Prolegomena der von ihm herausgegebenen Flores: „Habebit hanc Vitam, publico hactenus non visum, notulis aliquot meis illustratam, antiquae pietatis amans Lector, favente coelesti Numine". Roberti kam aber nicht dazu. Weiland druckte zuerst einige Kapitel der Vita ab in M. G. SS. XXIII, 23—30. J. Schmitz gab die Vita dann ganz in der wissenschaftlichen Beilage zum Programm des Athenäums zu Luxemburg 1898, und zwar mit „un commentaire abondant, trop abondant même"[4]). In der Luxemburger Zeitschrift „Ons Hémecht" VI (1900) erschien eine Übersetzung. Eine textkritische Ausgabe gab Alb. Poncelet in AA. SS. Nov. III 459—83. Im „Commentarius praevius" hat der gelehrte Hagiolog alle in Frage kommenden Probleme erschöpfend behandelt[5]), so daß wir auf diese Untersuchung verweisen können. Die letzte Ausgabe der Vita ist die von W. Levison in den M. G. SS. Rer. Merov. VII, 1 (1919) 81—141. Auch sie kommen zum Ergebnis, daß Thiofrid den Alkuin „omnino fere secutus est, narratione nimio verborum fuco aucta et amplificata" (l. c. 110, 36).

[1]) Laut Überschrift „ex ms. cod. Epternacensi apud luceburgros monasterii ord. S. Ben. in quo sacrum S. Willibrordi corpus quiescit." — [2]) Paris 1850, S. 91, Note 1. Hochw. P. G. Schnurmans S. J. † bemühte sich in dankenswerter Weise zu erfahren, wo die Hs. geblieben wäre. War es vielleicht die jetzt in Brüssel liegende Hs. 6870—917? — [3]) Kurz gefaßte Gesch. der Abtei St. Clemens-Willibrord, Trier 1827, 17. Vgl. J. Marx, Gesch. des Erzstifts Trier II, 1, 1860, 323 f. und Hist litt. de la France IX, 508. — [4]) Anal. Boll. XVIII (1899). — [5]) AA. SS. Nov. III, 423—25.

Nur eine Frage möchten wir noch streifen. Im Cod. Paris. Bibl. nat. nouv. acq. 1836, fol. 117r—125v, liegt die Vita Will. eines Priesters Echebertus aus dem 12. Jahrh. vor. Im Prolog teilt dieser mit, er habe auf Wunsch des Echternacher Abtes Gerardo die Vita Will. „aliqua dictaminis immutatione“ umgearbeitet „pro eo quod non satis honorabiliter vobis dictata videretur“ [1]). Läßt sich hieraus entnehmen, wie man im 12. Jahrh. zu Echternach über Thiofrids Vita urteilte? H. Omont meinte, die Vita Will., welche dem Abt Gerard nicht gefiel, sei diejenige des Thiofrid gewesen. Poncelet [2]) wies aber nach, daß die Vita Alkuins hier gemeint ist. Trotzdem scheint hieraus auch hervorzugehen, daß die Thiofridsche Vita nicht gefiel. Sonst hätte Abt Gerard, der Thiofrids Vita sicher kannte, sich doch mit dieser begnügt, statt mit einer Verbesserung der Vita Alkuins. Weder diese noch die des Thiofrid gefiel ihm. Die kostbare Hs., mit Thiofrids Werken (Cod. Goth. I, 70), ist im Anfange des 12. Jahrh. geschrieben. Daher möchten wir annehmen, daß der Abt, welcher mit Thiofrids Werk unzufrieden war, nicht dessen unmittelbarer Nachfolger Gerard I. (1110-1122), sondern wahrscheinlicher Gerard II. (1155—1173) war. Man kann nach unserem Dafürhalten nicht annehmen, daß Thiofrids Nachfolger seinen unmittelbaren Vorgänger, dessen Werke von Kaiser und Bischof und von seinen Mönchen laut „Catalogus abbatum“ so hochgeschätzt wurden, so bald nach dessen Tode so erniedrigt habe. Die Frage nach dem Alter der Vita Will. des Echebertus wäre damit auch der Entscheidung näher gebracht.

Über den historischen Wert der Vita urteilt Poncelet, sie bringe nichts über S. Willibrord, was nicht schon bei Alkuin und anderen bekannten Quellen zu finden sei, mit Ausnahme einiger „fabulae populares“ [3]). Abgesehen vom kulturgeschichtlichen Wert dieser Erzählungen, berichtet Thiofrid noch von einem Angriff Roberts des Friesen auf Walcheren (cap. 35), von Thiofrids Reise dahin, die er unternahm, um als Vermittler einem drohenden Bürgerkrieg vorzubeugen (cap. 36). Für die Lokalgeschichte Walcherens also immerhin wertvoll [4]). Um nur eins hervorzuheben, ist interessant die Angabe des „Wergeldes“: „Juxta commune illorum consilium ac decretum rei sanguinis, depositis prius more gentis trigenis tripla compositione libris, vellent, nollent . . . etc.“ [5]).

---

[1]) Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. nat. XXXVIII (1903) 387. — [2]) Anal. Boll. XXII (1903) 420, coll. AA. SS. Nov. III, 421 B. — [3]) AA. SS. Nov. III, 424 A. Vgl. auch W. Levison, M. G. SS. rer. Mer. VII, 1, S. 110. — [4]) Über die Beziehungen zwischen Walcheren und Echternach handeln wir an anderer Stelle (Bydragen voor de geschiedenis von het bisdom Haarlem). — [5]) cap. 36. AA. SS. l. c. 482 E.

Die „Miracula S. Willibrordi auctore, ut videtur, Thiofrido abbate Epternacensi“ druckte Poncelet ab[1]) aus Cod. Paris. 9740, nachdem er in Anal. Boll. XXV (1906), 73—77 Thiofrids Autorschaft mit Recht befürwortet hatte. Sie wurden von Thiofrid in seiner Vita wieder aufgenommen.

b. Vita W. metrica.

Die Vita Willibrordi metrica findet sich in denselben Hss. wie die Vita pros. Nach dem Cod. Trier LXXXIV (jetzt 1378) wurde sie von R. Decker in der Beilage zum Programm des k. Gymnasiums zu Trier 1881 herausgegeben. K. Rossberg hatte an dieser Ausgabe mit Recht viel zu beanstanden[2]) und gab nach Cod. Goth. I, 70 eine bessere Ausgabe (Leipz., Teubner, 1883) mit reichen Prolegomena und Kommentar. Eine gediegene Kritik lieferte hierzu A. Goldmann (Wien) in Stud. und Mitt. V (1884) 248—51, der vor allem hervorhebt, daß R. einen leserlichen Text mit Varianten nach der Trierer Hs. gegeben und in seinem Kommentar alles nachgewiesen hätte, was sich an Zitaten, Reminiszenzen und Anklängen anderer Schriftsteller in der Vita metr. vorfände. Allerdings bemerkt G., daß der Herausgeber hierin mitunter zu weit geht[3]). Dem A. Poncelet genügte die Ausgabe Rossbergs nicht, zunächst weil R. die Varianten des Cod. Trev. nur nach der fehlerhaften Ausgabe von Decker gab, dann auch weil dem Ludw. Pertzsch, der die Hs. von Gotha für R. kollationierte, noch verschiedene Fehler unterliefen. In den AA. SS. Nov. III, 483—500 gab Poncelet daher die Vita metrica noch einmal mit verschiedenen wertvollen Notizen heraus. Die philologische Untersuchung ist nach den Arbeiten Rossbergs und Poncelets wohl als abgeschlossen zu betrachten.

Historischen Wert hat die Vita metr. nicht mehr als die Vita pros., von der sie nur eine Bearbeitung ist.

Zu Ehren des hl. Willibrord und dessen Vater Wilgist verfaßte Thiofrid noch zwei Predigten: Sermo in die natali S. Willibrordi (Cod. Goth. I, 70, fol. 45ᵛ—56ᵛ und Cod. Trev. 1378, fol. 40ʳ bis 49ʳ); Sermo in die natali S. Wilgisti (Cod. Goth. I, 70 fol. 94ᵛ bis 98ʳ und Cod. Trev. 1378, fol. 82ᵛ—86ʳ), beide herausgegeben von N. van Werveke[4]). Auch hierin folgte Thiofrid Alcuin. Die Sermones nehmen Bezug auf die beiden Vitae, sind also nach 1105 entstanden. Drei Verse soll Th. auf dem Bischofsstab des hl. Willibrord angebracht haben[5]):

---

[1]) AA. SS. l. c. 458 sq. — [2]) Philol. Rundschau 1882, 1112—19. — [3]) Stud. und Mitt. V (1882) 219. — [4]) Im Organ d. Vereins f. christl. Kunst XV (1885) 83—107. — [5]) Ibid. XI (1882) 64. Stud. und Mitt. III (1882) 324.

„Hoc tibi Willibrorde decus Thiofried fert Ygumenus . . .
Hoc consolemur, sustentemur, solidemur.
Hic tuus est baculus, sit in hoc urania virtus.“

In seiner Bibliotheca bibliothecarum mss. I (Paris 1739) p. 133 sq. druckte Bernh. de Montfaucon einen Katalog vatikanischer Hss. ab, welcher unter den Hss. des Claude Etiennot gefunden wurde. Es werden daselbst zwischen „Isaiae abbatis Homiliae“ und „Maximi abbatis et martyris opera“ aufgeführt: „Theoffridi abbatis Sermones“ (p. 134). In Catalogus der Vatican. Bibl., soweit bis jetzt erschienen, fehlt diese Hs. Eine Hs. saec. XVI in. aus dem Trierer Maximinkloster, jetzt in Berlin[1]), Theol. lat. fol. 729, enthält fol. 131ᵛ—135ᵛ die beiden Predigten Thiofrids, welche unter dem Titel „De sanctorum reliquiis“ und „De veneratione divorum“ als Zugabe zu den Werken des Berengoz von Trier zuerst gedruckt wurden bei Soter, Cöln 1555. Sie erschienen dann öfters im Druck, z. B. in der Bibliotheca patrum von Marg. De la Bigne II ([3]Paris 1610) col. 669—674; in der Maxima bibl. patrum XII (Lugduni 1677) 417[2]) und zwar auch hier zwischen den Werken des Abtes Isaias und den Werken des Maximus Conf.; zuletzt bei Migne, P. L. 157, 405—10. Die letzte Predigt ist hier überschrieben: „De veneratione sanctorum“.

Die beiden Sermones haben demnach einen Abt Thiofrid zum Verfasser. Die Hist. litt. de la France (IV, 61) schrieb sie erst dem Theofrid von Charméry († 1732), besser bekannt als St. Chaffre, zu. Später aber (IX, 506) meinten die Verfasser sie mit mehr Recht dem Thiofrid von Echternach zuschreiben zu sollen[3]). Chévalier aber schreibt sie noch einem Abte des VII. Jahrh. zu[4]). Deshalb könnten wir sie zu Thiofrids zweifelhaften Werken rechnen. Gegen Thiofrids Autorschaft spricht das Fehlen griechischer Worte, gelehrter Zitate und Anspielungen, auch ist der Stil ziemlich schlicht. Dagegen weisen die Predigten so viele Ähnlichkeiten mit Thiofrids Hauptwerk, Flores epitaphii sanctorum, auf, daß seine Autorschaft uns unzweifelhaft erscheint. Der Inhalt deckt sich mit dem der Flores: die Heiligen und ihre Reliquien sind hochzuachten. Aber auch in der Form berühren die Sermones und die Flores sich, wie aus folgenden Beispielen hervorgeht:

---

[1]) Vgl. Mitteilungen a. d. Kgl. Bibl. II (Berlin 1914) 13 f. — [2]) In diesem Werke heißt es S. 1: „Quo tempore hic author vixerit, non constat. Ponitur quidem a recentioribus quibusdam anno 1120, sed nullo certo argumento.“ Tom. XII enthält übrigens „scriptores ab anno Christi 600 ad ann. 700“. — [3]) Auch G. Groeber, Grundriß der roman. Philologie II (Straßburg 1902) 197 schreibt sie unserem Thiofrid zu. — [4]) Bio-bibl. II, 4434 s. v. Théofroy. Ebenso L. Ellies Dupin, Nouvelle bibliothèque des auteurs ecclésiastiques VI

Sermo 1	Flores
Laudemus Dominum, mirabilem in sanctis suis sed mirabiliorem in eorumdem reliquiis, quia licet sit magnus in magnis, gloriosus tamen mirabilia operatur in minimis (405 A).	. . . confiteamur nomini sancto ejus et gloriemur in laude ejus . . . et licet sit magnus in magnis, gloriosius tamen mirabilia operatur in minimis.
Pulvis iste licet dissolutus sit et exiguus. . . . (407 C).	Nam quid minus dissoluto cinere? (319 A.)
Non parvi sed maximi apud eum pretii sunt reliquiae illorum, quas exaltat super omnem mundi ornatum.	Omnem mundi gloriam et ornatum substravit pulveris ornatui et gloriae (346 B)
Namque earum excellentiae omnis lapis pretiosus non comparatur, sed quidquid in rebus volventibus pretiosum est, in earum comparatione vilissimum judicatur (406 C).'	. . . tanto cineri non comparatur materiale aurum nec omne quod in rebus temporalibus est pretiosum. Quid enim est aurum . . . nisi mutato colore lutum? (341 B)
Inimica invisibilium phalanx ante eas stare non poterit, confusam et devictam se ingemit (407 BC).	. . . inimica phalanx respiciens, suae memor devictionis, evanuit . . . inconsultus et confusus exiit (392 A).

Sermo 2.	Flores.
Taceamus carnem et ossa, dicamus minora, quae sunt carne inferiora. Exemplum damus de paucis . . . Umbra curabat Petri quotquot in plateis ponebantur aegroti . . . Jacobi sudarium vinctum solvit Philetum (409 D).	cfr. III. 1 (365 B). In plateis quippe olim ponebantur infirmi, ut veniente apostolorum principe . . . (370 C) . . . quorum alterius sudarium vincti Phileti solvit vincula (376 C).

Diese Beispiele werden genügen, um Thiofrids Autorschaft außer Zweifel zu setzen. Daß der Stil dieser Sermones einfacher ist als anderer Werke Thiofrids, erklärt sich aus dem Predigtcharakter. Übrigens finden sich noch andere Anzeichen für Thiofrids Stil: Häufung von Schriftzitaten und Anspielungen auf biblische Personen (Job, Tobias, Elisaeus usw.) und Ereignissen; von Thiofrid bevorzugte Figuren (exclamatio; interrogatio) und Tropen, Rhythmus und Konsonanz.

(Autrecht 1731) 28. Auch R. Ceillier, Histoire des auteurs sacrés et ecclésiastiques XVII (Paris 1750) 731 behandelt ihn unter den Schriftstellern des VII. Jahrh.

4. Zweifelhafte Werke.

Dem Thiofrid werden auch einige liturgische Dichtungen zugeschrieben[1]). Im sog. „Graduale" von Echternach[2]) (Paris, Bibl. nat., fonds latin 10510) befindet sich im ersten Teile das eigentliche Troparium. Von diesem meint nun A. Reiners: „J'ose sans hésiter l'attribuer au grand écrivain et poète Thiofrid, qui composa bien des tropes et des proses aux fêtes de St. Willibrord et des saintes reliques. Thiofrid, quoique son nom ne figure pas dans le livre et sous les proses, en est l'auteur, ce que démontrent le style et les mots grecs"[3]).

Das tropierte Kyrie (fol. 3) fängt an: „Kyrie o theos, kritis o dischios, iskyros ke athanatos ymas eleison: Kyrie eleison. O pater alme sedens super alas Cherubim et Seraphim et rex qui regis creaturam exinde cunctigenam: Kyrie eleison." Stark an Thiofrid erinnert der Ausdruck „arbor stayros"; er kehrt wiederholt in seinen Werken zurück: Flores 391 A; 392 A; 395 A; 399 A; Vita W. metr. II, 562. Die Tropen sind aber zu klein, um mit Sicherheit aus Stil und Wortschatz schließen zu können, Thiofrid sei der Verfasser.

Mit mehr Recht können wir Thiofrid die Sequenz „De sancta cruce"[4]) zuschreiben. Schon der Anfang zeigt ganz seinen Stil: Wortspiel, Alliteration und Assonanz:

„Salve crux, salve mundi salvatio, salve.
Arbor ave, vivae fructus vitae viret in te."

Was aber Ausschlag geben dürfte, es kehren hier fast genau dieselben Zitate wieder, welche Thiofrid in seinen Flores, namentlich IV, 2, wo er vom Kreuze handelt, gebraucht, z. B:

Sequenz:	Flores:
In te Leviathan est captus (v. 16).	Leviathan homo captus (386 A).
Eden est clavis (v. 19).	sanguis ejus clavis Paradisi (330 A).
Arbor ave stayros . . .	in arbore stayros (395 A).
Pretium tuus est cruor, in cruce fusus (v. 29).	. . . emanavit inde totius mundi pretium. . . . Dominici sanguinis, pretii communis totius humani generis (387 B).

[1]) Vgl. die oben S. 3 angeführte Stelle aus dem zweiten Catalogus Abbatum: „monimenta plurima in prosis et metris et diversis historiarum cantibus . . . dereliquit." — [2]) Wegen des Krieges war die Hs. leider unzugänglich. Wir sind daher angewiesen auf die dürftigen Notizen und Bruchstücke bei A. Reiners, Die Tropen-, Prosen- und Präfationsgesänge des feierlichen Hochamtes im Mittelalter, Luxemburg 1884. — [3]) „Les manuscrits de l'ancienne abbaye d'Echternach conservés à la Bibliothèque nationale de Paris" in Publications hist. de Luxemb. XL (1889) 40. — [4]) Bei Reiners l. c. S. 90 f.

Dazu kommen noch einige von Thiofrid gern gebrauchte Fremdwörter, wie cyrographum, athanatos, antidotum, das häufig von ihm benutzte[1]) carbasus (v. 29), die mythologisch gefärbte Wendung: „Scylleosque canes antris morsibus arces“ (v. 24), Wortspielerei wie in v. 8: „Victos per lignum dat per te, vincere lignum. Vicit enim ligno, mors victrix obtinuit nos“. Thiofrid wird demnach wohl der Dichter sein.

Auch die Sequenz zu Ehren des hl. Willibrord: **Sit tibi laus et honor**[2]), dürfte Thiofrid zum Verfasser haben. Sie berührt sich stark mit seiner Vita Will. metrica. Man vergleiche etwa Str. 3 mit Vita metr. I, 21 sq. Hier liegt fast buchstäbliche Entlehnung vor. Der Vergleich mit Abraham (Str. 4) findet sich ebenso Vita metr. I, 200. Rom als „dominatrix mundi“ (Str. 5 u. Vita m. II, 521). Das Wortspiel „unctus“ und „ordine functus“ (Str. 7) kennt die Vita m. I, 484 als: „Unxit eum, fungi dedit ordine pontificali“. Thiofridisch sind dazu noch einige Ausdrücke wie „indomitam gentem domuit“ (v. 10), sortitus poliandrum (v. 11).

Über die Prose „Laudes Christo, die nunc isto“ schreibt Reiners[3]): „Dom Gerbert und Migne nehmen Thiofrid † 1110 Abt in Echternach an“. Wie R. dieses dem Gerbert zumuten kann, ist rätselhaft. Gerbert druckt das Lied nach den Werken des Berno von Reichenau ab, ohne etwas über den Verfasser zu sagen. Daniel schreibt es dem Notker von St. Gallen, Blume dem Berno von Reichenau zu. Blume bemerkt, die Sequenz komme schon in älteren Hss. vor, so daß Thiofrid nicht der Verfasser sein kann[4]).

Von der Sequenz „Wilbrordi sancti dulcisona praeconia“[4]) schreibt Blume: „Ihr Ursprung wird in Echternach sein und man dürfte sich versucht fühlen, hier eher als bei der vorausgehenden Sequenz [Laudes Christo] an den Echternacher Biographen des hl. Willibrord, Abt Thiofrid, als den Verfasser zu denken“[5]). Die Gründe hierfür werden nicht angegeben und sind nicht klar. Nur daß der Ursprung in Echternach zu suchen ist, scheint sicher. Die Sequenz wurde von A. Reiners in einem Echternacher Breviarium entdeckt (Cod. Luxemb. 11 [olim 125] saec. 16), wo sie in das Kalendarium so eingeschoben ist, daß vor jedem Monat eine Strophe steht[6]). Der Stil ist aber nicht so, daß man an Thiofrid denken würde.

[1]) Vgl. z. B. Vita W. metrica I, 15; 216; III, 2; IV, 359. — [2]) Reiners l. c. S. 107. — [3]) l. c. S. 109. Die Prose wurde wiederholt gedruckt u. a.: Daniel, Thesaurus hymnol V (Lipsiae 1856) 117; Kehrein, Lat. Sequenzen des Mittelalters, Mainz 1873, 506; Dom Gerbert, Scriptores eccl. de musica II (St. Blasii 1784) 121; Migne P. L. 157, 413 sq.; Blume, Anal. hymnica LIV (Lipsiae 1915) 120. — [4]) Blume, Anal. hymnica LIV, 121. — [5]) l. c. 122. — [6]) So

Irrtümlich schreibt W. Eisengrein[1]) unserem Thiofrid zwei Werke bzw. Kommentare „De consummatione saeculi et novissimo die“ zu, was von Ant. Possevinus[2]) ohne weiteres übernommen wurde. Es liegt wohl Verwechselung mit Theofrid von Carméry vor[3]).

Sauerland[4]) spricht Thiofrid zu Unrecht eine Vita Martini metrica zu. Die Vita findet sich Cod. Trev. 1378 nach den Werken Thiofrids (nl. fol. 131v—165r), gehört aber dem Abt Richer von St. Martin bei Metz[5]) zu. Sauerland ließ sich offenbar irreführen durch die Notiz im Codex: „Theofridus abbas hujus monasterii, doctor egregius, dictator hujus libri, anno incarnationis dni. MºLXXVIII[6]). XIII kal. septembris abbatiam Rome suscepit . . .“ Thiofrid war nur der dictator, d. h. Verfasser der anderen Werke, nicht auch der Vita Martini.

Längere Zeit war man sich nicht klar darüber, ob die Vita Basini (BHL 1322) von Thiofrid herrühre, bis A. Poncelet endlich nachwies, daß sie erst nach 1500 entstanden ist[7]).

III. Die „Flores epitaphii sanctorum“.

1. Veranlassung, Zeit der Abfassung und Widmung.

Thiofrids Hauptwerk, Flores epitaphii sanctorum, welches von der Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien handelt, wurde veranlaßt durch das von Abt Reginbert eingesetzte Fest der Heiligen, deren Reliquien in der Abtei von Echternach aufbewahrt werden. Dieses Fest, welches jedes Jahr „XIII Kal. Decembr.“[8]) gefeiert werden sollte „ritu solemni et magnifico“ (401 D sq.), setzte Abt Reginbert im Jahre 1059 (401 C) ein und zwar „imitatus quartum a vigilantissimo Gregorio in sede apostolica Bonifacium, qui post consecratum a se Pantheon, celeberrimam omnium sanctorum solemnitatem indixit“ (403 C). Nebenbei sei nur bemerkt, daß erst

nach Blume, Anal. hymnica LIV, 122. Vgl. aber: Supplément du Catalogue de la bibliothèque de Luxembourg III (Luxemb. 1894) 16, Nr. 11, 2.

[1]) Guill. Eisengrein, Catalogus testium veritatis, Dilingae 1565, fol. 96r. Er setzt zudem das Todesjahr Thiofrids auf 1183 an. — [2]) Ant. Possevinus, Apparatus sacri III (Venetiis 1606) 287. — [3]) Vgl. Hist. litt. de la France IV, 61; IX, 506 sv. — [4]) Sauerland, Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrh., Trier 1889, 136, Anm. Vgl. N. Archiv VIII, 407; Jahresbericht der Gesellschaft für nützl. Forschungen, Trier 1882, wo die Vita M. abgedruckt ist. — [5]) Vgl. M. Keuffer und G. Kentenich, Verzeichnis der Hss. des histor. Archivs zu Trier, Trier 1914, 39. — [6]) Von Keuffer-Kentenich falsch wiedergegeben als MCLXXVII, wenn nicht Druckfehler vorliegt. Verzeichnis usw. a. a. O. Die Notiz (saec. 14) ist nicht ganz richtig. Vgl. oben S. 8[4]. — [7]) Anal. Boll. XXXI (1912) 143—47. — [8]) Also nicht „au dix-neuvième de Décembre“ (Hist. litt. IX, 505). Vgl. Martyrologium Epternac. (saec. 12) bei: Dom Quentin, Les martyrologes du moyen âge, Paris 1908, 236.

Gregor IV. (827—835) das von Bonifatius IV. um 610 eingesetzte Fest aller heiligen Martyrer (13. Mai) in das Allerheiligenfest verwandelte, welches er auf den 1. November verlegte[1]).

Reginbert gab nun dem Thiofrid den Auftrag, ein Werk über die Reliquien zu schreiben, nach Thiofrid selbst „id temporis intentatae materiae" (400 A). Es sollte aus diesem Buche offenbar am Feste gelesen werden. Reginbert gab sicher verschiedene Anweisungen, Thiofrid schreibt ihm sogar den ganzen Inhalt des Werkes zu: „Omnia quae in hujus quasilibelli paginulis sunt inserta, per inspirationem Spiritus paracliti excogitavit et mihi suorum ultimo ... quasi quaedam semina, in mentis area ventilanda et post subtilissimae discussionis ventilabrum serenda, commendavit" (400 D). Die Form rührt demnach von Thiofrid her. Ob er aber das Werk eigenhändig geschrieben oder diktiert hat, muß dahingestellt bleiben. Wenn er auch von „dictatus" spricht (383 C), so ist damit nur gesagt, daß er der Verfasser ist[2]).

Die Flores sind dem Bruno von Brettheim aus dem Geschlechte der Grafen von Laufen gewidmet, als dieser Erzbischof von Trier (1102—1124) war. Im „Prohemium" beteuert Thiofrid, Bruno und seine Familie seien ihm immer gewogen gewesen, auch in seiner Freundschaft sei „nihil fictum, nihil simulatum" (315 B). Deshalb widme er Bruno das Werk, welches er in vier Teile und jeden Teil in sieben Kapitel geteilt habe (315 C). Es folgen die üblichen Phrasen, daß seine Gegner ihn nicht schonen werden; er hoffe aber auf Brunos Unterstützung. Dieser möge „die letzte Hand daranlegen", „die Lücken ausfüllen und die Fehler verbessern"[3]) und das Buch in den Archiven seiner Kirche aufbewahren (318 AB).

Die Hist. litt. (IX, 505) vermutet, daß die Flores, Thiofrids „principal et peut-être premier écrit", um 1059 entstanden seien. Van Werveke meint, die Flores seien wenigstens zum größten Teil bald nach dem J. 1059 geschrieben worden[4]).

Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß Thiofrid dem Bruno (1102—1124) ein Werk widmen würde, das er schon vor vierzig Jahren geschrieben. Übrigens wird in den Flores die Auffindung der hl. Lanze im Jahre 1098 erwähnt. Die Flores werden also im Anfange des 12. Jahrh. abgefaßt sein, und zwar vor der Vita Will. pros., in der sie erwähnt werden (AA. SS. Nov. III, 460 C). Da Thiofrid

[1]) Vgl. H. Kellner, Heortologie³, Freiburg i. Br. 1911, 312. — [2]) Vgl. z. B. Het Boek IV (1915) 223. — [3]) cfr. Vita Liutwini, Prologus: „Superflua recidite, hiantia supplete, parum claris lucem infundite" (Cod. Bonn. S. 368, fol. 64 r). — [4]) Organ. d. Vereins f. christl. Kunst XV (1885) 78. Thiofrid nennt die Flores allerdings „laboris sui primitias". Er mag bei der Widmung aber an die Ähnlichkeit mit dem jüdischen Ernteopfer gedacht haben.

selbst das Fest der Reliquien als Veranlassung angibt, hat er sich offenbar sehr lange damit beschäftigt, den Stoff zu diesem Werke zu sammeln.

2. Zur handschriftlichen Überlieferung.

a) Codex Gothanus I, 70.

Der wichtigste Codex, von dem Weiland sogar meinte „omnia indicia autographum esse arguunt“[1]), ist Cod. Gothanus bibl. ducalis I, 70, in gepreßtem Lederband gebunden, Pergam., fol. 149 (28 × 18,8 cm), von einer Hand saec. 12 in. geschrieben[2]), Ganzzeilen. Auf der letzten Seite (fol. 149ᵛ) die Notiz von späterer Hand: „Tuus liber sancte“. Stammt aus Echternach.

Der Codex ist kostbar ausgestattet. Überschriften und Anfangsbuchstaben, Namen Willibrord, Bruno, Thiofridus in Gold. Am Anfang der einzelnen Bücher reiche Miniaturen, alle noch schön erhalten. Die Schrift ist sehr sorgfältig und enthält nur wenig Korrekturen.

Inhalt:

Fol. 1ᵛ: Bild eines schwarzgekleideten Mönchs, offenbar Thiofrids, der ein großes Buch hält, auf welchem in goldenen Buchstaben:

„Thifrid verna tuus, Wilb⟨rord⟩, hoc dedico munus.
Pauperis ingeni tibi prome volumen honori.
Si quid desipui, veniam da; te, tua scripsi.
In librum vitae me, laus mea, spes mea, scribe.“

Fol. 2ʳ: St. Willibrord[3]), auf einem goldenen, mit rotem teppichbedeckten Sessel sitzend, in grünem Meßgewand, gelber Tunica, weißer Albe und Pallium, geschmückten Schuhen. Er hebt die Rechte zum Segnen, die Linke hält ein Buch. Der unbedeckte Kopf ist tonsuriert, mit Aureole umgeben. Bart und Schnurrbart grau.

Fol. 2ʳ—45ᵛ: Thiofrids Vita Willibrordi in Prosa.

Fol. 45ᵛ—46ʳ: Miniaturen.

Fol. 46ʳ—56ᵛ: Sermo in natali S. Willibrordi Archiepiscopi.

Fol. 57ʳ—57ᵛ: Miniaturen.

Fol. 57ʳ—94ᵛ: Vita metrica S. Willibrordi.

Fol. 94ᵛ: Miniaturen.

Fol. 94ᵛ—98ʳ: Sermo in natali S. Wilgisli abbatis.

---

[1]) M. G. SS. XXIII, 19. Auch an dieser Stelle möchte ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. R. Ehwaldt, Direktor der herzogl. Bibliothek zu Gotha, herzlich danken für die Liebenswürdigkeit, mit der er mir die kostbare Hs. auf längere Zeit nach München überließ. — [2]) Nicht vor 1105, denn auch die Vita Will. metr. ist im Cod. enthalten. F. H. Wurth-Plaquet meinte, die Hs. um 1078 ansetzen zu dürfen (Publ. de Luxemb. XVI [1860] 29). — [3]) Indem der Katalog der kunsthistor. Ausstellung Düsseldorf 1904, S. 179 schreibt: „Die beiden ersten [Miniaturen], den Abt Thiofrid darstellend, der dem hl. Willibrord sein Werk zur Widmung darbringt“, könnte er leicht irreführen.

Fol. 98v: Thiofrid wieder. Vor ihm auf einem Pulte ein aufgeschlagenes Buch, welches er mit der Linken berührt, während die Rechte einen Korb mit Blumen hält. Auf der linken Seite des Buches in goldenen Buchstaben: „Extruo pyramides, cyboria, colligo flores“.

Fol. 99r: Bilder: Auf blauem Grunde oben Lampen, Reliquienbehälter („pyramides, ciboria“). In der Mitte des Bildes ein goldenes Kreuz. Links davon Dornkrone, zwei Nägel, Rute, Schwert, Haken, Fußketten und ein Rost. Rechts vom Kreuze zwei Nägel, Säge, Schwert, Geißel, Lanze und Handketten. Unten fünf ganze und zwei halbe Sarkophage in verschiedenen Farben. Im Rande des Bildes zwei Köpfe auf Goldgrund.

Fol. 99v: Auf hellgrünem Grunde sechs Purpurstreifen mit der in goldenen und silbernen Kapitalbuchstaben abgefaßten Inschrift: „Incipit prohemium in librum florum epytaphii s̄corum“.

Fol. 100r: In reichgeschmücktem Initial-O sitzender Bischof (Bruno von Trier) in rotem Gewande mit Pallium. Die Linke hält ein Buch, von der Rechten sind zwei Finger gestreckt. Neben dem Kopf in weißen Buchstaben: „Brun Archiepiscop.“ Unter der Initiale auf Purpurgrund in goldenen und silbernen Buchstaben der Anfang des Prologs zu den Flores: „(O)livae uberi, pulchrae, speciosae“.

Fol. 100v: Fortsetzung des Prologs. Die Namen „Brunoni“ und „Thiofridus“ in goldenen Kapitalbuchstaben.

Fol. 100v—149r: Flores epitaphii sanctorum. Am Anfange der einzelnen Bücher Miniaturen.

Fol. 149r med.: Censusliste der Abtei von anderer Hand, nach Weiland noch saec. 12[1]).

Fol. 149v unbeschrieben. Nur die Notiz: „Tuus liber sancte“.

Mit Rossberg[2]) und Poncelet[3]) halten wir gegen Weiland[4]) den Codex nicht für autograph.

Rossberg faßt seine Beweise folgendermaßen zusammen: „Nam ut omittam temporis ordinem in singulorum scriptorum collocatione non servari et nomen Thiofridi similiter ac Willibrordi altioribus litteris pictum esse, ductus litterarum perquam aequabiles et stabiles manum nequaquam senilem produnt, nedum senis, qui paullo post in senectute bona obdormivit. Neque verisimile est ipsum grandaevum abbatem tantum volumen in fratrum suorum usum conscripsisse“[2]).

Man könnte u. E. durchschlagende Beweise beibringen, daß der Codex nicht von Thiofrid selber geschrieben ist:

1. Es fehlt an Beweisen für Weilands Hypothese. Er sagt einfach: „codicem omnia indicia autographum esse arguunt“[4]).

[1]) In „Bossche Bydragen“ III (1919) 1 von mir veröffentlicht. — [2]) K. Rossberg, Thiofridi Epternac. Vita Will. metr., Lips. 1883, S. XII. — [3]) AA. SS. Nov. III, 425 A: „exaratus non quidem, ut Weilando visum est, ab ipso Thiofrido, sed Thiofrido jubente, a quodam ex ipsius monachis.“ — [4]) M. G. SS. XXIII, 19.

Mit diesen „indicia" meint er wohl die kostbare Ausstattung der Hs. Weiland hielt den Cod. Goth. I, 70 offenbar für das Dedikationsexemplar. Spricht er doch von der „mit köstlichen Miniaturen gezierten Originalhandschrift in der herzoglichen Bibliothek in Gotha, welche der Abt dem Erzbischof Bruno von Trier dedizierte"[1]. Dagegen möchten wir nur darauf hinweisen, daß zwar die Flores dem Bruno gewidmet waren, nicht aber die an erster Stelle stehende Vita Will. Diese war nämlich den „caenobitis Efternacensis caenobii" gewidmet. Die kostbare Ausstattung der Hs. läßt sich auch erklären, wenn wir annehmen, daß der Codex für den Gebrauch der Abtei, etwa bei der liturgischen Feier, geschrieben wurde, wo S. Willibrord Patron war und die Reliquien in hoher Ehre gehalten wurden.

2. Nicht nur der Name Brunos, sondern auch „Thiofridus" ist in Gold geschrieben (fol. 100^v), während dieser sich selbst da einen „oleaster aridus" und „nullius momenti" nennt. Man kann ohne Beweise einem vernünftigen Menschen nun nicht zumuten, daß er seinen eigenen Namen in goldenen Majuskeln schreibt und zugleich sich so erniedrigt, wenn auch nur dem Anscheine nach.

3. Es finden sich verschiedene Schreibfehler, welche nur von einem Abschreiber, nicht vom Verfasser, bzw. von einem Diktataufnehmer stammen können, z. B.:

Fol. 104^r	inira	statt	mira (321 A).
„ 105^v	aduniat	„	adiuvat (324 A).
„ 106^r	carnen	„	carnem (324 B).
„ 110^v	odoravi olfactus	„	odora vi olfactus (332 C).
„ 123^r und 130^v	semata	„	somata, wie überall sonst.
„ 131^v	peconio	„	praeconio (373 A).
„ 131^v	transfuga	„	transfusa (373 B).
„ 135^r	fertilem	„	fictilem (379 C).
„ 145^v	mu;	„	muri (398 B).

Dazu kommt noch die oft willkürliche Trennung zusammengehörender Wörter, besonders bei Präpositionen, z. B. pro ducuntur (330 B), in signi miraculo statt insigni miraculo (334 A), in sinuaretque (335 A). Diese Beispiele werden genügen, um festzustellen, daß der Codex nicht autograph ist. Übrigens haben wir gar keinen Anhaltspunkt dafür, daß der Codex, welcher angeblich dem Trierer Erzbischof gewidmet war, sich je zu Trier befand. Kam er doch aus Echternach nach Gotha, und zwar durch J. B. Maugérard[2].

Nun behauptet aber Rossberg — und Poncelet stimmt ihm zu —, daß der Codex von einem Echternacher Mönch zwischen 1105 und

---

[1] Gött. gelehrte Anzeigen 1877, I. 783. — [2] Vgl. Abhandl. III. Kl. K. Bayr. Akad. XXIII. Abt. 2. S. 351.

1110 und zwar auf Thiofrids Befehl geschrieben sei. Sie bringen für ihre Meinung keine Beweise bei, so daß wir über die Wahrscheinlichkeit wohl nicht hinauskommen und daher am besten sagen: Der Codex ist im Anfange des 12. Jahrhunderts zu Echternach geschrieben, sicher nach 1105, dem Abfassungsjahre der Vita metrica. Ob auf Thiofrids Befehl und vor seinem Tode, können wir nicht entscheiden.

b) Codex Trevirensis 1378 (olim LXXXIV).

Der Codex der Trierer Stadtbibl. 1378 (Hist. Archiv 82) ist offenbar eine Abschrift des Cod. Goth. I, 70[1]. Er enthält dasselbe wie dieser:

Fol. 1v–39v Vita Will. pros.; 40r–49r Sermo in natali S. Will.; 49v–82v Vita Will. metr.; 82v–86r Sermo de S. Wilgislo; 86v bis 130r Flores epitaphii sanctorum. Dieser Teil stammt nach Karl Lamprecht[2] aus dem 12., die Fol. 131v–165v folgende „Vita S. Martini metrica auctore Richero abb. S. Martini prope Mettim" aus dem 13. Jahrhundert.

Auch die Bilder sind dieselben, nur „manu rudiore depictae", wie Poncelet[3] meint, „ut minime dubium esse possit, quin hic ex illo sit exscriptus". Er setzt übrigens den Codex ins 12. Jahrhundert wie auch Weiland, R. Decker dagegen ins 13. Jahrhundert, G. Kentenich[4]: „diversis aetatibus".

c) Codex Bruxellensis Nr. 10615—10729.

Der Cod. Brux. 10615—10729[5] Perg. enthält 232 meistens zweispaltige Seiten (28 × 19 cm), saec. 12. Die Schrift ist so klein, „ut scriba nobis significare videatur se in mente habuisse maximam documentorum vim minimo spatio concludere"[6]. Die Hs. gehörte früher dem von Nicolaus Cusanus gestifteten S. Nikolaus-Hospital bei Cues, später dem Museum Bollandianum (+ MS 120a). L. Traube bemerkt, nicht zu wissen, woher sie stammt, vermutet aber, daß sie in der Trierer Gegend entstand[7].

[1] Daher kann ich mich wie Rossberg, der den Codex auch nicht zugeschickt bekommen konnte, trösten: „Non nimis moleste tuli" (l. c. XII). Es wurde von Trier mitgeteilt, die Hs. sei wegen der Miniaturen nicht versendbar; sie sei übrigens eine Abschrift von Cod. Goth. I, 70. — [2] K. Lamprecht, Initial-Ornamentik, Leipzig 1882, 31, Nr. 112. — [3] L. c. 425 B. — [4] Verzeichnis der Hss. usw., Trier 1914, 39. — [5] Meinem lieben Mitbruder, Herrn P. Meinrad Vanderheide O. F. M., der für mich den Codex in Brüssel einsah, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. — [6] Catalogus codicum hagiogr. bibl. regiae I (Bruxellis 1886) 394. Daselbst auch genauere Beschreibung dieser Hs. — [7] M. G. Poetae lat. aevi Carolini III 152; Abhandl. K. Bayr. Akad. XIX (1892) 341.

Fol. $13^{v}-21^{r}$ (Nr. 10627) steht der „Liber florum epytaphii sanctorum“, der sich unmittelbar an das Vorausgehende (Sermo eines Kirchenvaters) anschließt, und zwar ohne Zwischenraum, so daß der Anfang nicht mehr auffällt als eine Kapitelüberschrift. Das vorgeheftete Inhaltsverzeichnis führt das Werk Thiofrids einfach auf unter Homilien „ex diversis sanctis patribus“. Die Hs. enthält den ganzen Text der Flores, natürlich mit kleinen Abweichungen.

d) Ausgaben.

Die „Flores epitaphii sanctorum“ wurden zuerst von Joannes Roberti herausgegeben, Luxemburg 1619, wohl nach Cod. Goth. und Cod. Trev. Mit verschiedenen Fehlern[1]) noch vermehrt abgedruckt von Migne, Patr. lat. 157, 315–404. Die Orthographie der Hss. wurde nicht ganz beibehalten.

3. Stellung der Flores in der Hagiographie des frühen Mittelalters.

Thiofrids Werk, das in vier Bücher von je sieben Kapiteln zerfällt, bezweckt, die Kraft der Heiligenverehrung, namentlich des Reliquienkultus, darzutun. Daher neben theologischen Erörterungen eine größere Anzahl von Beispielen aus Kirchengeschichte und Heiligenleben.

Die Disposition ist etwa diese. Liber I: Gott ist groß, auch in den kleineren Dingen. Er wirkt durch die Heiligen und ihre Reliquien „mira et vehementer stupenda“. Der Körper wird dadurch geadelt, daß er der Seele untertan wird. Daher „nulla carnis substantia carne sanctorum nobilior“, was zum Schrecken der Teufel selbst an den Körperresten der Heiligen offenbar wird. Für die Gläubigen aber sind die Körper der Heiligen schon durch den wunderbaren Duft ein Beweis, daß diese Tempel des hl. Geistes waren. Dieser Duft bleibt nach dem Tode und übertrifft alle irdischen Wohlgerüche, weil die Heiligen „in carne corruptibili . . . spiritus elegerint incorruptionem.“

Liber II. Der Tod der Heiligen ist nur ein Übergang, ihr Geburtstag für den Himmel. Daher werden ihre Gräber geschmückt, ihr Gebein aufbewahrt und verehrt. Obwohl irdische Kostbarkeiten nichts sind im Vergleich zu den Reliquien, geht die Kraft der Heiligenseele auf diesen Schmuck über. Die Heiligen verachten

[1]) Vermerkt seien nur: afflaret (326 B) für asstaret: exiguae passionis (329 C) für ex igne passionis; quae aequalia (335 A) für quae et qualia: sua superfecte (338 A) für sua perfecte: eum ipsa (337 C) für cum ipsa: examinati (334 B, 388 B, 400 C) für exanimati; ingenio (356 A) für ingenti: cura (371 C) für curva: curat (371 C) für curata: caritatis gemma (374 C) für caritatis geminae: produceretur (390 A) für procuderetur.

zwar irdischen Schmuck, sie lieben aber die Freigebigkeit der Gläubigen und diese erwerben sich dadurch himmlische Güter. Für Armut und Entbehrung haben die Heiligen im Himmel Schätze und Überfluß, auf Erden werden ihre Überreste geehrt. Wir sollen aber auch die Heiligen verehren, deren Grab uns unbekannt ist.

Liber III. Selbst die Namen der Heiligen wirken Wunder; auch ihre Schatten und alles, was durch ihre Bemühung geheiligt ist, wie ihre Stäbe, ihre Kleider und die von ihnen gesegneten Wasser, Wein und Öl, ihre Trinkgefäße und Betten.

Liber IV. Quelle allen Leidens war das „lignum praevaricationis“, Heilmittel das „lignum reparationis“, Christi Kreuz. Daher die wunderbare Kraft der Kreuzreliquien, dessen Anrufung und Bilder, des Kreuzzeichens, der hl. Nägel und Lanze Christi. Das Kreuz Christi versüßte das Leiden der Heiligen und gab den Leidenswerkzeugen der Heiligen ihren Wert. Die Kreuze Petri und Andreae, die Ketten Pauli, die Steine des Stephanus und der Rost des Laurentius sind daher aller Verehrung würdig.

Abt Reginbert setzte das Fest des Gedächtnisses aller Heiligen, deren Reliquien in Echternach ruhen, ein. Er veranlaßte dieses Werk.

Wie man sofort einsieht, unterscheidet sich Thiofrids Werk wesentlich von der Hauptgattung der hagiographischen Schriften, den Viten und Passiones, welche das Leben bzw. das Leiden eines einzigen oder einiger zusammengehörender Heiligen behandeln. Auch die Werke, welche „Translatio“ oder „Miracula“ oder „Translatio et miracula“ überschrieben sind, befassen sich meistens nur mit einem bestimmten Heiligen. Die Wunder nehmen hier natürlich eine erste Stelle ein.

Eine andere Gattung behandelt nur die Wunder, und zwar verschiedener Heiligen. Die Verehrung eines oder weniger bestimmter Heiligen wird hier nicht mehr bezweckt, sondern die Heiligenverehrung überhaupt. Es ist aber auch die Lust am Erzählen, welche diese Art Schriften, z. B. Gregors von Tours Libri miraculorum, De gloria confessorum und De gloria martyrum in die Feder gab. Trithemius will ein ähnliches Werk gekannt haben von einem Lampertus, welches zum Titel hatte: „De miraculis sanctorum libri V“ [1]). Thiofrid handelt aber in den Flores an erster Stelle über die Reliquien der Heiligen und führt die Wunder nur an, um seine theologischen Ausführungen durch Beispiele zu stützen. Gregor ist es direkt um das Wunder

[1]) M. G. SS. VIII, 113, linea 10 sq. Über Trithemius' literaturgeschichtliche Ausführungen, vgl. u. a. Württemberg. Jahrb., Jg. 1863 (Stuttgart 1865) 247.

an sich zu tun, daher fangen fast alle Kapitel z. B. von „De gloria conf." (P. L. 71, 851) an: „Fuit . . .", „Fertur etiam fuisse . . ." oder mit einer Ortsbestimmung: „In aliquo autem pago Turonico", „In Hispaniis", „Infra terminum autem Ternodorensis castri" etc. Die Geschichte soll aus sich selbst erbauen. Thiofrid dagegen legt erst die Gründe für die Verehrung der Heiligen bzw. der Reliquien dar. Dann folgt die Wundergeschichte als Beweismaterial. Die Wundergeschichten bleiben also, obwohl einen großen Teil des Werkes bildend, doch Nebensache.

Wenn Thiofrid sein Werk „id temporis intentatae materiae" (400 A) nennt, hat er insofern Recht, daß bis auf ihn ex professo noch nicht ein ganzes Werk über die Reliquienverehrung geschrieben wurde. Nur vorübergehend hatten Kirchenväter wie S. Hieronymus und Augustin, und andere Kirchenschriftsteller (Optatus von Mileve, Maximus von Turin, Cassian, Gennadius und Victricius von Rouen) auf die Verehrung der Reliquien hingewiesen. Paulinus von Nola und Gregor der Große regten, jener in Gedichten, dieser in Briefen und in den Dialogen, dazu an, während Benedict von Aniane und Agobard von Lyon vor Mißbräuchen warnten. Rhabanus Maurus verfaßte nur einige kleine Gedichte auf Reliquien von Fulda[1]).

Gregor von Tours erzählt oft von Reliquien[2]) und weiß davon viele Wunder zu berichten. Er enthält sich aber dabei aller theologischen Spekulation. Mehr Ähnlichkeit mit Thiofrid hat Jonas von Orleans, der in „De cultu imaginum"[3]) gegen Claudius von Turin für die Verehrung der Bilder eiferte. In seinem Werke kommt er öfters auf das Kreuz und die Reliquien, namentlich der Apostelfürsten, zu sprechen. Er führt auch gern Autoritäten wie Augustin und Hieronymus und Beispiele aus der Kirchengeschichte an. Interessant ist, wie er im Gegensatz zu Thiofrid die Anbetung der hl. Lanze ablehnt[4]), weil Kreuz und Lanze nicht gleichzustellen seien.

Von Thiofrids Zeitgenossen schrieb Guibert oder Wibert von Nogent ein Werk „De pignoribus sanctorum"[5]), welches mit den Flores zwar einige Ähnlichkeit hat, insofern es theologische Spekulationen mit Wundergeschichten verknüpft, sich aber hauptsächlich gegen Mißbräuche bei der Reliquienverehrung wendet. Ebensowenig wie Thiofrid beschränkt er sich auf die Heiligen, sondern handelt auch von der hl. Eucharistie (Lib. II), von Himmel und Hölle, von der Seele überhaupt (Lib. IV). Guibert steht aber auf ganz andrem

[1]) P. L. 112, 1677: 107, 50. — [2]) Vgl. C. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger, Tübingen 1900, 238 ff. — [3]) P. L. 106, 305 sqq. — [4]) l. c. 361 D sq.: „Si enim aequa lance pensandae essent crux et lancea . . ." Cfr. Thiofrid, 394 A: „O quam sancta, quam pretiosa, quam dulcis . . ." etc. — [5]) P. L. 156, 607.

Standpunkt als Thiofrid. Er meint, man solle die Körper der Heiligen nicht ausgraben; denn Gott habe gesagt: „Terra es et in terram ibis" und nicht: „Aurum vel argentum es, in aurum vel argentum ibis" [1]. Thiofrid schreibt aber anscheinend nicht in bewußtem Gegensatz zu Guibert.

Kaum in Thiofrids Zeit gehört noch „De miraculis S. Mariae Laudunensis" von Hermann von Tournay [2]), worin auch Reliquienwunder erzählt werden, theologische Spekulation aber fast ganz unterbleibt. In einer Hs. von Rouen (saec. 12) befindet sich ein „Sermo in festivitate sanctorum, quorum reliquiae in praesenti ecclesia requiescunt" [3]). Verschiedene Ausdrücke erinnern an Thiofrid, z. B.: „Deum in sanctis suis mirabilem et gloriosum indesinenter collaudare . . . ad illustranda quippe totius mundi climata." Auch Reim und Rhythmus finden sich: „Quorum quidem animae in angelorum curia perenni confruuntur gloria, corpora vero apud nos decenter condita signorum mirabilium exuberat copia." Der Inhalt berührt sich aber mit den Flores gar nicht, da nur über Heilige von Rouen gehandelt wird.

Was nun speziell die lothringische Hagiographie betrifft, so herrschte namentlich in Trier und Umgebung ein lebhaftes Interesse für Heilige und deren Reliquien. Um 1059 entdeckte man in der St. Matthias-Abtei angebliche Reliquien des hl. Matthias [4]) und verfaßte nun eine Legende dieser Auffindung (BHL 5697). In der St. Maximin-Abtei glaubte man sich um 1050 im Besitze der Reliquien von dreihundert Martyrern aus der thebäischen Legion, während die Mönche von Moyenmoutier die Reliquien eines hl. Bonifatius, des angeblichen Anführers dieser Martyrer, zu besitzen sich rühmten. In der St. Paulinkirche zu Trier fand man 1072 Reliquien vieler Martyrer, worunter auch Trierer Ratsherren und viel Trierer Volk genannt wurden. Daher die „Historia martyrum Treverensium" [5]), welche außer dem „miraculum ossis sanguinem fundentis" (cap. 3) noch „Alia miracula ad Martyrum tumbas facta" mitteilt (cap. 4). Auch andere Trierer Heilige, Celsus (BHL 1720), Agritius (BHL 178), Magnericus (BHL 5149), Symeon (BHL 7963) und Konrad (BHL 1922), wurden in Legenden verherrlicht. Die verschiedenen Klöster stritten sich um die Ehre, das Grab eines Heiligen zu besitzen [6]). Durch die Kreuzzüge trat neben der Heiligen-

[1]) P. L. 156, 626 (Lib. I, cap. 4). — [2]) P. L. 156, 961. — [3]) Martène et Durand, Thesaurus nov. anecd. III (Paris 1717) 1681 sqq. — [4]) De inventione beati Mathiae apostoli, M. G. SS. VIII, 226 sqq. — AA. SS. Febr. III, 441 sqq. Vgl. D. Calmet, Hist. de Lorraine II (Nancy 1745) 251. — [5]) AA. SS. Oct. II, 373. M. G. SS. VIII, 220. H. V. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrh., Trier 1889, 151. — [6]) Vgl. z. B. Sauerland, a. a. O. 156 f.

verehrung die Kreuzverehrung noch mehr in den Vordergrund. So schrieb der vermutliche Verfasser der Agritius-Vita, Berengosus von St. Maximin, „De laude et inventione s. crucis“ und „Libellus de mysterio ligni dominici“ [1]). Von ihm wurde auch Thiofrid beeinflußt [2]), wie wir unten noch nachweisen werden. Auch Thiofrid behandelt die Heiligenreliquien, ohne darüber das Kreuz und die Leidenswerkzeuge Christi zu vergessen.

Die Motive Thiofrids waren keine anderen als der Trierer Hagiographen. Er will zur Verehrung, namentlich jener Reliquien, welche in Echternach bewahrt wurden [3]), anregen. Erbauung ist wohl Hauptzweck, daneben aber Förderung des Ruhmes seiner Abtei. Hiermit verknüpft sich vielleicht ein Nebenmotiv, welches in der mittelalterlichen Hagiographie öfters ans Licht tritt, nämlich das praktisch-nützliche: milde Gaben zu bekommen für die Ausstattung der Kirche und des Heiligengrabes „tam sanctorum necessitatibus quam dignis et debitis ornatibus“ (350 A).

Politische Nebenabsichten, wie sie z. B. in der Vita et passio Conradi (BHL 1922) zutage treten, worin der Verfasser gegen Gregor VII. Stellung nimmt, sind den Flores völlig fremd. Auch theologische Auseinandersetzungen mit Gegnern unterbleiben, wenn man die scharfe Äußerung gegen Berengars Anhänger (391 C) ausnimmt. Als Denkmal der Verehrung und Freundschaft mag das letzte Kapitel der Flores gelten, wo Abt Reginbert rühmlich erwähnt wird.

Auch literarische Motive dürften Thiofrid bei der Abfassung der Flores geführt haben. Daß diese ihm auch sonst nicht fremd waren, wissen wir aus der Überarbeitung von Alkuins Vita Willibrordi, welche Thiofrid zu schlicht fand. Diese Überarbeitungen aus formalen Rücksichten waren in der Hagiographie vor allem seit dem 10. Jahrhundert sehr gebräuchlich. Die Sucht, „spärliche Nachrichten zu einem langen Lebensbericht auszumalen“ [4]), verführt Thiofrid auch in den Flores zur Phrase, wie wir bei der Behandlung von Thiofrids Stil noch sehen werden. Aus dem ganzen Werke geht die Neigung, eigene Gelehrsamkeit und Belesenheit zu zeigen, deutlich hervor.

In der Benutzung seiner Quellen steht Thiofrid nicht höher als die Hagiographen seiner Zeit [5]). Es fehlt auch ihm „la première

[1]) P. L 160, 936 sqq. — [2]) A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands III⁴ (Leipzig 1906) 971. — [3]) Ad. Reiners, Die St. Willibrordi-Stiftung Echternach, III (Echternach s. a.) 24. Cod. Luxemb. 104 soll demnach ein Reliquienverzeichnis von Echternach enthalten. Vgl. Stud. u. Mitt. III (1882) 321–25. — [4]) Zoepf, a. a. O. 12 — [5]) Vgl. etwa Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande XLII (Bonn 1867) 122 ff.

qualité requise pour exercer la critique à quelque degré que ce soit. Il n'était point défiant et ne soupçonnait pas, qu'un témoignage écrit pût être menteur, qu'un récit vraisemblable pût n'être point véridique"[1]. Wenn Weiland[2]) ihm trotzdem einen gewissen historischen Sinn nicht absprechen zu sollen glaubt, so hat man diesen wohl darin zu suchen, daß Thiofrid auf zeitgenössische Berichte mehr Wert legt als auf ältere: „Sub nostri quoque temporis faece“ (380 A); „de vicino petam exemplum“ (353 A).

Als Geschichtsquelle sind die Flores nicht ganz ohne Wert. So wird die Auffindung der hl. Lanze in Antiochien im Jahre 1098 schon erwähnt. Dann wird auch der hl. Rock genannt, ohne daß Trier überhaupt erwähnt wird. Darüber unten noch. Für die Hagiographie sind von Bedeutung die Translatio S. Willibrordi (334 B) und die Einsetzung des Reliquienfestes, sowie die Legende vom Merseburger Kelche (353 A). Für die mittelalterliche Dogmengeschichte sind die Flores sehr wertvoll, z. B. für die Eucharistielehre (329 C; 347 A; 360 D; 368 A; 391 A), die Erbsündelehre (384 C), für Christologie (330 A; 394 A) und natürlich für die Lehre bezüglich der Heiligen und Reliquienverehrung. Auch die Kulturgeschichte kann den Flores manches entnehmen, namentlich über die Reliquienverehrung, aber auch über den Gebrauch des Kreuzzeichens (391 C; 393 B), die Ausstattung der Kirchen (348 C; 357 C). Für die Philosophiegeschichte wäre es lohnend, nachzugehen, welcher philosophischen Ausdrücke sich Thiofrid bedient, z. B. „caelibes animae“ (371 B) für animae separatae; „accidentalis definitio“ (371 B). Auch seine Auffassung über das Verhältnis von Leib und Seele (345 B; 330 B; und Lib. I cap. 2) wäre klarzustellen. Die Geschichte der Mystik würde hier auch noch interessante Beobachtungen machen können (321 C; 329 C; besonders 330 C, wo das Herz „mysticum altare“ „in tam mirifico Dei templo“ genannt wird).

4. Die Flores und die hl. Schrift.

Es fällt sofort auf, daß Thiofrid die hl. Schrift häufig benutzt und zitiert. Eine genauere Untersuchung dürfte daher zur Charakterisierung der Wissenschaft, des Stiles und der Sprache Thiofrids nützlich sein.

Zunächst: Welche Bücher der hl. Schrift zitiert Thiofrid in den Flores und wie oft? Die Beantwortung dieser Frage hängt

---

[1]) H. Delehaye, Les légendes hagiographiques², Bruxelles 1906, 75. — [2]) M. G. SS. XXIII, 15.

davon ab, was man noch unter Zitat versteht, was unter Anspielung. Anspielungen und Entlehnungen einzelner Worte und Ausdrücke sind sehr zahlreich. Nur einige Beispiele: 357 D: Cubiti consummabitur mensura; vgl. Gen. 6, 16. 360 A: praeda avidis faucibus piscium; vgl. Jon. 2, 1. 379 D: elementum super quod Spiritus sanctus ante mundi ornatum numen suum expandit (spielt wohl an auf Gen. 1, 2). Manchmal ist es zweifelhaft, ob man einen Ausdruck schon als Zitat rechnen kann, z. B. 355 C: redite praevaricatores justitiae, was offenbar zurückgeht auf Isaias 46, 8: redite praevaricatores ad cor. Dann finden sich auch manche Doppelzitate. So kann 353 B: principatus et potestates hujus aeris zurückgehen auf Col. 2, 15 und auf Eph. 2, 2. — 343 A: ea corona Melchom, in diadematis ornamentum = 2 Reg. 12, 30 = 1 Paral. 20, 2. — 371 A: habitantibus in regione umbrae mortis = Is. 9, 2 = Mt. 4, 16. In 386 A: maledictus omnis, qui pendet in ligno hat Thiofrid wohl Gal. 3, 13 im Auge gehabt; denn 386 B folgt die andere Hälfte von Gal. 3, 13. Es könnte sonst auch Deut. 21, 23 sein. Es ist also schwer zu berechnen, wie oft jedes Buch zitiert wird.

Nicht zitiert werden, soweit ich sehe, vom A. T.: Ruth, I und II Esdras, Tobias, Esther, Osee, Abdias, Michaeas, Nahum, Malachias und die Machabäerbücher. Vom N. T. fehlen Zitate aus den kleineren Schriften: 2 Thess., 2 Tim., Tit., Philem., 2 und 3 Jo. und Judas.

Um die gewisse Vorliebe für einige Bücher zu zeigen, was zur Charakterisierung Thiofrids beiträgt, möge hier wenigstens annähernd verzeichnet werden, wie oft Thiofrid die einzelnen Bücher zitiert:

Gen. 15	Job 36	Ezech. 19
Exod. 17	Psalmen 67	Daniel 8
Num. 8	Cant. 16	Joël 3
Deut. 2	Sap. 4	Hab. 4
Judic. 5	Isaias 27	Zach. 3.
Reg. bzw. 3, 2, 4, 5	Jerem. 10	

Die übrigen Bücher des A. T. führt er je ein- oder zweimal an. Das A. T. also ungefähr 275 Mal. Das N. T. dagegen 145 Mal:

Matth. 10	Rom. 14	Philip. 3	Jac. 5
Marc. 1 (?)	1 Cor. 10	Col. 4	1 Petr. 6
Luc. 12	2 Cor. 10	1 Thess. 2	2 Petr. 2
Joan. 18	Gal. 4	1 Tim. 4	1 Jo. 4
Act. 17	Eph. 10	Hebr. 4	Apoc. 16

Marcus, der im Mittelalter weniger gelesen wurde, also nur einmal (374 B = Mc. 6, 56), vielleicht auch noch 322 A (Mc. 9, 43 bis 47), was aber auch Is. 66, 24 sein kann.

Man sieht also, daß Thiofrid die poetischen Bücher bevorzugt: Job, Psalmen, Cant., Isaias, Ezechiel und Joannes' Evan-

gelium und Apocalypsis; besonders die mystischen Bücher, welche Visionen und Symbole enthalten, m. a. W. die prophetischen Bücher.

Wichtig ist die Frage, ob Thiofrid nach der Vulgata oder nach der sog. Itala zitiere. Man könnte von vornherein der Überzeugung sein, daß die versio antiqua zur Zeit Thiofrids ihren ganzen Einfluß verloren hatte. Sachkundige aber, wie der Herausgeber des „Sabatier redivivus", Jos. Denk, sind anderer Meinung. Als er die von der Vulgata abweichenden Schriftzitate der Flores geprüft hatte, meinte der gelehrte Schriftkenner: „Es muß dem Thiofrid eine sehr seltene, vorhieronymianische Fassung vorgelegen haben, wovon ich nur bedaure, sie wegen ihrer späten Zeit nicht in den neuen Sabatier aufnehmen zu können"[1]. Meistens zitiert Thiofrid nach der Vulgata. Es kommen aber Abweichungen vor. Wie sind diese nun zu erklären?

In einigen Fällen zitiert Thiofrid nicht buchstäblich, sondern dem Sinn nach, z. B. 587 C, wo er Gen. 48, 13 anführt. Amos 9, 10 lautet nach der Vulgata: „in gladio morientur omnes peccatores populi mei"; wird aber angeführt: . . . peccatores terrae (394 B). Hier dürfte Thiofrid eine andere Stelle vorgeschwebt haben, nl. Ps. 74, 9: bibent omnes peccatores terrae. Daß er auch sonst wohl aus dem Gedächtnis zitiert, zeigt 346 D, wo er ein Wort, das Samuel in Gottes Namen zu Heli sprach (1 Reg. 2, 30) als „ad amicissimum confabulatorem suum legislatorem . . . Moysen" gesprochen, anführt.

Andere Abweichungen von der Vulgata lassen sich aus Thiofrids Väterlektüre erklären, z. B. 380 B: aquam Geon turbidam. Die Vulgata liest: aquam turbidam (Jerem. 2, 18); die Septuaginta: ὕδωρ Γηών[2]); die Itala (Sabatier): aquam Geon. Nur an einer der vielen von Pfarrer Denk verzeichneten Stellen war Thiofrids Lesart zu finden: Hieronymus hat nämlich Ep. 51, 5 (ed. Hilberg 1910): aquam Geon turbidam. Es liegt daher nahe, daß Thiofrid diese Abweichung von der Vulgata aus Hieronymus hat. So hat er auch die Lesart: divitiae propriae statt: divitiae suae (Prov. 13, 8) wohl aus den Vätern, da sie bei Cassian, Rufin, dem Anonymus Ep. VII (ed. Caspari 1890) 175, 11 und anderen vorkommt. Die abweichende Lesart: qui honorificat me etc. (346 D) statt: quicunque glorificaverit me (1 Reg. 2, 30) haben auch Ps.-Hieronymus ep. 148 (P. L. 22, 1864) und Ps.-Paulin ep. 2 (ed. Hartel I, 1894).

---

[1]) So mir gegenüber am 31. Dez. 1917. Für wertvolle Hinweise und für die Erlaubnis, zu jeder Zeit seine reiche Kartothek gebrauchen zu dürfen, sei auch hier Herrn Pfarrer Denk herzlichst gedankt. — [2]) Daher AA. SS. Nov. III, 458 Nota 1: „Utramque versionem permiscuit Thiofridus."

Vier Abweichungen ließen sich nicht bei Sabatier-Denk finden: 315 A: exarsit flamma, statt: exardescit ignis (Ps. 38, 4); 317 A: inceditis, statt: ambulasti (Ezech. 28, 14); 345 B: qui manat, statt: ... egredietur (Joël 3, 18) und ibid. D: et despicabilem, statt: et despectus (Is. 53, 3). Kann man nun für diese Abweichungen nicht Thiofrids stilistische Gepflogenheit verantwortlich machen? Er liebt das Überarbeiten, das Schlichte gefällt ihm nicht. Daher — und das ist hier wichtig — schmückt er seine Quellen mit fremden oder doch mehr entlegenen Wörtern aus.

Auch die Zitate klassischer Dichter ändert er manchmal um ein Wort, vielleicht weil es einen mehr persönlichen Eindruck macht als ein schlechthin abgeschriebener Vers. So wird Horaz, Sat. II. 7,87: Externi ne quid valeat per leve morari, zu: ne quid posset per leve morari (358 B); Aen. 5, 193: maleae persecutricibus undis, zu: maleaeque sequacibus undis (400 A). Man wird nun wohl nicht der Meinung sein dürfen, daß dem Thiofrid Handschriften vorlagen, welche die von ihm angeführte Lesart hatten. Dann möchte ich das aber auch nicht behaupten bezüglich der Schriftübersetzung, sondern meinen, daß er seine Vulgata kannte, aber willkürlich, besser gesagt, frei zitierte.

Die Frage, welchen Text der Vulgata Thiofrid gebraucht habe, ist mangels genügender Hilfsmittel kaum zu lösen. Vermuten darf man, daß er das N. T. nach Cod. Paris. Lat. 9389 (saec. IX) gelesen habe, welcher früher der Abtei St. Willibrord zu Echternach gehörte. Es finden sich wenigstens in den Flores einige Lesarten, welche man auch in diesem Codex (ed. Wordsworth) findet, z. B. Matth. 13, 43: Patris eorum (347 C) statt: sui; Luc. 21, 33: non transient (365 C) statt: non transibunt.

Daß Thiofrid den griechischen Text gekannt hat, könnte man vielleicht schließen aus 374 B, wo er, auf Matth. 9, 20 (mulier quae sanguinis fluxu patiebatur) anspielend, sagt: fimbriae tactu aemorrousae ... etc., während der griechische Text hat: Καὶ ἰδοὺ γυνὴ αἱμορροοῦσα. Er kann das Wort aber auch aus seiner Väterlektüre haben, wie auch 329 B: Nescitis quia corpora vestra templum est Spiritus sancti. Diese Fassung von 1 Cor. 6, 19 kommt u. a. vor bei Augustin, Ambrosiaster, Fulgentius, Faustus von Reji, Hieronymus, also in der Itala. Er könnte es aber auch aus dem Griechischen haben, da der Text lautet: ὅτι τὸ σῶμα ὑμῶν ναὸς τοῦ ἐν ὑμῖν ἁγίου πνεύματός ἐστιν. Thiofrid hat allerdings den Plural corpora. Über Thiofrids Sprachkenntnis unten mehr.

Außer den gewöhnlichen Zitaten kommt es auch vor, daß Thiofrid einen Vers so zerteilt, daß zwischen der ersten und zweiten Hälfte noch andere Worte, auch wohl ein neues Zitat eingeschoben

wird, z. B. 320 B sq.: Ad odorem enim aquae, ad glorificationem glorificati Spiritus ... etc. ... faciunt comam quasi cum primum sunt plantata (Job 14, 9). Umgekehrt verbindet er zwei Teile verschiedener Schriftverse zu einem Satze, wie 323 D: sit instar puncti et velut visio nocturna, aus Job 20, 5 und 20, 8 zusammengestellt. So auch 346 C: Carnem suam homo Christus Jesus ... refovet ac diligentem diligit, aus Eph. 5, 29 und Prov. 8, 17.

Auch einige Beispiele, durch welche die Kraft der Reliquien bzw. der Heiligen dargetan wird, entnimmt Thiofrid der hl. Schrift, so z. B. 370 CD, wo er die von Petrus bewirkten Krankenheilungen (Act. 5, 15) erwähnt.

Nicht bloß dem buchstäblichen, sondern auch dem mystischen oder allegorischen Sinn nach wendet Thiofrid die hl. Schrift an. Dieser Schriftsinn, wie Steph. Székely sagt: „praeter intentionem auctoris sensui unico vel multiplici tamquam sensus altior et occultior superadditus“ [1]), ist von Thiofrid überaus bevorzugt. Vgl. etwa 329 C, 331 A, 335 B, 337 A, 337 A, 375 A, 382 A, 393 A, 395 B, 402 B. Wie weit er manchmal dabei geht, zeigt uns z. B. 364 C: „confregit lagunculam in terrore (Is. 10, 33), dum sicut [Christus] corpus suum confractum in passionis dolore glorificavit ... etc.

Der sog. sensus accommodatus, besser accommodativus [2]), ist Thiofrid auch nicht fremd. Nennt er z. B. doch Bruno von Trier (313 A) einen fruchtbaren Olivenbaum nach Jerem. 11, 16; Reginbert (402 C) einen vir desideriorum (Dan. 8, 27). Die Worte der Juden gegen Christus (Luc. 19, 14) bezieht er sogar auf den Teufel: qui noluit Deum regnare super se (325 A) und Rom. 12, 3 auf die Anhänger Berengars (391 B).

Die Bibelsprache gehört also zum wesentlichen Bestandteil seines Stils, und er zeigt sich in den Flores als ein verständnisvoller Kenner der hl. Schrift.

5. Die Flores und die Liturgie.

Veranlassung zu den Flores war, wie gesagt, das von Abt Reginbert eingesetzte Fest aller Reliquien: „imitatus quartum a vigilantissimo Gregorio in sede apostolica Bonifacium, qui post consecratum a se Pantheon celeberrimam omnium sanctorum solemnitatem indixit“ (403 C).

Mit „Gregorio vigilantissimo“ ist Gregor der Große (590—604) gemeint. Der vierte Papst nach ihm ist Bonifatius IV. (608—615). Dieser empfing von Kaiser Phocas [3]) das Phantheon und weihte es

[1]) Steph. Székely, Hermeneutica biblica generalis, Freiburg i. B. 1902, 47. — [2]) Székely, l. c. 45. — [3]) Nach dem Chronicon von Freculph von Lisieux († 851):

609 oder 610 zu einer Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und aller heiligen Martyrer, daher „Maria ad Martyres“ genannt. Bonifatius setzte auch ein Fest ein, nicht wie Thiofrid meint „omnium sanctorum“, sondern „omnium SS. Martyrum“, das am 13. Mai gefeiert werden sollte. Gregor IV. (827—844) wandelte dann dieses Fest in das Allerheiligenfest um, welches er auf den 1. November legte [1]).

Die Quelle, aus der Thiofrid seine Kenntnis schöpfte, war wohl Ps.-Alkuins Liber de divinis officiis, cap. XXXII [2]). Denn erstens erwähnt auch Ps.-Alkuin, daß „Bonifacius . . . sacraverit ecclesiam in honore sanctae Dei Genitricis omniumque Sanctorum“. Dann finden sich auch in den Flores dieselben Gedanken, teilweise derselbe Wortlaut wie bei Ps.-Alkuin:

Flores 404 A:	Ps.-Alkuin (P. L. 100, 1230):
Et constituit ut omnes qui per totius anni orbitam in condigna et debita specialium sanctorum patronorum suorum obsequia obliviosae negligentiae funibus astricti praegravarentur . . . liberarentur.	Unde constitutum est, ut plebs universa per totum orbem . . . ut quidquid fragilitas humana per ignorantiam aut negligentiam in solemnitatibus sanctorum minus plene peregisset . . . solveretur.

Auch das Martyrologium von Echternach, Paris Bibl. nat. fonds lat. 10158, saec. 12, hat mit Thiofrids Bericht über die Einsetzung des Reliquienfestes einige Stilähnlichkeit:

Flores (401 C):	Martyrologium XIII Kal. Dec. [3]):
Anno incarnati Verbi 1059, anno vero regni domini nostri Henrici quarti regis, tertii imperatoris, quarto suae autem ordinationis nono, . . . totius conventus laeto consensu . . . etc.	. . . temporibus venerandi domni abbatis Reginberti, cum laeto consensu fratrum, ipso inchoante anno 1059 dominicae incarnationis, ordinationis eiusdem vero domni abbatis nono . . . etc.

Auffallend ist, daß Thiofrid das Regierungsjahr Heinrichs IV. erwähnt; das Martyrologium tut dies nicht. Thiofrid aber verschweigt, was das Martyrologium noch hinzufügt: „(festivitas) a venerabili archiepiscopo Udone Treverensi eodem die in perpetuum stabilita et confirmata.“ Hat man hier parteipolitische Tendenzen zu sehen? Udo von Trier stand später auf Seite Gregors VII.

Phocas „petente papa Bonifacio, jussit in veteri fano (quod Pantheum vocabatur) ablatis idololatriae sordibus, Ecclesiam beatae semper virginis Mariae et omnium martyrum fieri, ut . . . ibi deinceps omnium fieret memoria sanctorum“ (P. L. 106, 1257).

[1]) Heinr. Kellner, Heortologie [3], Freiburg i. B. 1911, 312. Die Abtei von Echternach hatte auch ein „altare omnium sanctorum“. Vgl. Catal. abb. M. G. SS. XXIII, 32. — [2]) P. L. 100, 1230. — [3]) H. Quentin, Les martyrologes du moyen âge, Paris 1908, 236.

Thiofrid erwähnt ihn aber im „Prohemium" der Flores als „paerdecessoris ac nutritoris et sanguine vestri [= Brunonis] Udonis archipraesulis aeternae memoriae" (318 A). Daß das Martyrologium von Heinrich IV. schweigt, mag wohl daher kommen, daß es nach dessen Tod, als Heinrich V. vielleicht noch regierte, entstanden ist. Der Verfasser dieses Elogiums hat wahrscheinlich aus Thiofrids Flores geschöpft. Thiofrid teilt auch mit, weshalb das Reliquienfest gerade XIII Kal. Dec. gefeiert werden sollte: „qua nocte revelatione angelica papa insignis meriti Sergius est admonitus, ut egregiae sanctitatis viro Willibrordo, quarto die Romam venturo . . . quidquid in ornamentis ecclesiasticis et sanctorum patrociniis[1]) complaceret, summa cum alacritate concederet . . ." Dieses Fest in Beziehung zum Patron der Abtei, S. Willibrord, zu setzen, entsprach ganz der liturgischen Gepflogenheit Echternachs, wo Willibrord nicht weniger als zwölfmal im Martyrologium erwähnt wird.

Die Translatio S. Willibrordi wird im Martyrologium XIII Kal. Nov., von Thiofrid aber XIV Kal. Nov. angesetzt (334 B), womit die Catalogi abbatum[2]) übereinstimmen. Das Martyrologium spricht von „translatio lucidissimi corporis", Thiofrid von „lucidissimi totius mundi solis Willibrordi". Auch hier wieder Stilähnlichkeit. Das Martyrologium erwähnt im Gegensatz zu Thiofrid, daß diese Translatio 1031 stattfand, und zwar in Gegenwart des Trierer Erzbischofes Poppo, der die nach dem Brand vom 22. Aug. 1016 neugebaute Kirche konsekrierte.

Auf liturgische Funktionen spielt Thiofrid an 393 B. Erstens auf die Feuerweihe am Karsamstag: „igni ingestum [signum crucis] sanctificatum et paschalibus gaudiis efficit"; dann auf die Weihe des Taufwassers: „in aquam editum regenerationis gratiam et naturae transmutationem perficit"; auf die Segnung der Felder: „sterilitatem agrorum fecundat et uberi copia reficit".

Öfters entnimmt er den liturgischen Gebeten einige Ausdrücke, z. B. „hostiam vivam, hostiam sanctam et immaculatam" (391 A), wohl dem Kanon der hl. Messe: „hostiam puram, hostiam sanctam, hostiam immaculatam" nachgebildet. Anklänge an das Credo zeigt 396 C: „Deus homo factus est ex pulvere propter hominem"; Credo: „Qui propter nos homines . . . ex Maria virgine et homo factus est." Den Ausdruck „pulvis de pulvere" (346 C) bildete er wohl in Anlehnung an „Deum de Deo, lumen de lumine" (Credo). Aus einer Oration, welche schon im Sacramentarium gregorianum[3]) vorkommt, hat er

[1]) Patrocinia „bis weit ins Mittelalter hinein im Sinne von Reliquien". Joh. Dorn, Beiträge zur Patrozinienforschung, in Archiv für Kulturgeschichte XIII (1916) 10, Anm. 2. — [2]) M. G. SS. XXIII, 32 und 34. — [3]) Sacramentarium greg. (ed. H. Wilson), S. 15 und 119.

wohl die Überschrift: „De eo quod Dominus Deus noster magnus in magnis, gloriosius operetur in minimis" (317 D). Erwähnt wird noch ein „sacrificium vespertinum" (402 A), womit wohl das Chorgebet[1]), und ein „sacrificium matutinum" (ibid.), womit offenbar die hl. Messe gemeint ist.

Aus den kirchlichen Tagzeiten weiß er 371 A: „. . . in canticis canticorum canit mater et sponsa Ecclesia: In umbra ejus quem desideraveram sedi". Vgl. Cant. Cant. 2, 3.

Da wir noch nicht wissen, wie sich zur Zeit Thiofrids die Liturgie in Echternach gestaltete[2]), müssen wir einstweilen darauf verzichten, die genaue Quelle mancher liturgischer Wendungen, welche in den Flores vorkommen, anzugeben. So hat er 322 B: „si carnis spurcitias immaculato calle non transit" wahrscheinlich aus einem Officium S. Agnetis, in dem das achte Responsorium jetzt lautet: „spurcitias diaboli impolluto calle transivi"[3]). Das Responsorium VIII Comm. non Virg.: „Omnem ornatum saeculi contempsi" hat Ähnlichkeit mit 346 B: „Omnem mundi gloriam et ornatum". Der Ausdruck „nasci dignatus est" (346 B) kommt in der Liturgie öfters vor. Aus dem Canticum ad Laudes in Dominica: „Benedicite spiritus et animae justorum Domino" (Dan. 3, 86) entnahm Thiofrid wohl den Ausdruck: „cum quo regnant spiritus et animae justorum (347 B).

Es dürfte also wohl klar sein, daß die Liturgie in Thiofrids Gedankenwelt eine größere Rolle spielte, daß sie seinen Stil jedenfalls mit verschiedenen Ausdrücken und Wendungen befruchtet hat.

6. Die Geschichtsquellen der Flores.

Nur wenig erzählt Thiofrid aus eigener Erfahrung: allein die Veranlassung und Einsetzung des Echternacher Reliquienfestes (400 sqq.). Die Translatio S. Willibrordi (334 B) teilt er höchstens nach Augenzeugen mit.

Von seinem Abt Reginbert erfuhr er, wie dieser „tirocinii sui tempore . . . mirabilem videre meruit visionem" (402 B). Aus zeitgenössischer Quelle will er auch wissen, wie „lutulenta aqua, quae lotis servorum Dei manibus cum ipsis projicienda est sordibus . . .

---

[1]) Anspielung auf Ps. 140, 2: Elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. — [2]) Die meisten liturgischen Hss. Echternachs liegen wohl in der Nationalbibliothek zu Paris. So ein Evangeliarium saec. VIII—IX (lat. 9389), ein Sacramentar saec. IX—X (lat. 9433), ein Martyrologium saec. VIII (lat. 10837) und ein saec. XIII (lat. 10158), das oben erwähnte „Graduale von Echternach" (lat. 10510). Vgl. Publ. hist. de Luxemb. XL (1889) 13—52. — [3]) Kann aber auch aus den Acta S. Agnetis (AA. SS. Jan. II [Paris. 1863] 717) stammen, welche, wohl ohne Recht, dem hl. Ambrosius zugeschrieben werden.

diversa eliminet genera infirmitatum et impertiat gratiam sanitatum" (380 A). Roberti bemerkt in seinem Kommentar zu dieser Stelle: „De quibus autem hic proprie loquatur, me latet." Nach J. Schmitz[1]) deutet er auf keinen andern als Gregor den Großen, in dessen Lebensgeschichte dieser Zug vorkommt. Wir sind aber der Meinung, daß hier weder Gregor noch Servatius oder Amand gemeint ist. Denn auch von diesen letzteren weiß z. B. die Legenda aurea Ähnliches zu erzählen. Thiofrid hat aber wohl Eduard den Bekenner im Auge, in dessen Vita[2]) Aelred oder Ealred schreibt, Wasser, mit welchem Eduard sich die Hände gewaschen, habe Blinde wieder sehend gemacht. Daß Thiofrid aus dieser Vita schöpfte, beweisen 1. Thiofrids Worte: es sei „sub nostri quoque temporis faece" geschehen. Eduard nun starb 1066. Dann auch 2. die Erwähnung von „cubicularii", denn Ealred schreibt u. a.: „Cubicularius autem caeco receptam in pelvi aquam illam tradit, cum qua oculos et faciem lavans, visum confestim percipere meruit"[3]).

Schwieriger festzustellen ist eine andere zeitgenössische Quelle. Thiofrid erwähnt nämlich die im Jahre 1098 stattgefundene Auffindung der hl. Lanze. Er schreibt: „Haec tanti pretii framea anno progeniti Verbi 1098, divina revelatione Antiochiae reperta in arca marmorea et vexillo praefixa innumera ethnicorum phalangas, ante omni obsidionis et famis adversitate afflictas, laeta et incruenta glorificavit victoria" (394 C sq.).

Über die Geschichtlichkeit dieser Auffindung könnte man eine eigene Abhandlung schreiben. Die Literatur über die hl. Lanze ist ansehnlich[4]). Für uns kommt nur die Frage in Betracht: Woher hat Thiofrid den Bericht?

Die „Historia Hierosolymitanae expeditionis"[5]) von Alberich von Aachen war ihm wohl nicht bekannt; reicht sie doch bis 1121. Die Kreuzzugsbriefe, in welchen die Auffindung erwähnt wird[6]), könnte er kennen. Thiofrids Bericht nähert sich nun am meisten Anselms von Ribomont zweitem Brief an Manasses, den Erzbischof von Reims, geschrieben zu Antiochien im Juli 1098[7]). Allein, wo

[1]) Vita Will. . . . a Thiofrido conscripta, Luxemb. 1898, S. VI. — [2]) Vita S. Eduardi, BHL 2424. — [3]) Vita S. Eduardi, AA. SS. Jan. I, 298 C. — [4]) Erwähnt sei z. B. F. de Mély, La Sainte Lance, in Revue de l'art chrétien 40me année, 4e Série, Tome VIII (1897) 1—11. Adolf Hofmeister, Die hl. Lanze ein Abzeichen des alten Reichs, Breslau 1908, 5. — Riant, Alexii Comneni ad Robertum I . . . epistula spuria, Genevae 1879, S. LVI Note 1, behauptet zu Unrecht: „Thiofrid d'Epternach dit, qu'on la trouva ‚vexillo praefixa'." Das sagt Th. (395 A) nicht, sondern: „vexillo praefixa . . . prostravit millia." — [5]) P. L. 166, 505. — [6]) H. Hagenmeyer, Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088—1100, Innsbruck 1901. Epistulae XV, XVI, XVII, XVIII, XXII. — [7]) Ep. XV, bei Hagenmeyer, S. 159.

Thiofrid „in arca marmorea“ hat, lesen wir bei Anselm: „in ecclesia beati Petri sub pavimento quasi duas staturas hominis“. Thiofrid dürfte daher wohl nicht aus den bekannten Briefen, sondern aus Reiseberichten von zurückgekehrten Pilgern oder erst durch dritte Personen von der Auffindung Kenntnis bekommen haben. Als Thiofrid die Flores schrieb (1104—1105), dürfte die Erzählung schon ziemlich verbreitet gewesen sein. Auf mündliche Berichte oder zeitgenössische Schriften geht auch zurück, was Thiofrid über die Anhänger Berengars (391 B) mitteilt. In Übereinstimmung mit Adelmann, Hugo von Langres, Ascelin, Lanfranc u. a. sagt er, Berengar habe die realis praesentia Christi in der Eucharistie geleugnet[1]). Neu ist aber, was er von den Berengarianern mitteilt: „persuadere conantur . . . ne in flexione genuum . . . salvificae cruci . . . reverentiam et honorem impendant debitum“ (391 C).

An älteren Geschichtswerken standen Thiofrid sowohl zu Echternach als in Mettlach, Trier und Lüttich verschiedene zur Verfügung. In Echternach z. B. fand er die Historia tripartita, von Volker auf Reginberts Befehl abgeschrieben, Gregors Dialoge, Orosius, Josephus, Martyrologien, Chroniken und Vitae Sanctorum[2]).

Von den Viten benutzte er Athanasius' Vita Antonii in der lateinischen Übersetzung des Evagrius:

Vita Ant. cap. 58 (P.L. 73, 167 B):	Flores 377 B:
. . . Vestimentorum autem meorum sit ista divisio: Melotem et pallium tritum, cui superjaceo, Athanasio episcopo date . . .	. . . cum alteri melotem et pallium tritum cui superjacuit . . .
. . . Antonius enim migrat . . .	de fornace ferrea migrans Antonius . . .

Auch cap. 59 entnahm Thiofrid einiges (Fl. 377 A). Ebenso kennt er des hl. Hieronymus Vita Pauli (P. L. 23, 17 = Fl. 377 A) und Vita Hilarionis (P. L. 23, 36 sq. = Fl. 379 B sq.). Und aus einer Vita Constantini[3]) oder aus dem Constitutum Constantini imperatoris[4]) hat er wohl, daß dieser „super collum regium XII arenae cophinos . . . ad principum apostolorum ordinis Petri et Pauli gestaret limina“ (352 B). Aus den Acta S. Agathae[5]) weiß er, daß ihr Schleier die Stadt Catania gegen Feuersbrunst

[1]) Vgl. Jos. Schnitzer, Berengar von Tours, München 1890, 301. — [2]) Adam Reiners, Les manuscrits de l'ancienne abbaye d'Echternach conservés à la Bibliothèque nationale de Paris, in: Publ. hist. de Luxemb. XL (1889) 13—52. — Idem, Die St. Willibrordi-Stiftung, Echternach III (Echternach o. J.) 24. — [3]) Von Petrus de Natalibus in seinen Catalogus Sanctorum (erste Ausgabe Vicentiae 1493, in der von uns benutzten [1521] fol. 77v) aufgenommen. — [4]) ed. Haller, Leipzig 1907, 247. — [5]) Vgl. AA. SS. Febr. I, S. 618 C, 620 D sq., 623 E.

beschützte (377 B). Er kennt (376 C) die Vita S. Joannis[1]) mit der sonderbaren Begräbnisgeschichte, welche von den Griechen verbreitet, von den Lateinern, z. B. S. Aug. Tract. in Joannem 124[2]), übernommen wurde. Aus der Vita S. Jacobi[3]) kennt er die Befreiung von Philoctet (376 C). Von Joannes Diaconus hat er die Vita Gregorii, z. B. Lib. II, 42 (P. L. 75, 103 sq.), gebraucht (378 A) und die Vita b. Nicolai episcopi[4]). Aus welcher Quelle aber das „praeconium": „Erat enim valde compatiens . . ." etc. (381 B) stammt, konnte ich nicht feststellen[5]). Aus Alkuins Vita Willibrordi cap. 17[5]) hat er wohl Fl. 383 A: „ex itineris sui vasculis maximam satiaverint multitudinem", obwohl daselbst nur von zwölf Bettlern die Rede ist. Fl. 383 A spricht er von „lectuli", deren Stroh Zahnschmerz und Fieber heilte. Auch hier mag er an S. Willibrord gedacht haben. Vgl. Thiofrids Vita Willibrordi cap. 28[6]). Er will wohl eine ältere Vita „quidam linguae et gentis scotticae" gebraucht haben, mit Poncelet, Krusch und Levison aber bezweifeln wir die Existenz dieser Vita[7]). Von Alkuins Vita Will. lag ihm, wie er selbst bezeugt, der fehlerhafte, aber ursprüngliche Text vor[8]). Diesem entnahm er auch wohl Fol. 401 D (= Alkuins Vita Will. cap. 7, coll. Vita W. metr. 5) und Fl. 334 B (= Alkuins Vita Will. cap. 26, coll. Vita W. metr. 28). Wo Alkuin hier ein „mirabile lumen" erwähnt, weiß Thiofrid von einem „ingens globus". Es ist aber nicht notwendig, hier den Scottus als Quelle anzunehmen, da Thiofrid seine Quellen auch sonst ziemlich frei anführt.

[1]) Transitus S. Joannis BHL 4322. Vita S. Joannis von Pseudo-Melito BHL 4320. Vgl. G. Heine, Bibl. Anecdotorum I (1848) 109—117. Über die griechischen Johanneslegenden vgl. Theod. Zahn, Einleitung in das neue Testament II[3] (Leipzig 1907) 464 und 474. — [2]) P. L. 35, 1971 A. Lateinische Bearbeitungen z. B. noch in München, Clm 701 (saec. 15) fol. 72r: „De miraculis et dormitionis (sic) S. Joannis apostoli et evangelistae", wo es u. a. heißt: „Et omnes benedicens ac valefaciens deposuit se viventem in sepulchro suo et jussit se operiri glorificans Deum et statim reddidit spiritum." Vgl. Catal. hag. Paris. I. 14, 1; 220; 238, 2. Petrus de Natalibus l. c. fol. 16v. — [3]) Vgl. Petrus de Natalibus l. c. fol. 108v. — [4]) Bon. Mombritius, Sanctuarium seu vitae Sanctorum, tom. II (Paris 1910) 306 = Fl. 380 C—381 B. — [5]) P. Bonaventura Kruitwagen O. F. M. schrieb mir hierzu (28. Juli 1918): „Eine Vita S. Nicolai in Cod. Bruxell. 9598—9606, fol. 27b—41b, fängt an: ‚Beatus Nicholaus . . . ita enim pietate, misericordia atque miraculorum radiit . . . innotuit' etc. (cfr. Catal. codd. hag. Bibl. reg. Bruxell. P. I, t. 2 [Brux. 1889] S. 340, 5). Offenbar haben wir hier ein Echo des gesuchten Textes, welcher sich also wohl in einer der alten Viten befinden wird." — [6]) AA. SS. Nov. III, 477 C. — [7]) Vgl. aber W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I[7] (Stuttgart und Berlin 1904) 149. — [8]) M. Manitius, Geschichte der latein. Literatur des Mittelalters, München 1911, 279, Anm. 4. — Vgl. L. Traube, Karolingische Dichtungen, Berlin 1888, 49. — Neue kritische Ausgabe der Vita Will. von Alchoine in M. G. SS. rer. Merov. VII, 1 (1919) 81—141.

Die Wunder des hl. Laurentius und des hl. Benedikt (392 B) kann er wohl aus einer der vielen Vitae, bzw. Passiones, dieser Heiligen haben; sie werden ihm aber auch aus der Liturgie bekannt gewesen sein. Nebenbei sei hier auf das Interesse für Laurentius in Lüttich hingewiesen, welches verschiedene Schriften zeitigte (BHL 4778—4783).

Was Thiofrid vom Kreuzzeichen sagt: „arboream vel saxeam molem mituram suspendit (393 B), hat er wohl aus Sulpicius Severus, Vita Martini und Gregors Dialogen geschöpft. Sulpicius erzählt daselbst cap. 13 (CSEL I, 123): „. . . cum jam fragorem sui pinus concidens edidisset, iam cadenti, iam super se menti, elevata obviam manu, signum salutis opponit. tum vero . . . diversam in partem ruit." Gregor der Große erzählt eine ähnliche Geschichte von einer „saxea moles" (Dial. I, 1 P. L. 77, 150).

Die im Mittelalter sehr verbreiteten Dialogi hat Thiofrid außerdem noch zweimal benützt. Einmal führt er das Werk ausdrücklich an: „Hoc quippe vigilantissimi papae theologi Gregorii habet Dialogus" (341 B = Dial. III, 22). Auch die Geschichte des Mönches Martyrius (392 C, D) hat er daraus (Dial. I, 11).

Aus Gregor von Tours Hist. Francorum IX, 21 (P.L. 71,503A) hat er Flores 377 C, und aus Hist. Franc. II, 5 (P. L. 71, 197 A) wahrscheinlich Flores 370 A. Es ist aber auch möglich, daß er diese Vision des hl. Servatius den Gesta episcoporum Leodiensium cap. 23 (P. L. 139, 1027 sq.) oder einer Vita S. Servatii entnommen hat. Es sind nämlich noch zwei ältere Vitae Servatii, eine „Vita antiquissima" und die „Gesta antiquiora" erhalten. Man weiß aber noch nicht, ob diese Vitae älter oder jünger sind als Gregors Historia[1]).

Das Begräbnis des hl. Joannes, von Gregor in seinem Werke De gloria martyrum, cap. 30 (P. L. 71, 730) erzählt, hat er wohl nicht aus Gregor; denn Thiofrid weiß, daß Joannes aus dem Grabe heraus predigte (381 A). Die Wundergeschichte des Clemens aber erinnert stark an De gloria mart. cap. 35 (P. L. 71, 757). Nur ist hier die Rede von „anchora collo ejus suspensa", während Thiofrid schreibt: „ex suspensa collo ejus mole saxea" (361 C). Bekanntlich wurden aber im Mittelalter auch große Steine als Anker gebraucht. Nicht unwahrscheinlich hat er auch die „saxea moles" aus Dial. I, 1 (P. L. 77, 150) in Erinnerung gehabt.

Inhaltlich berührt sich das Kapitel „De ligno reparationis" (Flores IV, 2) mit „De cultu imaginum" II des Jonas von Orléans (P. L. 106, 343 sqq.) insofern, als beide Schriftsteller einige Beispiele gemeinsam, wenn auch in anderer Reihenfolge haben.

---

[1]) Anal. Boll. I (1882) 85 sqq.

Jonas (P. L. 106)	Thiofrid (P. L. 157)
345: De Constantino et labaro.	390 A. B.
346 B: Audivi et Probianum virum in palatio . . . etc. (ex Eusebio, Hist. Eul. II).	390 C.
Donatus et draco (ibid. IX).	Fehlt.
In Carthagine Innocentia religiosissima de primariis (ex Aug. Civ. Dei XXII, 8).	″
347 B: Crux Domini non solum terrae sed et coelo, non tantum hominibus sed et angelis profuit (Hier. in Ephes. I).	391 C: in qua pependit salus angelorum et hominum.
349 D: Sibylla de hoc ligno dixit: O ter beatum lignum etc. (Cassiodor, Hist. trip. II, 18).	389 A.
De Juliano apostata (ibid. VI, 2).	392 A.
356 D: Arca Noë figuram gessit crucis.	387 C: Hoc lignum vitae in typico clysmate . . .
361 B: Amarae aquae per ligni immissionem dulces.	387 C.

Trotzdem wird man nicht anzunehmen brauchen, daß Thiofrid den Jonas gekannt hat. Beide gehen auf die oben angeführten gemeinsamen Quellen zurück, weichen aber im sonstigen Inhalt und in der Sprache stark voneinander ab.

Manches hat Thiofrid aus Cassiodors Historia tripartita übernommen, z. B.:

Hist. trip. I, 4 (P. L. 69, 887 D):	Flores 389 C:
Constantinus in Brittania patre mortuo ordinatur imperator primo anno olympiadis ducentesimae septuagesimae primae, die XXVII Julii mensis . . .	(Constantinus) primo ducentesimae primae olympiadis, secundum tripartitam historiam, anno ordinatus imperator, etc.

Wie man sieht, hat Thiofrid, bzw. sein Abschreiber, das Wort „septuagesimae“ ausfallen lassen.

Hist. trip. II, 19 (ibid. 938 C):		Flores 390 C:
Audivi enim et Probianum virum in palatio . . . etc.		In palatio ejusdem divae memoriae Aug. Const. . . . Probianus . . . etc.
Hist. trip. VI, 2	=	Flores 392 A.
Hist. trip. VI, 31 (ibid. 1051):		Flores 326 A:
De corpore martyris Babylae et de simulacro Apollinis fulmine concremato . . . etc.		. . . de tripartita historia nostro stylo proferamus testimonium[1]). De reliquiis Babylae martyris et in apostatam Angelum potestate hominis . . . etc.

[1]) Vgl. Praefatio Hist. trip. (P. L. 69, 880 D).

Berührungspunkte bieten noch:

Hist. trip. II, 18 (ibid. 936 sq.) mit Fl. 394 A; Hist. trip. II, 18 (ibid. 937) mit Fl. 352 B. Vielleicht hat Thiofrid aus Hist. trip. II, 19 (ibid. 938) den sibyllinischen Vers (388 D):

„O ter beatum lignum, in quo Deus extensus est."

Er kommt aber auch bei andern Schriftstellern z. B. Lactanz (Div. Instit. I, 6) vor; nicht bei Mart. Capella II § 159, aus welchem 388 D übernommen ist.

Von Konstantins Bautätigkeit könnte Thiofrid (332 B) wissen aus Hist. trip. I, 9 (ibid. 892 D) und II, 18 (ibid. 937).

Nebenbei sei erwähnt, daß Cassiodors Hist. trip. unter Thiofrids Vorgänger Reginbert von einem Volker kopiert wurde. Die Hs. liegt jetzt in Paris, Bibl. nat. lat. 8960[1]).

In Cassiodors Bericht über Konstantins Kaiserwahl (Hist. trip. I, 4) fügt Thiofrid eine Notiz ein über Philippus, mit welchem Philippus Arabs (244—249) gemeint ist, der nach mittelalterlicher Auffassung Christ gewesen sein soll. Wahrscheinlich hat Thiofrid seine Notiz aus Orosius[2]):

Orosius, Hist. adv. paganos VII, 28. 1 (CSEL V, 500):	Flores 389 B:
Constantinus ... primus imperatorum christianus excepto Philippo, qui christianus . . . ad hoc tantum constitutus fuisse mihi visus est, ut millesimus Romae annus Christo potius quam idolis dicaretur.	Cum Constantinus monarchus post Philippum primum omnium Romanorum imperatorum . . . sacri baptismatis unda generatum, ut sub christiano imperatore mundus millesimum a conditione . . . celebraret annum.

Man vergleiche aber Isidor, Chron. 88 (P. L. 83, 1016) und Beda, Chron. (De temporum ratione, P. L. 42, 59).

Den Chroniken hat Thiofrid manches entnommen, so z. B. die Erzählung der Auffindung des hl. Rockes Christi (375 C). Diese hat er vielleicht aus Fredegarius' Chronicon XI (P. L. 71, 614 sqq.), entweder direkt, oder durch Aimo von Fleury, Hist. Francorum III, 78 (P. L. 139, 750 A). Nur fügt Thiofrid hinzu: „tempore Mauricii imperatoris"[3]); demnach könnte er auch aus dem „Chronicon Universale"[4]) geschöpft haben.

Daß Thiofrid den hl. Rock von Trier nicht erwähnt, heben J. Gildemeister und H. von Sybel hervor und schließen daraus: „Hieraus ergibt sich unwidersprechlich, daß damals keine Tradition darüber in Trier . . . erhalten gewesen ist; denn eine solche hätte

---

[1]) Adam Reiners, Kulturgeschichte des Luxemburger Landes II (Luxemburg 1918) 24. — [2]) Unter Reginbert von Ravanger und Erebon in Echternach geschrieben. Jetzt Paris, Bibl. nat. lat. 4666. Vgl. Reiners, a. a. O. — [3]) Vgl. Sigebert von Gembloux, Chron. ad a^{m} 594; Marianus Scottus, Chron. ad a^{m} 613; Hermannus Contr. ad a^{m} 590. — [4]) M. G. SS. XIII, 12.

in Echternach, zwei Meilen von Trier, einem nahen Freunde des Trierer Erzbischofs nicht unbekannt sein können . . ." [1]) F. X. Kraus meint dazu, Thiofrid spreche ebenso emphatisch und begeistert wie vom hl. Rocke auch von den Nägeln Christi. „Gleichwohl sagt er mit keiner Silbe, daß einer dieser Nägel in Trier sei. Niemand kann daraus folgern, daß die Domkirche zu Trier damals den hl. Nagel noch nicht besessen habe — diese Folgerung wäre angesichts der Zeugnisse des X. und XI. Jahrhunderts unsinnig. Daraus ergibt sich, daß die Konsequenz, welche von Sybel aus dem Stillschweigen des Thiofrid über die Tunica zu Trier zieht, ebenso unberechtigt ist" [2]). J. Marx meint mit Recht: Thiofrid habe „die Erzählung des Fredegar bloß kommentiert, ohne wesentlich Neues zu geben" [3]).

Die Geschichte vom hl. Maternus (373 C) hat er sicher nicht von Otto von Freising, wie Roberti in seinem Kommentar zu dieser Stelle will, da Otto nicht vor 1111 geboren wurde. Mutmaßlich hat er sie aus Herigers von Lobbes, Gesta episcoporum Leodiensium, cap. 6 und 13 (M. G. SS. VII, 167 und 170). Er kann sie aber auch aus der „Vita Eucherii, Valerii et Materni", cap. 22 haben, welche Herigers Vorlage war. Die Erzählung war übrigens weit verbreitet. Findet man sie doch in den Gesta Trevir. (M. G. SS. VIII, 111), in der Chronik von Ebersheim [4]), in der Historia de S. Materno [5]), im Annolied (Vers 555, sq.) und bei Honorius Augustodun. in seinem Speculum Ecclesiae (P. L. 172, 975). Herigers Gesta ep. Leod. kann Thiofrid noch gebraucht haben 374 A = Gesta, cap. 31 (M. G. SS. VII, 178) [6]) und, wie schon bemerkt, 370 A = Gesta, cap. 23 (ibid. 174). Ein zwingender Beweis, daß er die Gesta ep. Leod. gebraucht hat, läßt sich allerdings nicht liefern.

Die Erzählung vom Kaiser Heinrich II., der in der Todesstunde auf die Fürbitte des hl. Lorenz wegen seiner Merseburger Kelchschenkung gerettet wurde (353 A), hat Thiofrid schwerlich aus dem Chronicon Cassinense II, 47 (M. G. SS. VII, 658) des Leo Marsicanus, des späteren Kardinal-Bischofs von Ostia. Leo schrieb seine Chronik nach 1098, und er war, als er Kardinal-Bischof von Ostia wurde — Anfang des 12. Jahrhunderts — noch damit beschäftigt [7]).

---

[1]) J. Gildemeister und H. von Sybel, Der hl. Rock zu Trier und die zwanzig andern heiligen ungenähten Röcke, ²Düsseldorf, 1844, 35. — [2]) F. X. Kraus, Der heilige Nagel in der Domkirche zu Trier . . . Trier 1868, 177. Vgl. Sauerland, a. a. O. 136. — [3]) J. Marx, Geschichte des hl. Rockes in der Domkirche zu Trier, Trier 1844, 37. — [4]) N. Archiv XVI, 556. — [5]) Vgl. Friedrich, Kirchengesch. Deutschlands I, 421. — [6]) Vgl. auch Verba seniorum, cap. 24 (P. L. 73, 753 D). — [7]) W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, § 31.

Wahrscheinlich hat Thiofrid die Geschichte aus deutschen Quellen; denn die Legende ist, wie Günter mit Recht bemerkt, „ohne Zweifel deutsches Gewächs“ [1]). Cosmas' von Prag Chronicon Boemorum (M. G. SS. IX, 59) und Adelberts von Bamberg Vita Henrici (AA. SS. Jul. III) kommen als Quellen nicht in Betracht. Ersteres schon deshalb nicht, weil es statt des hl. Lorenz Maria und Georg anführt; Adelbert nicht, weil die Vita Henrici erst um 1146 entstand. Möglicherweise waren außer Adelbolds von Utrecht Vita [2]) noch andere Heinrichsviten in Umlauf, aus welchen Thiofrid geschöpft haben könnte. J. Schmitz hält die Merseburger Legende für „eine liebevolle, freundschaftliche Mahnung an den Kaiser, sich den Himmel zu sichern“ [3]). Wir möchten das nicht annehmen; die Legende hat sich wohl aus Merseburg verbreitet, nachdem Heinrich II. als Heiliger verehrt zu werden anfing. Daß sie von einem Kleriker verfaßt wurde, um den Kaiser (Heinrich IV.?) zu mahnen, wird ohne Beweis behauptet.

7. Andere patristische Entlehnungen.

Gradezu auffallend ist die Meinungsverschiedenheit der Autoren, welche Thiofrids Schriften behandeln, bezüglich dessen patristischer Entlehnungen. So behauptet Roßberg: „Inter scriptores ecclesiasticos eum Augustinum cognovisse ex narratiuncula [Vita Will. metr.] III, 81 sqq. apparet, quam ex libro Augustini de civitate Dei XXII, 8 sub fine desumpsit, operae autem Hieronymi quaestionibus in Genesim navatae iudicio sunt verba hebraica is et isse (I, 59). Multo autem majorem, quam in patrum ecclesiasticorum operibus, operam collocasse videtur in poetarum aliorumque scriptorum latinorum libris“ [4]). Mit Recht bemerkt hierzu A. Goldmann: „Dies gilt wohl für die Vita Willibrordi, nicht aber für Thiofrids literarische Tätigkeit überhaupt, da gerade die Flores epitaphii Sanctorum seine *gründliche Belesenheit* in der patristischen Literatur außer allen Zweifel stellen“ [5]). Der Fehler Roßbergs war nur, daß er das aus der Vita Will. metr. allein gewonnene Resultat nicht nur als Teilresultat betrachtet hat, sondern Schlüsse zog, welche über seine Prämissen, in diesem Falle die Untersuchung der Vita, hinausgingen.

J. Marx erwähnt in seiner Geschichte des Erzstiftes Trier [6]), wo er auf Thiofrids Kenntnisse zu sprechen kommt, wohl, daß er in der heiligen Schrift und in der Geschichte bewandert war, und

---

[1]) H. Günter, Kaiser Heinrich II. der Heilige, Kempten 1904, 86. — [2]) Vgl. AA. SS. Jul. III, 744, wo aber nichts von der Kelchgeschichte. — [3]) Vita Willibrordi, Luxemb. 1898, VI. — [4]) Thiofridus, Vita Will., S. XVII sq. — [5]) Stud. u. Mitt. V, 1 (1884) 250. Kursivierung von mir. — [6]) II. Abt., 1 Bd. (Trier 1860) 355.

daß er Rhetoren und Dichter, sowie mathematische und philosophische Disziplinen kannte; von Thiofrids patristischen Kenntnissen scheint er aber nichts gewußt zu haben. Selbst Weiland meinte: „Patribus ecclesiae minus familiaris fuisse videtur“ [1]). Wie sehr er Unrecht hatte, wird aus folgender Darstellung hervorgehen.

Alle patristischen Zitate und Anspielungen an Kirchenväter zu verzeichnen, bleibe einer Neuausgabe der Flores vorbehalten; wir wollen bloß zeigen, welche patristischen Werke Thiofrid gekannt hat, wenigstens indirekt; denn welche Zitate z. B. aus Florilegien stammen, ist mit Sicherheit, wie A. Goldmann mit Recht sagt [2]), kaum festzustellen.

1. S. Augustin.

Dem Mittelalter kam es vor allem auf den Inhalt der patristischen Schriften an. Unter diesen nahm Augustin eine der ersten Stellen ein [3]); Thiofrid hat ihn demnach fleißig benützt, auch wohl weil er bei Augustin das von ihm so geliebte Wortspiel fand.

Aus den Confessiones cap. XI hat er offenbar die Gedanken, welche er 319 AB, 320 A über die Namen entwickelt: „de transitivo nomine cujus esse transeundo est esse“. Augustinus sagt dasselbe vom Worte überhaupt: „Illa vox acta atque transacta, coepta et finita“ (Conf. XI, 6) und: „ideo fit, quia in praeteritum transit“ . . . etc. (Conf. XI, 14). Flores 319 B: „antequam dicatur nihil est, in dicendo nihil“ und 320 A: „postquam dicitur . . . nihil est“ erinnern an Conf. XI, 27: „Ecce puta vox corporis incipit sonare et sonat et adhuc sonat et ecce desinit, iamque silentium est et vox illa praeterita est et non est iam vox . . . cum autem finita fuerit, iam non erit.“

Zweimal führt er De civitate Dei an. Fl. 384 A nimmt er fast ganz den augustinischen Text (De civ. Dei XXII, 9) herüber, jedoch mit einigen typischen Änderungen. So setzt er an Stelle des augustinischen „martyrum“ das Wort „sanctorum“, erweitert also seinem Zwecke entsprechend den augustinischen Gedanken. Dann nimmt er auch einige „Stilverbesserungen“ vor, weil Augustins Worte ihm offenbar zu schlecht waren. So schreibt er für „res temporales“ „tanta mirabilia“, für „in corpore constitutos“ „in carnis aerumnosa constrictos custodia“. Zum Vergleich stellen wir Augustins und Thiofrids Texte nebeneinander:

---

[1]) M. G. SS. XXIII, 15. — [2]) Stud. u. Mitt. l. c. — [3]) Vgl. H. Goelzer, Étude lexicographique et grammaticale de la latinité de S. Jérôme, Paris 1884, 40.

De civ. Dei XXII, 9 (ed. Dombart):

Sive enim Deus ipse per seipsum miro modo, quo res temporales operatur aeternus, sive per suos ministros ista faciat; et eadem ipsa, quae per ministros facit, sive quaedam faciat etiam per martyrum spiritus, sicut per homines adhuc in corpore constitutos, sive omnia ista per angelos, quibus invisibiliter, incorporaliter, inmutabiliter imperat, operetur, ut quae per martyres fieri dicuntur, eis orantibus tantum et impetrantibus, non etiam operantibus fiant, sive alia illis modis, qui nullo modo conprehendi a mortalibus possunt: ei tamen adtestantur haec fidei, in qua carnis in aeternum resurrectio praedicatur.

Flores 384 A:

Ad nullius tamen mortalium, ut Aug. in XXII libro de civitate Dei protestatur, potest pervenire notitiam, utrum Deus ipse per seipsum an per ministros suos tanta operetur mirabilia, sive eadem ipsa, quae explicat per ministeria, quaedam faciat etiam per sanctorum spiritus, in majestatis suae jubilantes praesentia; sicut per homines extra homines adhuc in carnis aerumnosa constrictos custodia, sive per angelos, quibus invisibiliter, incorporaliter, immutabiliter, imperat, peragat omnia talia, ut quae per sanctos fieri dicuntur, eis orantibus tantum, et impetrantibus, non etiam operantibus fiant, ratione soli sempiternae divinitati cognita. Sed quibuscunque modis incomprehensibilibus efficiantur, Dei gloriam et electorum ejus merita attestantur.

Bei der andern Stelle verfährt er ganz anders. Hier (376 D) faßt er ganz kurz zusammen, was Augustin ausführlich berichtet (De civ. Dei XXII, 8).

Aus den Sermones hat er öfters geschöpft:

Sermo 217, 3 (P. L. 38, 1084):

Et dies Christus est et Pater dies: sed Pater dies de nullo die, Filius dies ex die . . .

Flores 363 B:

diem de die.

Man vergleiche auch Enarr. in Ps. 105, 46 (P. L. 37, 1417) und Tract. XIV, 92 coll. XV, 12 (ed. Morin 1917): „dies de die, qui condidit diem". Erinnert sei auch an „Deum de Deo" im Symbolum Nicaenum und „Constantinopolitanum".

Sermo 279 (al. 14 de Sanctis, P. L. 38, 1275):

Et sic aderat lapidantibus, ut non ei sufficeret si tantum suis manibus lapidaret. Ut enim esset in omnium lapidantium manibus, ipse omnium vestimenta servabat, magis saeviens omnes adjuvando quam suis manibus lapidando.

Flores 398 A:

adolescens temere observavit sarcinulas vestium et omnes exertos reddendo, taxa injecit per omnium manus lapidantium . . .

Sermo 303 (P. L. 38, 1393):

Quam non potest abscondi Roma, tam non potest abscondi Laurentii corona.

Flores 398 C:

Quam abscondi potest Roma, tam abscondi potest Laurentii corona . . .

Sermo 329 (P. L. 38, 1454):	Flores 387 B:
Sed pretium mortium istarum mors est unius . . . ibi solutus est saeculus pretii nostri; quando latus ejus apertum est lancea percussoris emanavit inde pretium totius orbis.	In cruce mors Filii Dei facta est mere mortium omnium . . . Solvit redemptionis humanae saeculum et emanavit inde totius mundi pretium.

Vgl. Sermo 296 (P. L. 38, 1353) und Ps.-Aug. De Symbolo II (P. L. 40, 645).

Die Enarrationes in Psalmos kannte Thiofrid auch:

In Ps. 30 (P. L. 36, 247):	Flores 374 C:
Non est tibi sors neque pars in fide hac (Act. 8, 21); id est, non pertines ad istam gratiam, quam gratis accipimus . . . Ex eo autem, quod gratis datur, sors vocatur.	sors, qua significatur gratia . . .
In Ps. 99 (P. L. 37, 1276):	Flores 343 B:
Avarus est Deus salutis nostrae.	Cum Aug. Dominum quoque vocet avarum . . .

In Ps. 96 ante med. (P. L. 37, 1245) finden wir wohl in Fl. 379 A. Vgl. aber De Trinitate VIII, 7 (P. L. 42, 957).

Die Tractatus in Joannem wurden zu Echternach unter Reginbert von Volker und Theoderich abgeschrieben. Die Hs. befindet sich nunmehr Paris, Bibl. nat. lat. 8912. Thiofrid hat sie vielleicht benutzt 388 C: „(crux) quae secundum Augustinum fuit tribunal." Tract. 31 in Jo. (P. L. 35, 1642) heißt es: „Et ipsa crux, si attendas, tribunal fuit." Vgl. aber De cataclysmo cap. 4 (P. L. 40, 695): „Crux Christi in medio non fuit supplicium, sed tribunal." Auch in den Tract. (ed. Morin 1917) V, 76: „ipse de cruce tamquam de tribunale inter ambos judicabat." Tract. 123, 2 in Jo. (P. L. 35, 1966): „Piscis assus, Christus est passus" gab vielleicht Veranlassung zum „piscis paschalis" (397 B). Oder Gregor M. Hom. 24, 5: „Quid autem signare piscem assum credimus, nisi ipsum Mediatorem Dei et hominum passum?"

Wie schon gesagt, konnte Thiofrid die Begräbnisgeschichte des Joannes (376 C) möglicherweise aus Tract. in Jo. 124 (P. L. 35, 1971 A) kennen. Vielleicht hat er aus Augustins Epist. 102, qu. 6 (P. L. 33, 384, n. 35), daß die „haedara" (Aug.: „cucurbita") „Judaeam significat typice" (371 C). Augustin hat allerdings: „promissiones erant Veteris Testamenti".

Aus Augustins Liber de peccato originali, cap. 40, n. 46 (P. L. 44, 408 ond.): „Bestias vero absit ut opinemur poenae damnationis obnoxias, quas justum est ut miseriae sint expertes, quae nec

beatitudinis possunt esse participes", hat Thiofrid wohl den Gedanken: [Bestiae] non sperent judicium, nesciunt cruciatum (323 C).

Auch in seiner mystischen Zahlendeutung mag Thiofrid von Augustin nicht ganz unabhängig sein. Man vergleiche etwa 315 C: „. . . quia ex quatuor elementis compacta somata" mit Aug. De doctrina christiana II. 9, 25 (P. L. 35, 48): „. . . in corpore autem quatuor manifestissima apparent, quibus constat elementa" und De div. quaest. 57, 2 (P. L. 40, 40): „. . . quatuor referuntur ad corpus." Man halte noch nebeneinander 364 A und Aug. De doctr. christ. l. c.: „ter propter nomen Patris et Filii et Spiritus Sancti, adjuncta eminentius Trinitate." Vgl. auch Fl. 344 B mit De div. Quaest. 57, 1 sqq. (P. L. 40, 39) über die Bedeutung der Zahl 10. Sicher war Thiofrid der Meinung Augustins: „Multis aliis atque aliis numerorum formis quaedam similitudinum in sanctis libris ponuntur, quae propter numerorum imperitiam legentibus clausa sunt" (De doctr. christ. l. c.). Wir kommen übrigens auf Thiofrids Zahlenspielerei noch zu sprechen.

Eine von Thiofrid als augustinisch angeführte Stelle ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen, nämlich 379 A: „nec secundum aquilae altius volantis Augustini sententiam fas sit, ut sancti cujusquam sint, nisi ejus a quo creati et sanctificati sunt; ac per hoc et omnia, quae ipsorum sunt necesse sit, ut ejus sint cujus et ipsi sint." Der Sinn dieses Abschnittes ist wohl dieser: Thiofrid versteht Christi Wort „Omnia mea tua sunt et tua mea" (Jo. 17, 10) als von den Heiligen („de eis"), bzw. zu den Heiligen gesagt. Die Heiligen nun gehören nach Augustin, wie Thiofrid sagt, dem Schöpfer und ebenso auch alles, was den Heiligen gehört („sanctorum intima et extima"), m. a. W. ihre Reliquien. Daher „nec mirum est, sanctorum intima et extima tanta glorificari virtutum magnificentia" (379 A).

Der Gedanke nun, daß die Heiligen Gott allein gehören, kehrt bei Augustin öfters wieder, z. B. In Ps. 96 (P. L. 37, 1245): „Cum inveneritis hominem aliquem sanctum servum Dei; si volueris illum colere et adorare pro Deo, prohibet te; non vult tibi arrogare honorem Dei, non vult tibi esse pro Deo, sed tecum esse sub Deo . . ." etc. Vgl. auch Sermo 96, 2: „Quidquid boni habet, illi tribuat, a quo factus est", was in die Regula S. Benedicti c. 4 (ed. Butler p. 22) überging. Man vergleiche noch Tract. 30 (ed. Morin 1917) 98: „Docuit martyrem subditum esse debere, non homini, sed Deo." Zugestanden werden muß, daß diese Stellen sich nicht ganz mit der Thiofrids decken. Möglich hat er sie Augustin einfach zugeschrieben, wie das wohl öfters vorkam[1].

[1]) Vgl. z. B. Lanfrancus, De corpore et sanguine Domini adversus Berengarium cap. 1 (P. L. 150, 408): „Sententias tuis sententiis commodas plectenda temeritate confingis easque . . . sacris doctoribus attribuis . . ." etc.

2. S. Hieronymus

Daß ein ausgezeichneter Schriftkenner wie Thiofrid auch den hl. Hieronymus öfters anführt, kann nicht Wunder nehmen. Vor allem gebrauchte er öfters dessen Werk, welches Mabillon noch in Echternach fand mit dem Titel: „Descriptio Eusebii Sophronii Hieronymi de formis hebraicarum litterarum, Interpretatio nominum Hebraicorum“ [1]).

De nom hebr (P. L. 20, 817):	Flores 351 B:
Ididia, amabilis Domini (cfr. II Reg. 12, 25).	ipse Ididia amabilis Dei.
Ibid. (P. L. 20, 829 et 847):	Flores 403 A:
Jerusalem, visio pacis.	ab Hierusalem coelesti visione pacis . . .
Ibid. (P. L. 20, 789):	Flores 387 D:
מרתה, Marath, amara (cfr. Exod. 15, 23).	Hoc in Marath in dulcedinem spiritualem versa legis amaritudine.
Ep. LXXVII ad Fab. (P. L 22, 703):	
Mara, quae interpretatur amaritudo . . .	

Flores 371 A hat „de monte umbroso“. Vgl. Deut. 33, 2 und Hab. 3, 3, wo „de monte Pharan“. De nom. hebr. (P. L. 20, 779) und Gregors Moral. 33, 1 haben „faran, ferocitas eorum“. Roberti meint in seinem Kommentar zu dieser Stelle: „Forte scriptum olim fuit feracitas pro ferocitas.“ פרה heißt nämlich = fructificare, feracem esse.

Von Hieronymus' Schriftkommentaren gebrauchte Thiofrid:

In Isaiam

Praefatio in Is. (P. L. 28, 771):	Flores 364 C:
„vir nobilis et urbanae eloquentiae“.	„nobilis et urbanae elegantiae Isaiae“.

Der Ausdruck „urbanae elegantiae“ kehrt auch wieder in Thiofrids Vita Will. pros., und zwar im Prolog (AA. SS. Nov. III. 460 A).

In Isaiam 41, 17 sq. (P. L. 24, 417):	Flores 329 C:
„unde omnia ligna arcae et tabernaculi facta sunt instrumenta, quae appellantur setim: quod lignum imputribile . . .	ex imputribilibus . . . lignis setim.

Flores 372 B: „Duas virgas et unam vocavit decorem etc.“ kann zurückgehen auf In Is. 54, 4 sq. (P. L. 24, 518) oder auf In Zach. 11, 8 sq. (P. L. 25, 1503). Möglicherweise enthält 332 A:

[1]) Mabillon, Voyage littéraire, Paris 1724, 298 — Ad. Reiners hat die Hs. nicht wiedergefunden: „Jusqu'à présent je n'ai pu découvrir ce manuscrit.“ Publ. hist. de Luxemb. 40 (1889) 17.

„optat spirare austrum, non aquilonem“ (cfr. Cant. 4, 16) eine Reminiszenz an Hieronymus' In Is. 14, 13 (P. L. 24, 220) oder In Jerem. 1, 14 Coll. In Is. 14, 25 sq. (P. L. 24, 420). Flores 360 B könnte zurückgehen auf In Jerem. VI, 18 (CSEL 59, 389): „‚Bethleem‘ vocatur ‚domus panis‘.“

Zweimal nennt Thiofrid Hieronymus als seine Quelle, ohne aber das Werk zu nennen, aus welchem er schöpft.

Contra Jovinian. I, 35 (P. L. 23, 259).	Flores 359 A:
Aut Stephanus diaconus, qui primus martyrio coronatus est, minor futurus est in regno coelorum multis episcopis et Thimotheo ac Tito, quos ut subjicere non audeo, ita nec anteponere?	Sed nos secundum Hieronymi de protomartyris et primi archidiaconi Stephani et Timothei toparchia dictum, ut eos subjicere non audemus, ita nec anteponere . . .
Quomodo in legionibus et exercitu sunt duces, sunt tribuni, . . . etc.	quia quomodo in exercitu sunt duces, . . . etc.
ita in hoc campo et praelio, quo contra daemones dimicamus, non quaeruntur nomina, sed opera; et gloriosior ille . . . etc.	ita et in dominico bello, quo contra invisibiles dimicatur acies, non quaeruntur dignitates et gloriolae, sed gloriosior . . . etc.

Hieronymus meinte mit „non quaeruntur“ wohl: „es wird nicht gefragt nach Namen, sondern nach Werken“. Thiofrid aber faßt „quaerere“ wohl im Sinne von „streben, suchen“. Daher schreibt er statt „opera“ „dignitates et gloriolae“.

Die andere Stelle, an der Thiofrid Hieronymus ausdrücklich nennt, ist 346 A: „secundum hyperaspisten Ecclesiae Hieronymum perpetua virgo Maria, de qua natus est ipse Deus.“ Thiofrid hatte hier wohl Hieronymus' Werk „De perpetua virginitate B. Mariae contra Helvidium“ cap. 19 (P. L. 20, 203): „Natum Deum esse de Virgine credimus“, im Auge. Vgl. auch Hieronymus' Apologia ad Pammachium pro libro contra Jovinianum.

Ohne Quellenangabe schöpfte Th. aus Contra Vigilantium:

Contra Vig. 8 (P. L. 23, 345):	Flores 337 C:
. . . quasi sepulcra pharisaica foris dealbata sint cum intus immundo cinere, juxta te, immunda omnia oleant atque sordeant.	Non sordent profecto sanctorum mausolea, ut sepulcra pharisaica, foris dealbata.

Contra Vig. 14 (P. L. 23, 350):	Flores 350 A:
Numquid isti pauperes, inter quorum pannos et illuviem corporis, flagrans libido dominatur, possunt habere aeterna tabernacula, qui nec praesentia possident nec futura? Non enim simpliciter pauperes, sed pauperes spiritu beati appellantur . . . In vulgi pauperibus sustentandis . . .	. . . cum is qui sustentandis vulgi pauperibus . . . inter quorum pannos et illuviem corporis, flagrans libido dominatur . . . etc.

Auch Hieronymus' Briefe hat Thiofrid benutzt: Epist. 58, n. 3 ad Paulinum (CSEL 54, 532) = Flores 360 B. Vgl. auch In Ezech. 8, 14 (P. L. 25, 82). Dann Epist. 64, 18 ad Fabiolam (CSEL 54, 596 sqq.) vielleicht 339 D sq. und 352 C. Epist. 77 ad Fabiolam (P. L. 22, 718): „prima mansio Selmona interpretatur imaguncula" in 388 A. Daß Thiofrid Hieronymus' Vita Pauli (P. L. 23, 17) (377 A) und die Vita Hilarionis (P. L. 23, 36) benutzte (379 B), wurde schon erwähnt. Anklänge an hieronymianische Ausdrücke finden sich z. B. 340 B: „minervale pretium". Hieronymus spricht von „minervale munus" (In Epist. ad Eph. 6, 4). „Bellum ardentius . . . appetitur" (385 B) erinnert an Contra Vigil. (P. L. 23, 348 A): „ardentius appetitur". Der Gedanke, daß der Teufel „cruciatur ab eo, cujus esse etiam de terra est" (325 B) könnte aus Contra Vig. 10 (P. L. 23, 348 B) stammen, wo es heißt: „Spiritus immundus . . . saepe hoc vilissimo tortus es pulvere" [1]).

3. S. Gregor der Große.

Außer Gregors Dialogen, über welche wir schon sprachen, waren seine Moralia in Job im Mittelalter sehr verbreitet und beliebt. Auch Thiofrid hat sie fleißig benutzt.

Mor. in Job X, 30 (P. L. 75, 949):	Flores 363 A:
Lampas quia interius lucet; contempta quia exterius non lucet. Ibid. X, 31 (P. L. 75, 951): Lampas contempta apud cogitationes divitum, parata ad tempus statutum, quia uniuscujusque justi anima velut abjecta contemnitur, cum degens inferius gloriam non habet, sed admirabilis cernitur, dum desuper fulget.	. . . quem juxta lucidissimum theologum Gregorium exterius gestaverunt internae intentionis suae ac bonae operationis adjutorem. Lampades apud cogitationes divitum exteriora carnaliter judicantium contemptae, sed in tempus statutum paratae [Job 12, 5], fulgorem suum exerunt, et quanta claritate fulgeant, ostendunt, dum lucem gloriae, quam in carnis carcere clausi non habuerunt, mirabilius, dum desuper fulgent, in dissolutos cineres suos et putredinem transfundunt.
Mor. in Job XVIII, 20 n. 32 (P. L. 76, 54):	Flores 322 B:
Ollam succensam ego video et faciem ejus a facie Aquilonis. [Jerem. 1, 13.] Olla namque succensa est cor humanum . . . quando in ea vitiorum fervor exstinguitur et desideriorum carnalium flamma frigescit . . .	. . . si clibanum ignis et ollam succensam, cujus facies est a facie Aquilonis non exstinguit.

[1]) Vgl. auch unten S. 59.

Pro saliunca namque in ea ascendit abies, dum in sanctorum corde pro abjectione terrenae cogitationis altitudo supernae contemplationis exoritur.

Caro . . . terrenis voluptatibus mortua ascendit cum spiritu sursum . . .

Mor. in Job XXIX, 31 n. 88 (P. L. 76, 515) und n. 72 (ibid. 517) sind die Quelle zu Fl. 350 B: „. . . sunt electi et domestici Dei, tam coeli quos, quasi micantibus et mysticis stellis, pleiadum et Arcturi, virtutum fulgoribus ornavit spiritus Dei.“

Mor. in Job XXIX, 31 n. 71 (P. L. 76, 517):

Quod quia solius divinae virtutis est, et disjunctis temporibus missos in fidei praedicatione conjungere et dissimilibus virtutibus praeditos fulgore intentionis unire, recte dicitur: Numquid conjungere valebis micantes stellas Pleiades?

Flores 363 B:

Solis justitiae, qui solus mystica ratione micantes Pleiades, sanctos omnes, divisos quidem tempore, sed non praedicatione et dissimilibus virtutibus praeditos, fulgore unius ejusdemque intentionis unire et conjungere . . .

Mor. XXX, 25 n. 73 (P. L. 76, 565 BC):

Gedeon namque interpretatur circumiens in utero. Dominus enim noster per majestatis potentiam omnia complectitur et tamen per dispensationis gratiam intra uterum Virginis humanitatem sumens venit.

. . . Madian vero interpretatur de judicio.

Flores 364 A:

. . . duce Gedeone, qui . . . divinitate cuncta circumplectendo et humanitatem intra uterum perpetuae virginis assumendo, mystice interpretatur, circuiens in utero.

Flores 363 C:

In die Madian, cujus est interpretatio de judicio.

Ibid. n. 74:

Contra hos Gedeon cum trecentis pergit ad praelium. Solet in centenario numero plenitudo perfectionis intelligi. Quid ergo per ter ductum centenarium numerum designatur, nisi perfecta cognitio Trinitatis? . . .

Notandum vero est, quia iste trecentorum numerus in tau littera continetur, quae crucis speciem tenet . . .[1]).

Flores 364 A:

Insigniti thau littera . . . etc.

Ibid. n. 75:

Inusitatus iste . . . fuit ordo praeliandi . . . etc.

Flores 364 B:

An non est novum et inusitatum . . . etc.

---

[1]) Vgl. Tractatus Origenis de libris SS. Scripturarum (ed. P. Batiffol, Paris 1900) 157, 7 sqq.: „Sed divisit Gedeon trecentos illos viros per centenos . . . quia necesse erat, ut imago crucis, per quam trecenti in tau littera figurantur, trinitatis distributione constaret.“

Anspielungen liegen vielleicht noch vor:

Moral V, 23 (P. L. 75, 711) = 363 A.
IX, 11 (ibid. 868) = 332 A.
XXXIII, 1 (P. L. 76, 659 sq.) = 371 A.
XXXV, 7 (ibid. 758) = 315 C.

Aus Gregors Homiliae in Evang. hat Thiofrid vielleicht 403 A: „in Jericho defectum internae lucis". Heißt es doch Hom. 2, 2: „Jericho quippe luna interpretatur, luna autem in sacro eloquio pro defectu carnis ponitur . . . defectum nostrae mortalitatis designat" (cfr. Isidorus, In Josue VII, n. 1 sq.). Fl. 360 B: „Bethlehem . . . coelestis panis domus" könnte zurückgehen auf Hom. 8: „Bethlehem quippe domus panis interpretatur", aber auch auf Hieron. in Jerem. VI, 18 (CSEL. 59, 389). Natürlich kann er es auch aus Tractaten, wie „De hebraeorum nominum significationibus" haben, wie sie Eusebius, Hieronymus, später Isidor und Alchvine schrieben. Aus solchen hat er z. B. auch 388 B: „Ezechielem qui interpretatur fortitudo Dei" (cfr. P. L. 24, 1551); David manu fortis (343 A). Vgl. etwa Alchvine, Interpretatio nominum (P. L. 100, 725), obwohl diese Erklärung des Namens David schon Eucherius, Augustin, Quodvultdeus u. a. haben.

Fl. 322 C: „ut nihil jam menti exterius libeat, nihil . . ." geht wohl zurück auf Gregors hom. 11, 1 (ed. Hurter 62): „ut nihil jam, quod caro blanditur libeat, nihil quod . . ." Der Gedanke: „Christus Dominus est passus . . . in altero [sc. Laurentio] prunis superpositus" (379 B) könnte aus Hom. 24, 5 stammen, welche Gregor in der S. Lorenzbasilika hielt. „Piscis paschalis" (ibid.) ist wohl nach „agnus paschalis" gebildet. Fl. 381 C: „Mariam . . . conspersam oleo similem"[1]) erinnert an Gregors In Ezech. hom. 12, n. 30 (P. L. 76, 932).

Zweimal gebraucht Thiofrid Gregors Brief an Constantina Aug. (P. L. 77, 702 sqq.), nämlich 378 A sqq. und 396 BC.

4. Sonstige Kirchenschriftsteller.

Einmal führt Thiofrid Ambrosius an: „dos profecto piae animae, secundum Ambrosium, sunt mystici et suavissimi odores" (332 A). Er hat hier m. E. wohl die Expositio evang. Lucae X, 139 (CSEL 32, 508) im Auge: „[Joseph ab Arimathea] diversos miscet virtutum odores et aloes mittit quasi libras centum, hoc est perfectae fidei quantitatem." Wir gestehen aber gerne zu, daß die Texte sich nicht ganz decken.

Das Bild von Schiff und Hafen (383 C) war den Schriftstellern

[1]) Vgl. Lev. 6, 20 sq.

und Schreibern immer sehr geläufig[1]). Er kann es aber aus Ambros. Expos. evang. Lucae X, 149 (CSEL 32, 511) haben.

An Tertullian erinnern zwei Stellen:

De anima 55 (P. L. 2, 745):	Flores 330 A:
Paradisi clavis tuus sanguis est . . .	Sanguis . . . clavis paradisi.
De corona 13:	Flores 345 A:
. . . civis supernae Jerusalem, noster, inquit, municipatus in coelis est.	. . . in coelestis Hierusalem municipatum translatam . . .

Aus Paulinus von Nola Epist. 23 hat Thiofrid einige symbolische Erklärungen:

Epist. 23, 7 (CSEL 29, 165):	Flores 388 A:
„. . . dulcis ille botrus, qui nobis in crucis vecte suspensus de terra repromissionis et fructum ostendit et gustum dedit“[2]).	[lignum crucis] in torrente botri . . . per vectem, quo duo viri . . . uvam detulerunt.
Epist. 23, 8 (CSEL 29, 166):	Flores 388 A:
Sareptae . . . in qua vidua . . . Christus . . . ecclesiam suam . . . pascebat.	Sareptanae viduae . . . figura matris ecclesiae.
Epist. 23, 35 (CSEL 29, 192):	Flores 362 D sq.:
(Divitiae) nobis erunt in virtutem et ministerium sanctum comae, quibus et pedes Christi detergeamus[3]). Ibid. 37: „Expandamus illi capillos . . .“	. . . crinibus detersit pedes Domini. Sic deosculemur et profluo fletuum fonte rigemus et capillis historico et allegorico sensu tergamus . . .

Ep. 23, 41 (l. c. 197): (Ephrem et Manasse benedictio) „crucis mysterio denotavit“ könnte Fl. 387 C veranlaßt haben.

Wahrscheinlich hat Thiofrid aus Isidor von Sevilla, Etym. VIII, 8, 1 seine Erklärung des Wortes „sibylla“: „quae interpretatur quasi syosbulae, id est consilium Dei“ (389 A). Aus Etym. VII, 8, 9 konnte er wissen, daß Ezechiel „interpretatur fortitudo Dei“ (388 B). Etym. I, 7, 1 benutzte Thiofrid wohl Fl. 367 B: „a notamine vel notione nomina . . . dicta“[4]).

Eine Strophe von Venantius' Fortunatus Lied „in honore sanctae crucis“ paraphrasiert Thiofrid folgenderweise:

---

[1]) Vgl. etwa Hieron. Ep. 1, 2; Cassiodor, De anima, Praefatio (P. L. 70, 1279); Gregor M. Dialog. I Prolog. (P. L. 77, 152 AB); Cod. 227 des Stiftes Heiligenkreuz, fol. 83v; Cod. 236 Bern. bei Herm. Hagen, Antike und mittelalterliche Raethselpoesie, Biel 1869, 50. — [2]) Vgl. Num. 13, 24. — [3]) Andere Lesart: „detergamus“. — [4]) J. Grial (P. L. 82, 82 Nota i) fügt hinzu: „Ita Boëthius et Priscianus.“

Ven. Fort. (M G Auct. Ant. IV, 1 S. 28):	Flores 395 A:
De parentis protoplasti fraude factor condolens, quando pomi noxialis morte morsu corruit, ipse lignum tunc notavit damna ligni ut solveret.	Sicut plasmator rerum omnium de protoplasti dolens ruina, quando pomi noxialis morsu in mortis corruit officinam, redemptionis lignum, quo damna ligni praevaricationis solveret, praenotavit.

Ob Thiofrid die Allegoriae in S. Scripturam des Rhabanus Maurus gekannt hat, ist schwer zu entscheiden, da dieser selbst ein Kompilator war. Es finden sich aber verschiedene Berührungspunkte, z. B.:

Alleg. (P. L. 112, 979 B):	Flores 364 C:
Laguncula est corpus Christi, ut in Isaia: Confringet laguneulam [Is. 10, 33], quod corpus Christi crucifixum est.	... confregit laguneulam in terrore [Is. 10, 33]: dum sicut corpus suum confractum in passionis dolore glorificavit ...
Ibid. 1080 D:	Flores 329 C sq.
Virga humanitas Christi, ut in Paulo: „Et virgam Aaron, quae frondnerat“ [Hebr. 9, 4].	... cujus carnis tertia die resurrectionem virga Aaron praefiguravit ...
Ibid. 1081 A:	Flores 373 B:
Virga, correptio, ut in Psalmis: „Virga tua et baculus tuus“ [Ps. 22, 4] id est correptio et consolatio tua.	Et cum ... David canat; Virga tua et baculus tuus ipsa me consolata sunt, et virga Dei disciplina profecto Dei et baculus Dei substentatio videlicet Dei ...

Wie A. Hauck[1]) mit Recht bemerkt, nimmt Thiofrid auch auf Berengoz von Trier Bezug, obwohl beide aus denselben Quellen geschöpft haben könnten.

Berengoz, De mysterio ligni dominici [P. L. 160, 988):	Flores 387 C:
Noë ... quando de lignis imputribilibus arcam in typum Ecclesiae construxit, baptismi scil. salutaris ac Dominicae crucis nobis praeferens signum, dum se suosque per aquam salvavit et lignum.	Hoc lignum vitae ... per arcam Noë ...
Ibid. 993:	
in eisdem [300] argenteis nihil aliud intelligere debeatis, nisi mysterium crucis et fidem sanctae Trinitatis.	
... per trecentos numeros qui continentur in littera tau figuram crucis quotidie nobis ostendit ...	trecentos cubitos habentem in longitudine, qui numerus signatur thau charactere. [Fl. 364 A: in-

[1]) A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands III³⁻⁴ (Leipzig 1906) 971.

	signiti thau crucis charactere mystico . . . quo designatur individuae Trinitatis perfecta cognitio . . .]
Ibid. 994:	Flores 387 C:
Haec est illa lux, quae in manibus Jacob mysterium crucis praefigurare volebat, cum minori dextram et majori sinistram superponere solebat . . .	. . . hoc mystice praefiguratum est in cancellatis manibus Jacob patriarchae . . . etc.

Vgl. Paulin v. Nola, Ep. 23, 41 (CSEL 29, 197).

Es ist kaum möglich, alle benutzten Schriftsteller herauszufinden. Wer ist z. B. 371 B der „practicae professor disciplinae", dessen Worte Thiofrid daselbst zitiert: „umbra est supra spoliatus lumine aer"? Darf man an Isidor, Etymol. XIII, 10 n. 13 denken: „Umbra est aer carens sole"? Arevalo aber bemerkt: „Ita passim alii umbram describunt" (P. L. 82, 958 C). Von Beda, dessen Kommentar in Pentateuchum man zu Echternach hatte[1]), könnte Fl. 351 B: „David . . . initium quartae aetatis mundi" stammen. Vgl. Beda, De temporibus liber, cap. XVI (P. L. 90, 288) De mundi aetatibus: „Quarta a David usque ad transmigrationem . . ." etc.

Woher Thiofrid die Behauptung entlehnt, daß Christus „in tribu Levi ad florem rediit et fronduit" (P. L. 157, 330 B), ist nicht klar. Daß er die „Testamente der zwölf Patriarchen" gekannt habe, deren Verfasser die levitische Abstammung Christi betont[2]), dürfte ziemlich unwahrscheinlich sein. Augustin meint zwar: „carnem Christi ex utroque genere propagatum et regum scilicet et sacerdotum"[3]); anderswo aber sagt er „quod patrem [Maria] habuerit ex tribu Levi, qui canonicum non est, non me constringit"[4]). S. Hilarius nahm die levitische Abstammung Marias an: „Jesu Christo, qui est aeternus et Rex et Sacerdos etiam in carnali ortu"[5]).

Es wären vielleicht noch mehrere patristische Zitate anzuführen. Thiofrids „gründliche Belesenheit in der patristischen Literatur" dürfte aber genügend bewiesen sein.

8. Klassiker und andere Profanschriftsteller in den Flores.

Thiofrid liebt es sehr, seine Rede mit dichterischen Floskeln auszuschmücken; daher die vielen Entlehnungen aus Vergil und anderen Dichtern, vor allem aus der Aeneis.

[1]) Unter Reginbert von Ruotpert geschrieben, jetzt Paris, Bibl. nat. lat. 9568. — [2]) z. B. Symeon 7, 2: *ἀναστήσει γὰρ κύριος ἐκ τοῦ Λευὶ ὡς ἀρχιερέα καὶ ἐκ τοῦ Ἰούδα ὡς βασιλέα.* Cfr. Levi 2, 11; Dan. 5, 10; Gad. 8, 1; Joseph 19, 11 bei E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi III[4] (Leipzig 1909) 345, Anm. 89 f. — [3]) De consensu evangelistarum II, 2 (P. L. 34, 1072). — [4]) Contra Faustum 23, 9 (P. L. 42, 471). — [5]) In Matth.

Aen. 1, 94 = Fl. 350 B et passim.	Aen. 6, 471 = Fl. 341 B.
„ 1, 374 = Fl. 352 A.	„ 6, 568 sq. = Fl. 355 A.
„ 2, 3 = Fl. 354 B.	„ 6, 625 = Fl. 369 B.
„ 2, 12 = Fl. 354 B.	„ 7, 327 sq. = Fl. 354 B.
„ 2, 683 = Fl. 402 C.	

Mitunter ändert Thiofrid ein Wort in seinen Zitaten, z. B.

Aen. 2, 794 (= 6, 702):	Fl. 353 C:
par levibus ventis v o l u c r i q u e simillima somno.	par levibus ventis c e l e r i q u e simillimus somno.
Aen. 5, 193:	Fl. 400 A:
maleae s e q u a c i b u s undis.	maleae p e r s e c u t r i c i b u s undis.

Einen größeren Abschnitt aus der Aeneis (Aen. 3, 571 und Aen. 3, 574—77) bringt er Fl. 377 B. Auch Vita Will. metr. II, 190. An Aen. 5, 304: „Accipite haec animis laetasque advertite mentes" erinnert vielleicht Fl. 318 A: „(dicta) animi alacritate suscipite". Noch aus Vergil stammen:

Eclog. III, 84 = Fl. 316 B.	Georg. IV. 458 sq. = Fl. 399 A.
„ III, 93 = Fl. 399 D.	coll. Ovid. Metam. XV, 8—10.

Auch seinen H o r a z kannte Thiofrid wohl. C a r m. I, 1. 1—2 gebraucht er Flores 315 B; Vita Will. metr. IV, 83; Vita Liutwini, Prolog; und Epist. ad Henricum III (IV). Carm. I, VI, 12 kehrt wieder Fl. 316 B. Den Ausdruck „dente Theonino" (Fl. 329 B und Vita Will. prot., AA. SS. Nov. III, 459) kann er aus Epist. I, 18, 82 und „ad unguem expolitum" (Fl. 316 A) aus Epist. II, 3, 294 haben, obwohl dieser Ausdruck schon sprichwörtlich geworden war[1]).

S a t. II, 7, 86 sq. führt Thiofrid an: „Et toti teretes totique rotundi. Externi ne quid posset per leve morari" (358 B). Ebenso im Sermo in natali S. Wilgisli: „vir totus in se teres atque rotundus".

Aus L u c a n hat er P h a r s a l. VII, 62—63 (Fl. 382 BC) und Pharsal. V, 128 (Fl. 326 B). Einmal nimmt er Bezug auf T e r e n z (316 C) und Calliopius[2]).

Von den Prosaschriftstellern wird C i c e r o, den er „oratorum rex Tullius" nennt (315 B), einmal angeführt: Marcell. 9 = Fl. 315 B. Aus S a l l u s t, Bell. Jug. XIX: „De Carthagine silere melius puto quam parum dicere", könnte 383 A: „silere melius puto quam parum dicere" stammen. Dieses „Sallustianum" (Quintilian II, 13, 14) kommt aber häufiger vor z. B. bei Apulejus, Apoll. Sidonius, Hieronymus, Rufin, Benedict von Nursia, so daß C. Butler sagen

cap. 1 (P. L. 9, 109). Vgl. auch Spitta, Der Brief des Julianus Africanus an Aristides, 1877, S. 44 ff.

[1]) Vgl. Morris Crater Sutphen, A collection of latin proverbs, Baltimore 1902, 381. A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten der Römer, Leipzig 1890, 357. — [2]) Vgl. W. Teuffel, Gesch. der röm. Literatur I^{6}, Berlin-Leipzig 1916, 201 f.

durfte: „quasi proverbium videtur fuisse“ [1]). Einmal führt Thiofrid Solinus physiologus an (394 A): vergleiche Collectanea rerum mirabilium (ed. Th. Mommsen, Berlin 1875) c. 54, 14, aber auch Plinius VI, 27 und M. Capella VI, 700 [2]). Aus Macrobius, De somno Scipionis I, 6 und 9 hat er vielleicht „yles et aplanes“ (398 D). „Aplanes“ kommt aber auch vor bei Chalcidius, Platonis Timaeus, cap. 47 (ed. Wrobel S. 57). Von da entnahm er Fl. 321 B:

Chalcid. cap. 47 C:	Flores 321 B:
confirmatoque ingeneratae rationis examine . . . suae mentis motus erraticos corrigant.	confirmato ingenitae rationis examine, erraticos ac irrationabiles motus ratione correxit.

Aus Chalcid. cap. 20 (Wrobel S. 85) hat er 357 C: „In forma quippe pyramoide virtus ignea.“ Auch den Ausdruck „animae dijugium“ mag er aus Chalcidius cap. 193 oder 207 geschöpft haben, wie die Definition: „formae . . . circulares, quae ob circumductionem unius lineae“ (358 C) aus Chalcid. c. 68 (Wrobel S. 135): „circulum esse planam figuram, quam una linea circumducta contineat“. Fl. 325 B: „cruciatur ab eo, cujus esse etiam de terra est“ erinnert an Chalcid. c. 136 (Wrobel S. 198): „animam facit excruciari post mortem ab ultoribus [daemonibus]“ [2]).

Wo Thiofrid Aratus anführt (350 B), hat er den Text wohl aus Act. ap. 17, 29 und den Namen des dort nicht genannten Dichters wohl aus einer Glosse. Wir glauben, daß er die Aratstelle, Phenom. 5, Kleanthes, Hymnus an Zeus 5, nicht selbst gesehen, ja selbst nicht den Aratus latinus, Prooemium in Jovem, wo sie auch vorkommt [3]).

Martianus Capella II § 159 gab wohl die Stelle über die zwei Sibyllen (388 D sq.) ab [4]). Daß Thiofrid „Therophilae“ schrieb für „Herophilae“, hat nichts zu bedeuten.

Seine geometrischen Ausführungen gehen zurück auf Boetius:

Instit. arithm. II, 21:	Flores 358 A:
Videtur autem, quemadmodum in planis figuris triangulus numerus primus est, sic in solidis quae vocatur pyramis profunditatis esse principium.	Sicut triangulus primus est numerus in planis, sic in solidis figuris principium profunditatis est pyramis.
	Flores 357 C:
Est autem pyramis alias a triangula basi in altitudinem sese erigens, alias a tetragona . . .	Nam pyramis a basi tetragona erigens se in altitudinis fastigia . . .

[1]) S. Benedicti Regula monachorum, ed. C. Butler, Freiburg i. Br. 1912, 12. — [2]) Vgl. oben S. 52. — [3]) E. Maaß, Commentariorum in Aratum reliquiae, Berlin 1898, 175. — [4]) Über M. Capella VI vgl. Frid. Lüdecke, De Martiani Capellae libro VI, Göttingae 1862.

Aus der Praefatio (ad Symmachum) und Inst. arithm. I, 1 hat er Fl. 316 C—317 A, während 350 B: „cubum . . . octo beatitudinum“ an Inst. arithm. II c. 25 erinnert, wo es heißt: „Si bis binos bis facies, octonaria quantitas crescit et est primus hic cubus“. Aus De cons. phil. III metr. 9 hat er Fl. 354 A: „Deus, qui mundum ratione gubernat perpetua.“

Man wird zugeben müssen, daß Thiofrid auch in den nichtkirchlichen Schriftstellern gut bewandert war. Roßbergs Behauptung aber: „Multo autem majorem quam in patrum ecclesiasticorum operibus, operam collocasse videtur in poetarum aliorumque scriptorum latinorum libris“ [1]), besteht nicht zu Recht.

Stellen wir nun einmal das Thiofrid literarisch wahrscheinlich bekannte Gut zusammen, um einen Überblick über seine Quellen zu gewinnen. Die nötigen Belege finden sich oben oder bei K. Roßberg, Thiofridus, Vita Willibrordi, S. 111 sqq., oder in den A.A. SS. Nov. III, l. c. Roßberg geht, wie gesagt, in der Annahme einiger Entlehnungen sicher zu weit.

Alchvine: Vita Willibrordi. (P. S. = Alchvine, De divinis officiis.)
Ambrosius: Expos. evang. Lucae.
Athanasius: Vita B. Antonii (translatio Evagrii).
Augustinus: De civ. Dei; Confess.; Tract. in Jo.; Sermones; Enarr. in Psalm.; De peccato orig.; Epistulae.
Beda: Hist. Eccl.; De temporibus (?).
Berengoz: De mysterio ligni dominici.
Biblia.
Boetius: De cons. phil.; Instit. arithm.; In Top. Cic.
Caesar Jul.: De bello gall.
Cassiodor: Hist. trip.
Chalcidius: Explan. super Tim. Plat.
Cicero: De invent. [2]); De senect.; Marcell.
Diplomata Pippini, Irminae, Ps.-Dagoberti u. a.
Dracontius: Orest. [3]) (?).
Epigrammata Trevirensia [4]).
Fredegar: Chron.
Gregor d. Gr.: Mor. in Job; Dial.; Hom. in Evang.; Epist.
Gregor von Tours: Hist. Franc.; De glor. mart.
Heriger von Lobbes: Gesta episcop. Leodiens.
Hieronymus: Interpret. nom. hebr.; In Isaiam; in Zach.; in Jerem.; in Dan.; in Joel; in Osee; Quaest. in Gen.; Contra Jovinianum; Contra Helvidium; Contra Vigil.; Apol. ad Pammachium; Vita Pauli; Vita Hilarionis; Vita Malchi; Epistulae.

---

[1]) Thiofridus, Vita Will. (ed. K. Roßberg) S. XVIII. — [2]) „Demonstrativum genus enthymemaque curvum“ (Carm. Will. III, 32) könnte aus De inv. I, 7 stammen, wahrscheinlicher aber aus Mart. Cap. V, 467 sq. — [3]) Nach Roßberg, Vita Will., S. 70. Es ist aber sehr fraglich, ob Carm. Will. I, 73 dem Dracontius (Orest. 567) entlehnt ist. — [4]) Vgl. Vita Will. 20 (AA. SS. Nov. III, 471 E init.).

Horatius: Carm.; Epod; Satir.; Epist.
Isidor von Sevilla: Etymol.; De nat. rer.
Joannes Diaconus: Vita Greg. M.; Vita S. Nicolai.
Joannes von Orleans: De cultu imag. (?).
Justinus: Trog. Pomp.[1]).
Juvenal: Sat.
Leo Marsicanus: Chron. Cassin. (?).
Libellus de rebus Trevirensibus[2]).
Lucan: Phars.
Macrob: De somno Scip.
Martianus Capella: De nupt.
Martyrologium Epternac.[3]) (?).
Orosius: Hist. adv. paganos.
Ovidius: Epist.[4]) (?); Metam.
Paulin von Nola: Epist.
Persius: Sat.
Plinius: Panegyr.
Regino von Prüm: Chron.
Rhaban Maurus?: Allegoriae in S. Script.
Sallust: Jugurth.
Sedulius: Carm. pasch.
Servius: Comm. ad Verg.
Solinus: Coll. rer. mirab.
Sulpicius Sev.: Vita Mart.; Chron.
Terentius: Adelph.; Eunuch.; Andria; Hec.
Tertullian: De anima; De corona; Adv. Gnost. (Scorpiace).
Venantius Fort.: Vexilla regis.
Vergil: Eclog.; Georg.; Aen.
Vitae Sanctorum: Amelbergae, Benedicti, Constantini, Eduardi (von Aelred?), Jacobi Maj., Joannis Ap., Laurentii, Servatii (?), Willehadi. — Acta S. Agnetis, Acta S. Agathae.
Willibald: Vita Bonifatii.
Willibrord: Annotatio in Martyr. Eptern.

IV. Thiofrids Stil und Sprache.

Fast alle Schriftsteller, welche sich mit Thiofrid befassen, bezeichnen seinen Stil als „schwülstig". Das fällt dem Leser auch tatsächlich sofort auf. Es hat aber noch niemand sich die Mühe gegeben, Thiofrids Stil genauer zu untersuchen. „Die Kunst der Darstellung", sagt J. Schmitz[5]), „ist bei ihm so übertrieben verfeinert, daß erst bei längerem, scharfem Prüfen, dazu noch mit geübtem Auge, die tausend Mittel und Schmuckwerke sich entdecken lassen,

[1]) Vgl. Vita Will. metr. II, 528 sq. und Justin, Epit. histor. Phil. Trog. Pomp. I, 2, 7 sq. Thiofrid führt Trog. Pomp. mit Namen an Vita Will. pros. cap. 22 (AA. SS. Nov. III, 473 B). — [2]) Vgl. Anal. Boll. VIII (1889) 286; M. G. SS. tom. XIV, S. 104. — [3]) Paris. Ms. lat. 10158. — [4]) Vita Will. metr. I, 359: hinc amor, hinc timor urget. Ovid, Epist. XII, 61: Hinc amor, hinc timor est. Ob Entlehnung vorliegt? — [5]) Vita Will. S. 49, Anm. 4!.

mit denen der Schriftsteller den Leser reizen will.“ Das dürfte nun freilich übertrieben sein; es fehlt aber an solchem Schmuckwerke nicht.

Dazu gehören erstens eine Fülle von Bildern und Vergleichen, wovon die meisten allerdings schon Gemeingut oder wenigstens von anderen geborgt sind, wie z. B. das Bild vom Hafen, welchen der Schriftsteller am Ende seiner Arbeit glücklich erreicht (383 C). Sehr viele Bilder sind der hl. Schrift entnommen: so wenn Thiofrid Bruno eine Olive, sich selbst aber einen Oleaster nennt (313 A. Vgl. Jerem. 11, 16 bzw. Röm. 11, 17). Andere zeigen wenigstens Anlehnung an die hl. Schrift, z. B. „arca testamenti . . . caro videlicet Redemptoris nostri“ (329 C). Die Metaphora mixta findet sich sehr häufig: somatis tabernaculum (332 B); aromatibus virtutum (336 B); ex venis terrae (342 C); antidoto parsimoniae (349 B); morbum avaritiae (ibid.) usw. Die Metaphora pura kommt verhältnismäßig selten vor: lucidissimus totius mundi sol (= S. Willibrord) (334 A), und nicht immer sind die Bilder frei von Geschmacklosigkeit, z. B.: „camelus . . . pennas columbae sibi assumat“ (Vita Will. 3 in.). Die Vergleiche sind oft sehr verwickelt, da er sich innerhalb des einen Vergleiches noch anderer Bilder bedient. Ein Beispiel wird genügen: „ut odor alicujus odoriferi pomi vel pretiosi unguenti aut pigmenti transfunditur in attrectantis manum, aut in obvolventis involucrum: sic de aureo veri Salomonis reclinatorio, summae scil. sanctitatis spiritu, propensius transit in compaginatum et affixum ratis proportionibus, somatis tabernaculum“ (322 B). Wenn Thiofrid die letzte Hälfte ohne Bilder ausgedrückt hätte, wäre der Vergleich sehr hübsch geworden. Auch würde manche Allegorie, wenn richtig durchgeführt, sehr anziehend wirken, z. B. 330 BC: „animae etiam sanctorum et somata sunt testamenti arca, intus et foris auro tecta, quia . . . etc.“ Indem Thiofrid aber fortfährt: „Et in tam mirifico Dei templo est mysticum altare“, verläßt er das ursprüngliche Bild und zum zweiten Male, indem er den Heiligen einen Priester nennt, der „anima et corpore indeficientem nutrit ignem charitatis geminae“. Wie man sieht: Überladung, falsche Rhetorik, Mangel an Geschmack bzw. an Erziehung des Geschmackes. Doch zeigen diese Bilder wohl, daß Thiofrid poetisch, künstlerisch veranlagt war, wie man auch aus der Vita Will. metrica sieht. Schön ist z. B. das Bild in Vita Will. metr. Lib. II, 215 (cap. 13):

„Est haec effera gens, non iura verens neque leges
. . . . . . motabilis ut maris undae.“

Ganz ursprünglich ist dieses Bild wohl nicht, es ist aber richtig.

Kühn ist das Bild ibid. 546 sq.:

„Ut rex interitus calcans egros super artus
Quasdam finivit, reliquas sub morte reliquit.“

Von den andern Tropen finden sich die Synekdoche und Metonymia häufiger z. B. exorto solis jubare (390 A); sine pectore corpus (390 B). Zu beanstanden ist folgende: „praevaricationis lignum (statt „fructus") . . . et gustu suave per guttur protoplasti demissum ad viscera totius posteritatis transivit" (384 C). Auch die Antonomasie, welche statt eines substantivischen Begriffes einen anderen substantivischen Begriff setzt, der dem eigentlichen Substantiv als Apposition beigelegt werden kann, findet sich, zumal in der Vita Will. metrica, recht oft: „Delius" für Apollo (326 B); „nostrae ecclesiae peribolus" für Willibrord (335 A); „Jacchus" für Wein (Via Will. metr. II, 372); „Adam novus" für Christus (ibid. I, 95) usw.

Hyperbolen fehlen natürlich nicht, nur wird dieser Tropus nicht immer „cum virtute" angewandt und verliert durch Überhäufung seine Wirkung. Allzu kühn ist z. B.: „Omnia a passione Dominica transacta tempora quasi infelicia etc." (376 A); „Solem Wilbrordum, qui comit lumine mundum" (Vita Will. metr. I, 20).

Einen ausgeprägt schwülstigen Charakter verleihen Thiofrids Stil die vielen Figuren. Die Interrogatio findet sich allein in den Flores an folgenden Stellen: 319 A, 324 B, 328 A, 333 A, 340 B, 341 A, 341 B, 350 A, 355 C, 358 CD sq., 361 CD, 366 D sq., 380 A, 380 B, 380 C, 382 A, 382 C, 383 AB, 386 C, 393 C, 394 C, 395 A, 396 B, 397 BC, 398 BC, 398 D. Auch die Exclamatio ist, wie zu erwarten, sehr häufig. Sehr schwülstig sind etwa diese: „O quam horrendo, o quam enormi, o quam infausto pondere" (356 A). „O quam voluntariae abrenuntiationis mundi recompensatio! O quanta rerum vicissitudo! o quali et quanto humana divinis, terrena coelestibus, vilissima pretiosissimis commutantur commercio! O quam praeclara paupertas . . . o quam egregia nuditas, quae stola immortalitatis vestita, imperiales excellit trabeas! o quam pretiosissimum consertum tegimen spinis . . . etc." (357 AB). Die Percontatio, welche in Gegensatz zur Interrogatio eine Antwort verlangt und daher eine Exposition der fraglichen Sache nach sich zieht, findet sich nur selten: „Quid valeat sanctificati olei unctio" (380 B); „Sed quid censendum est de pretiosissimis clavis" (394 A); „At quid conjiciendum de torrentis lapidibus, quibus protomartyr Stephanus pro nominis sui corona est obrutus? Quid censendum de craticula ferrea, super quam adustus est ex gloriosissima laurea sortitus nomen Laurentius? (397 A). Eine Percontatio, welche als Antwort eine Interrogatio nach sich zieht, findet sich 358 C (II, 8): „Sed quid sentiendum de illis electorum pignoribus, quorum sepulcra sunt vel avium et bestiarum aqualiculi . . .? Annon apud Deum ejusdem sunt meriti . . .?"

Polysyndeton und Asyndeton sind nicht selten. Auch die Verbindung widersprechender Begriffe, Oxymoron, findet sich öfters: „transeundo non transeunt“ (366 A); „sitiebant dulciora supplicia“ (327 B); homo exutus hominem jus habeat (327 C). Paradox lauten Sätze wie: „Felix procul dubio omnis homo, qui vivens in cinerem revertitur“ (323 A); „in nihilum resolvitur et a principibus et potestatibus aeris hujus timetur“ (325 A).

In bezug auf die Stellung der Wörter findet sich häufig Hyperbaton oder Trajectio, wodurch zusammengehörende Wörter getrennt werden, z. B.: „totum saepissime replevit et cooperuit vestibulum“ (334 B): „de eminentissimo sacratum reliquiarum auferret thesauro (334 C); divinum praevalet judicium (Vita Will. 19, A. S. 471 C). Auch Parallelismen wendet Thiofrid gerne an, z. B. „adhaerendo Domino unus cum eo spiritus est, et una cum carne ejus caro est“ (346 C). Wiederholung desselben Wortes oder desselben Ausdrucks, Iteratio, erscheint häufig, meistens als Anaphora: Quam felix caro . . . quam felix homo“ (322 C), seltener als Epiphora: „Vermem facit angelum; infra vermem redigit angelum“ (328 A); „homo sicut fenum, factus est ipse fenum, ne nostra in perpetuum caro permaneret fenum“ (328 B).. Auch die Wiederholung desselben Wortes mit veränderter Form oder verschiedener Flexion oder verschiedenem Sinn, die Traductio, gebraucht Thiofrid sehr gern: „Venit sponsus, sponsae libat oscula“ (332 A); „Deus homo factus est ex pulvere propter hominem; et homines, ad quos sermo Dei factus est, Deos fecit de pulvere“ (346 C). Er hat eine besondere Freude am Wortspiel. Daher die Figura etymologica: „armatura Dei armatus“ (353 B); „libramine libravimus“ (355 A); „terrifico clamore clamavit“ (355 B). Daher die häufige Paranomasie, in der bis auf geringe Abweichung dasselbe Wort, aber mit einem mehr oder minder entgegengesetzten Sinne wiederkehrt: auri auram (341 B); non olet, sedre dolet (328 C); temporum intemperies temperatur (369 B).

Seine Freude am Wortspiel führte Thiofrid auch zur Alliteration und Assonanz. Wenn Wilh. Meyer lehrt, daß „erst die regelmäßige Wiederholung dieselben zu gesetzmäßigen Bestandteilen der poetischen Technik macht“ [1]), so können wir die Alliteration zum Bestandteil von Thiofrids Technik rechnen. Sowohl in Prosa, wie auch in seinen Versen, erscheint die Alliteration recht oft. Beispiele aus den Flores: patricii paterna provehatur gratia

---

[1]) Wilh. Meyer, Über Alliteration, in „Gesammelte Abhandlungen zur mittelalterl. Rhythmik“ II (Berlin 1905) 366.

(317 A); „Spiritus, si se carni substernit, si ejus spurcitias“ (322 B); „cum spiritu sursum; spiritus de coelo sumptus, sed coelestibus desideriis non accensus, imo totus carni deditus descendit cum carne deorsum (ibid.); cum in carnis carcere clausam (345 A); **cruda** et **cruenta** (347 A). Aus der Vita Will. metr. wären viele Beispiele anzuführen; nur einige mögen hier folgen:

III, 86: Mentem **m**aternam **m**utans **im**itata novercam.
III, 116: Sic **l**upus inter oves **l**atuit **l**atro spirituales.
III, 169: Sum **m**undo, **m**undus **m**ihi **m**ortuus et crucifixus.

Der Reim ist für Thiofrids Stil von wesentlicher Bedeutung. Die Fülle der Reime muß dem aufmerksamen Leser sofort auffallen, aber auch ihre Mannigfaltigkeit. Was zuerst die Anzahl der Silben betrifft, über welche Thiofrids Reim sich erstreckt, so erscheint am häufigsten der einsilbige Reim: „Prologus in vi**tam** Wilbrordi crusmate dig**nam**“; „cum Rege sempiternae glori**ae** regnant stolis albis indut**ae** omnes electorum ani**mae**“ (492 C). Auch der zweisilbige Reim ist sehr häufig: „largiflua superabundat gra**tia** unde tanta exuberat glo**ria** nisi de inexcogi**tabili** et ineff**abili** conditoris . . . munificen**tia**“ (398 D). Im vorhergehenden Satz auch ein Beispiel vom dreisilbigen Reim, welcher nicht selten ist. Ein viersilbiger findet sich nur einige Male: dub**itatio** — sanctif**icatio** (379 B); Pneumatis . . . illust**ratione** ac divina reve**latione** (492 A).

Hinsichtlich der Beschaffenheit der Laute und Silben, welche Thiofrids Reim umfaßt, sei bemerkt, daß, sogar in den leoninischen Versen der Vita Will., auch die unvollkommenen Reimformen vertreten sind. Es reimen — wenn man dieses noch „reimen“ nennen darf — mitunter nur die Endkonsonanten, nicht aber die denselben vorangehenden Vokale. Oder es reimen die Vokale: v**i**ll**i** . . . t**i**ng**i** (ibid. III, 247), ohne die Konsonanten. Öfters gebraucht Thiofrid die sog. „rührenden oder reichen Reime“ (rimes riches), wobei sich nicht bloß In- und Auslaute, sondern auch die Anlaute reimen: „Non ut nunc mos **est**, sic usus deliciis est“ (Vita W. metr. III, 273); „non aërem inf**icit**, sed . . . aff**icit**: nulli off**icit**, imo . . . prof**icit**“ (328 CD). Es reimen betonte (propinávit — creávit), wie auch unbetonte Silben (revirescer**e** — repeter**e** — perager**e** etc.). Was die Stellung der Reime betrifft, kommen nicht bloß Endreime, sondern auch Mittel- und Binnenreime vor. Die Verse der Vita Will. haben Mittelreime. Roßberg hat die Reime dieser Vita metr. genau untersucht: „Sedes prioris homoeoteleuti non certa est, sed tamen plerumque congruit cum caesura penthemimeri, multo rarius cum hephthemimeri vel cum trochaica vel cum trithemimeri. Nonnunquam etiam prius homoeoteleuton locum habet in fine pedis tertii . . . vel,

quod mirere, in fine pedis alterius . . ."[1]). Mitunter fügt er den beiden üblichen noch einen dritten Reimklang hinzu: „Angelic**am** non huma**nam** ducens homo vit**am**" (Vita W. metr. II, 10).

„Eff**usus** velut inf**usus** fluit inde ref**usus**.
Ebib**erant** et transi**erant** hymnumque cane**bant**" (ibid. 374 sq.).

Binnenreim, d. h. Gleichklänge von Wörtern, welche sich sämtlich innerhalb einer Zeile finden, zeigt z. B.: „**Mel** pater infudit, virus **fel** ille refudit" (Vita W. m. II, 475) und in Prosa: „ut ejus fer**vor** et splen**dor** sudan**tibus** et lippien**tibus** declinetur et temperetur" (372 A). Auch hier Mittel- und Binnenreim zusammen. Zur größeren oder geringeren Anzahl von Wiederholungen bemerken wir, daß am häufigsten die einfachen Reimpaare (rimes plates) auftreten, obwohl drei- und mehrmalige Wiederholungen derselben Reime nicht selten sind, z. B.: scrinii — pretii — innoxii — mystici — periboli — palatii (492 C).

Die Frage, ob sich in Thiofrids Prosa auch der sog. „Cursus" befindet, läßt sich nicht so leicht entscheiden. Ein gewisser Rhythmus macht sich manchmal zweifelsohne bemerkbar, z. B. Flores III, 5 (379 A): „Ne vero fastidium géneret incúltior et prolixior orátio, silentii cláusula súpprimo, quam stupénda et jucúnda mirácula . . . sit dignátio. Sed . . . éa quae prófero, me . . . probáre tèstimónio, de aquae eleménto líquido . . . áffero . . . dùbitátio . . . etc." „Cursus" aber besteht in „les cadences régulières qui marquent la fin des phrases (ou membres de phrases) dans la prose latine"[2]). Diese Regelmäßigkeit fehlt aber in Thiofrids Prosa, wie z. B. hervorgeht aus Fl. I, 1 (321 B). Die Satzschlüsse lauten: „merétur fídes . . . professórem súum . . . práestant dissólvit . . . illécebras contémpsit . . . cárnis transcéndit . . . líber ascéndit . . . víctor et Dóminus . . . offício obnóxius", während die Satzschlüsse im „Cursus" hauptsächlich lauten, wie folgt:

glóriam perducámur (cursus velox);
nóstris infúnde („ planus);
. . .ónem cognóvimus („ tardus).

Thiofrids Prosa zeigt verschiedene Eigenschaften des patristischen Stils[3]). Zuerst die Vorliebe für dispositionelle Phrasen und

---

[1]) K. Roßberg, l. c. S. XIX sq. — [2]) L. Laurand, Études sur le style des discours de Cicéron avec une exquisse de l'histoire du „cursus", Paris 1907, 368. Nach G. van Poppel: „in het regelmatig wederkeeren van enkele bepaalde rhythmen aan t einde der zinnen en zinsdeelen" (De Kath. 140 [1911] 384). Nach Dom Mocquereau: „certaines successions harmonieuses de mots et de syllabes . . . à la fin des phrases ou des membres de phrase" (Paléographie musicale IV, Solesmes 1894, 27). Vgl. A. de Santi, Il „cursus" nella storia letteraria e nella liturgia, Roma 1903, 3. — [3]) Vgl. Bern. Schmeidler,

Überleitungen: „Ad levigandum tamen lectoris fastidium, quod uniforme solet generare eloquium, evidens de tripartita historia nostro stylo proferamus testimonium" (326 A). „In promptu quoque esset revolvere . . . etc. Sed ne a propositi serie longo protrahar sirmate . . . etc. De vicino petam exemplum, quantum prosit . . . etc." (353 A). Hierzu gehört gewissermaßen auch die Praeteritio, wodurch das Übergangene gerade betont und auf das Wichtige, was folgt, aufmerksam gemacht wird. Diese Figur erscheint bei Thiofrid in der Form eines Aussagesatzes: „Praetereo Pauli primi eremiticae tunicam" (377 A); „silentii clausula supprimo" (379 A); „reticendum arbitror" (376 C) usw. Dann auch als finaler Zwischensatz: „Ut intellectum praetereamus allegoricum" (339 A); „Sed, ut de ipsa virifica taceam cruce" (388 C) oder als Ablativus absolutus: „Praetermisso autem egregiae virginis et martyris Agathae galummate" (377 B); „omisso interim insigni miraculo" (334 A). Seltener erscheint die Praeteritio als Fragesatz: „Quae mihi suppeteret fandi copia, si conarer stylo prosequi" (382 C). Auch gebraucht Thiofrid gern einen Konjunktivsatz, in welchem er behauptet, noch viel mehr sagen zu können, wenn er nur Zeit hätte, wenn er nicht fürchtete, langweilig zu werden, wenn er nur wollte usw. Einige Beispiele: „Possem equidem, si vellem, digressione uti; possem, inquam, qualicunque stylo prosequi, . . . possem item eloqui . . . (351 AB). „Ante quidem desereret me tempus quam disserendi copia . . . etc." (352 B).

Ein zweites patristisches Element ist die Auseinandersetzung mit Gegnern, Kritikern, Neidern. Im Mittelalter, wahrscheinlich auch bei Thiofrid, meistens nur Stilelement[1]): „Nec clam me est, qui libros sapientiae et ipsos lacerant sanctos, mihi non parsuros" (316 B); „sed si quis dente Theonino rodere nos voluerit" (329 B). Vor allen die „aemuli" werden häufig erwähnt[2]): „Sed ne locum calumniandi dem aemulo improperanti, ea quae profero, me nullo authentico posse probare testimonio" (379 B); „Novi quidem, quod

---

„Vom patristischen Stil im Mittelalter" in Gesch. Stud. Albert Hauck dargebracht, Leipzig 1916, 25ff.

[1]) Burchard von Ursperg bemerkt schon in seinem Chronicon (SS. rer. germ. in usum scholarum² 1916, 3): „tam scriptores singularum rerum quam etiam interpretes linguarum sive expositores librorum contra emulos et detractores et invidos in principiis operum suorum volentes aliqua describere plurima commentati sunt." — [2]) Vgl. Gertrud Brüning, „Adamnans Vita Columbae und ihre Ableitungen", in „Zeitschrift für celt. Philologie XI (1916) 231. Carmina burana (ed. Schmeller 1847) 141: „Si linguis angelicis loquor et humanis, — Non valeret exprimi palma nec inanis, — Per quam recte praeferor cunctis Christianis — Tamen invidentibus aemulis profanis." Die Stellen ließen sich häufen.

emuli mei Theonino dente aggrediuntur me rodere" (Prologus Vita Will. A. S. Nov. III, 459 F). Der Herausgeber dieser Vita, Alb. Poncelet S. J., bemerkt zu dieser Stelle: „Frustra quaesieris, qui ubinamve fuerint hujusmodi aemuli et obtrectatores." Im Prolog zur Vita Will. nennt Thiofrid sie sogar „immundae sues".

Beteuerungen der Wahrheit des Geschriebenen, der Wahrhaftigkeit des Schriftstellers und seiner Zeugen finden sich recht oft, z. B.: „Taceo quae ipse, Deo mihi teste et conscio, olfactu persensi" (335 A); „Et Jesum testor et sanctos ejus et regnum ejus, in amicitia mea nihil fictum" (315 A). Fast immer hat er einen Lobspruch oder eine Apposition zu den Quellen oder Zeugen, welche er zitiert: „secundum nobilis et urbanae elegantiae Isaiae vaticinium" (364 C); „Hoc vigilantissimi papae theologi Gregorii habet Dialogus" (341 B); „secundum Job dictum, qui in Domini Dei, nostris doloribus condolentis, praecessit typum" (365 A). Auffallend sind auch die vielen Superlative, welche den Schwulst nicht wenig vergrößern. Nehmen wir aufs Geratewohl eine Spalte bei Migne, P. L. 157, 378, so finden wir folgende Superlative: pretiossimis et pulcherrimis palliis; vilissimis brandeis; lucidissimus theologus; intentissimae orationis; cum summae fidei ac devotionis litaniis; evidentissimis indiciis. Zu den Superlativen darf man auch noch das wiederholt zurückkehrende „terque quaterque beatus" rechnen. Gegen den Wohllaut verstößt ein Superlativ wie „familiarissimorum" (404 A), gegen die Grammatik „utillimum" (356 C).

Klimax findet sich nur einige Male: „Quod . . . damnat, excludit et mortificat mortem" (386 C); „Non dico, imo taceo" (377 A). Letztere Figur ist eine Correctio, welche sich z. B. auch findet 322 B: „coelestibus desideriis non accensus, imo totus carni deditus." Thiofrid liebt es, „mit möglichst vielen Worten möglichst wenig zu sagen"[1]). Daher liebt er die Figur, nach der ein zusammengesetzter Begriff in seine zwei Teile auseinander gelegt wird (Hendiadyoin) z. B.: „Quid super nostra conquerar sorte ac injuria?" (354 A); „salutem et sospitatem" (378 C); „signa et prodigia" (382 C). Daher auch die Zerlegung eines Hauptbegriffes in einzelne zu demselben gehörige Teile (Distributio, Diaeresis, Merismos). So sagt Thiofrid statt „beatitudo coelestis" lieber „aeterna requies et divini vultus contemplatio" (370 B); statt „putredo": „effusio sordium ac ebullitio vermium" (382 B). Daß er sich nicht scheut, auch unanständige Geschichten zu erzählen, beweist z. B. die Erzählung von „Thitmarus nocturno phasmate tactus" (Vita Will. metr. cap. 34).

---

[1]) K. Sittl, Die lokalen Verschiedenheiten der latein. Sprache, Erlangen 1882, 104.

Noch machen wir aufmerksam auf Thiofrids Vorliebe für lange Perioden. Man vergleiche etwa 321 A, 338 C, 404 BC. — Was Traube von Aethelwulf[1]) sagt, können wir auch von Thiofrids Stil sagen: daß er nämlich „sein eignes Vorbild" war. Er wiederholt sich oft, und hat er irgendwie einen passenden Ausdruck gebildet oder gefunden, so gebraucht er ihn fortwährend. So z. B. Horat. Carm. I, 1, 2: „O et praesidium et dulce decus meum." Dieser Vers kehrt wieder in den Flores (315 B), im Prolog zur Vita Liutwini, im Briefe an Heinrich IV. und Vita Will. metr. IV, 83 („Dulce decus monachis"). Nennt er sich im Prolog zu den Flores „oleaster aridus" (313 A), in dem zur Vita Will. pros. ist er „oleaster insertus olivae" (A. S. Nov. III, 458 B). Das daselbst gebrauchte „dente Theonino rodere" kehrt wieder Flores 329 B. Diese Beispiele könnte man um viele vermehren.

Charakteristisch ist auch Thiofrids Zahlenspielerei. In Nachfolge der Kirchenväter sieht er in den Zahlen Symbolik. Schon die Einteilung seines Werkes über die Reliquien, also die Körper der im Grabe ruhenden Heiligen, hat er aus diesem Gesichtspunkte vorgenommen. „Per quaterna ea ratione distinxi volumina et singulis septem praefixi capitula, quia ex quattuor elementis compacta somata, exacta in doloribus et angustiis praesenti vita quasi sexta feria, in septima sabbathizant et requiescunt intra sepulcri penita" (315 C). Gleich verwickelt ist die Spielerei mit der Zahl 300, welche durch ihre griechische Form (τ) Symbol des Kreuzes wurde. Daher heißt es bei Thiofrid: „Hoc lignum vitae (crux Christi) . . . per arcam Noë, trecentos cubitos habentem in longitudine, qui numerus signatur thau charactere" (387 C). An anderer Stelle ist die Zahl 300 zugleich Symbol des Kreuzes und der vollkommenen (= 100) Kenntnis der Trinität (= 3, also 3 × 100): „Insigniti thau crucis charactere mystico et ejusdem elementi nota praetitulato recensiti numero, quo designatur individuae Trinitatis perfecta cognitio" (364 A)[2]). Wie man hier schon bemerkt, zerlegt er die größeren Zahlen in kleine und kommt so zur Symbolik. Siebzig ist ihm schon wegen der siebzig Räte des Moses und der siebzig Wochen, von denen Daniel spricht, eine heilige Zahl, aber noch mehr ist es „mysticus septem decadarum numerus per omne profecto tempus labentis saeculi de sanctitate Spiritus glorificati" (344 B). „Omne profecto tempus" wird durch 10 angedeutet: „aperte totum demonstrans", wie Isidor von Sevilla sagt[3]), und wie derselbe auch bemerkt:

---

[1]) L. Traube, Karolingische Dichtungen, Berlin 1888, 25. — [2]) Vgl. Origenes, Tractatus de libris SS. Scripturarum (ed. P. Batiffol, Paris 1900) 157. — [3]) Liber numerorum, qui in sanctis scripturis occurrunt, cap. XI (P. L. 83, 190 B).

„Convenienter septenario numero significatur Spiritus sanctus" [1]). Auch Thiofrids „labens saeculum" wird durch 7 angedeutet: „in septenario numero praesens vita volvitur" [2]).

Erwähnt sei noch „cubus octo beatitudinum", was wohl auf Boethius' De arithm. II, 25 zurückgeht: „Si bis binos facies, octonaria quantitas crescit et est primus hic cubus." Gern gebraucht Thiofrid die Distributiva: „in denis Kalendis Decembris" (Vita W. metr. I, 487); „annus sexcentenus" (ibid. I, 489); „quadrageno anno" (ibid. II, 675); statt einer Kardinalzahl ein Distributivum multipliziert unter Anwendung eines Adverbium multiplicativum: „bis senos" (Vita W. cap. XVI) statt „duodecim". Dieser Brauch ist den Dichtern entlehnt: vgl. Verg. Ecl. I, 44 „bis senos dies".

Sehr bezeichnend für Thiofrids Stil bzw. Sprache ist die große Menge griechischer Wörter. Da nun der Wortschatz, das Vokabular, ein Hauptkriterium ist für die Beurteilung eines sprachlichen Denkmals, so mögen hier die von Thiofrid gebrauchten griechischen Wörter folgen mit Ausnahme derjenigen, welche schon längst ins Latein übergegangen sind oder in der Kirchensprache üblich waren [3]).

Griechische Wörter von Thiofrid gebraucht.

Nota: Die Zahl mit Buchstabe(n) bezieht sich ohne weiteres auf die Flores. — C. = Carmen, Vita Willibrordi metrica. Die römische Zahl deutet das Buch, die arabische die Zeile, bzw. den Vers an. — V. Will. = Vita Willibrordi prosa. V. Will. pr. = Prolog zur Vita Will. Die Zahl deutet die Kapitel an. — S. Will. = Sermo in honorem S. Willibrordi, S. Wilg. = Sermo in honorem S. Wilgisti.

absynthium, ἀψίνθιον (daher besser absinthium) Wermut, 384 C.

achymenius, wohl für achaemenius, ἀχαιμένιος, persisch. V. Will. 8: achymenia ferocitas. Vgl. Sedul. Op. pasch. I, 17 furor —; Carm. pasch. I, 200 iram.

adamantinus, stahlhart, 383 C. C. II, 38; IV, 281.

adelfus, 376 C. C. I, 364, 370. V. Will. 33.

aemorrousa, eigentlich haemorrhousa, 374 B, 377 C. Vgl. Matth. 9, 20; Hieron. in Is. XVIII ad 65, 20; Aug. Sermo 77, 6.

aenoforum, οἰνόφορον, Weinfaß. V. Will. 17, 19.

agalma, ἄγαλμα, Herde, C. II, 14. V. Will. 28. Vgl. Mart. Cap. 6, 567: qui agalmata (Minervae) formant; Vita S. Gerardi Abb. (A. S. O. S. B. saec. V, 267).

---

[1]) Liber numerorum, qui in sanctis scripturis occurrunt cap. VIII (P. L. 83, 187 A). — [2]) Ibid. cap. IX (ibid. 189 A). — [3]) Die angeführten Stellen früherer Schriftsteller sollen nur dazu dienen, die Bedeutung des Wortes klarer zu machen oder zu zeigen, daß das betreffende Wort nicht Thiofrid seinen Ursprung verdankt; einige könnten auch die Quelle Thiofrids gewesen sein. Hauptsächlich benutzten wir Oskar Weise, Die griech. Wörter im Latein, Leipzig 1882, und Alex. Saalfeld, Index graecorum vocabulorum in linguam latinam translatorum, Berolini 1874.

agonitheta, sonst agonothetes, ἀγωνοθέτης, Kampfrichter, Tert. ad Mart. 3 = designator. Hier. (V. Will. 11): Kämpfer.
allophylus, ἀλλόφυλος, Fremder, 355 B, 397 D. Itala: Bar. 6, 4 (Tert. Scorp. 8) und Ps. 59, 10 (Hilar. in Ps. 59, 6); Tert. Pudic. 7; Hieron., Aug., Paulin. Nol., Sulp. Sev., Isidor, Gregor von Tours, etc.
amigdalinus, ἀμαγδάλινος, bzw. ἀμυγδάλινος (daher amygdalinus), aus Mandeln verfertigt. Vgl. Plin. 15, 26; Ser. Sam. 463; Hier. Quaest. hebr. in Gen. 30, 32 sq.; Vulg. Gen. 30, 37.
amomum, ἄμωμον, weinartige Klimme (cinnamomum) C. III, 13. Vgl. Sal. Hist. fr. 4, 60 D.
amphora, ἀμφορεύς, Krug, 348 B.
anaglyfus, anaglyphus, ἀνάγλυφος, Basrelief (vgl. Du Cange i. v.; Weise S. 337) 351 B. „anaglifato opere", V. Will. 8.
anastasis, Auferstehung, C. IV, 54. Lact. 7, 23, 2.
antidoton, 394 B, antitodon (sic!) 391 B. Vgl. Cels. 5, 23.
aplanes, ἀπλανής, 398 D; C. I, 153. Macrobius, De somno Scip. I, cap. 6, 8, 9, 14. „Prima illa stellifera sphaera, quae proprio nomine dicitur coelum, aplanes apud Graecos vocatur." Cfr. Du Cange.
aplustre (von ἄφλαστον?) Schiffsknauf, V. Will. 11, 31. — Enn. ann. 590, V.
archetypus, V. Will. 27. Vgl. Lucil. 9, 60.
archiantisticus, von archiantistes, Erzbischof, 315 A.
archiapostata, V. Will. 11.
archiposus, V. Will. 19. Thesaurus lat.: „Medicus celeberrimus Syriae, qui Romae versatus est sub Trajano . . . in proverbium venit pro medico." Juven. Sat. 6, 235; 14, 252; 13, 97; Gloss. V, 652, 27; Vita S. Joannis Abb. Parmen.
archiposia, ἀρχιποσία, Vorsitz beim Trinkgelag, V. Will. 19: archyposia. Porphyr. De abstin.; Hor. Sat. 2, 2, 123; Schol. Hor. Sat. 2, 6, 69. Von Thiofrid als Eigenname aufgefaßt.
archipraesul, 314 A. Vgl. Du Cange.
archisterium, Kloster. Gloss. V, 168, 1: „archisterium monasterium graece." Thes.: „fluxisse opinor ex Evagr. vita Antonii (P. Gr. 26, 84)." „Corruptum ex asceterium?" 356 B; 379 B; 392 A; 400 B. V. Will. 7, 13; S. Will. 5. Vgl. Du Cange.
architectorius, 316 B; 376 B. Sonst „architectonicus" oder architectoricus (Forcellini).
architectus, 358 D. Plant. Mil. 901.
archos, Führer, V. Will. 6; 11; C. II, 175. Nicht im Thes. und Forcell.
aretalogus, 1° Wundererzähler, 2° Tugendschwätzer, C. II, 476; 356 A. Vgl. R. Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen, Lpz. 1906, 8; Suet. Aug. 74; Juven. 15, 16; Schol. Bobb. in Juven. l. c.
aspis, ἀσπίς, Natter, C. I, 12; 80. Vgl. Cic. fin. 2, 18.
auxesis, αὔξησις für „augmentum", V. Will. 8; 24. Vgl. Ps. Ascon. ad Cic. 1. Verr. 56.
barathrum, Abgrund, C. III, 218; 355 A. Plaut. Bacch. 148.
basiliscus, Drache, C. I, 14. Vulg.
boema, βόημα, Lärm, 368 C.
bolus, βόλος, der Wurf des Netzes beim Fischen, der Fang, ein Vorteil, 356 A. — Ter. Heaut. 673. (βῶλος = Kuchen).
botrus, βότρυς, Traube, Aehre, 388 A. Fulg. Serm. 34, 897 B; Vulg.
cachectes, καχέκτης, schwindsüchtig. Plin. 28, 125; 32, 117.

caminus, κάμινος, Kamin C. II, 190; cfr. Thesaurus lat. — Vulg.
caraxare, 399 C. von χαράζω (eingraben), charachsare für scribere[1]). Vergil Tolos. Epitom V; Bonifatius Epist. 149 (ed. Würdtwein S. 133); Ep. 1, 4 (ed. Giles); Adamnus, Vita Columbae Praef. 2a (P. L. 88, 728); Apricius, De re coquinaria.
carbasus, κάρβασος, eig. Musselin; hier carbasum = Segel, C. I, 15; 216; III, 2; IV, 359. Enn. ann. 560.
cataclisma, cataclismus, cataclysma, κατακλυσμός, Überschwemmung, bzw. V. Will. 35; 367 A; C. IV, 209. Varr. r. r. 3, 1. 3; Cael. aur.; Tert.; Lact.
cauma, καῦμα, Hitze, C. I, 56. Vulg. Job 30, 30; Fulg., Hier., Avian.
cauterium, καυτήριον, Brenneisen, V. Will. pr.; 13.
celeuma, κέλευμα, eig. Kommando des Celeustes, des Vorgesetzten der Ruderknechte (Weise, S. 374), daher Ruderlied, Jauchzer, 400 A; C. II, 221; V. Will. 31. — Rut. Nam. 1, 370; Sidon. ep. 2, 10; carm. 27.
chiragricus, von χείρ und ἄγρα, an Handgicht leidend, 328 D. Cels. 4, 24.
chirographum, Handschrift, 384 C; 395 CD. Cic. Att. 2, 20; Orell. 4358.
ciborium, κιβώριον, hier: Art Reliquienbehälter, 357 C. Vgl. Greg. Tur. De glor. mart. 27.
cilicium 402 C; cilicinus 365 B, κιλίκιον, Kleid aus cilicischem Ziegenhaar, Bußkleid[2]). — Hieron. etc.
chroma, χρῶμα, eig. Farbe, daher Klangfarbe C. III, 227; IV, 263; hier: Lied. Vitr. III, 18.
chronica, χρονικός, C. I, 253. Gell. 17, 21.
chrysocomus, von χρυσοκόμη Goldhaar (bot.) Plin. 21, 50: „Chrysocome sive chrysitis non habet latinam appellationem". Hier adjektivisch C. I, 46; crisocomus, V. Will. 1, von der Sonne.
cleptim, nach furtim von κλέπτω gebildet. C. III 136; V. Will. 27; S. Will. 7. Fehlt im Thesaur., Forcell. Du Cange; Ermentarius in Translat. S. Filiberti Lib. 1, n. 72; Praef. lib. 2.
clibanus, κλίβανος, Ofen, 322 B; C. II, 188. Vulg.; 2 Clem. 16, 3; Cels. 3, 17.
clima, κλίμα, Klima, hier: Gegend, 374 C; C. I, 204; V. Will. 29. 1. Clem. 20, 5; Arrigo da Settimello, Elegia II, 56. Auch geschrieben „clysma" 387 C. Aug. Serm. III, 3 (ed. Mai): „sequimini stellam coelorum clysma sulcantem".
coccum, κόκκος, Kern bei Baumfrüchten, Scharlach, 340 A; 351 A. Daher coccineus, 393 A. Hor., Sil., Plin.
cocytius, von Κωκυτός, Cocytus, Klagestrom, myth. Fluß der Unterwelt, 354 A; hier: höllisch. Verg.
conoides, κωνοειδής, kegelförmig, 358 B. — Chalcid.
cophinus, κόφινος, Korb, 352 B. Greg. Tur., Hist. Fr. 5, 48.
cosmeta, C. II, 541; cosmetes, S. Will. 12; κοσμήτης, Garderobier (Weise 391). Juven. 6, 477; Schol. ad Juven. 6, 477: „eos dicit qui ornamentis praesunt."
cosmographia, C. II, 524. Cassiodor, Div. lect. 25.
cosmos, C. I, 18; 62; 204. Gloss. V, 566, 21; Eustath. Bas. hex. 8, 1. cfr. Thesaur.

---

[1]) O. Denk, Gesch. des gallo-fränk. Unterrichts- und Bildungswesens, Mainz 1892, 203. — [2]) O. Weise S. 384 i. v.: „runder Schenktisch."

crusma, κροῦσμα, Tonstück, 32 A; C. I, 1; II, 411; 755. Mart. 6, 71, 1.
crypta, κρύπτη, Gruft, C. IV, 104.
cubicus, cubus, 357 C. Vitr. 10, 4, 5; ibid. 13; Boet. Arithm. II, 25.
cyathus, κύαθος, Becher, C. II, 514. Plaut. Stich. 706.
cyclus, κύκλος, Kreis, C. I, 29. Isid. 3, 36; Veget. 3, 6, 1.
cynamomum, für cinnamomum, κιννάμωμον Zimt, 335 B. — Vulg.
dapsilis, δαψιλής, reichlich, freigebig, nl. mit Speisen, 379 A; C. II, 448; S. Will. 6. Plaut. Most. 982; Colum., Gloss., Drac., etc.
decachordus, δεκάχορδος, 351 B. Vulg., Paul. Nol., Fulg.
decas 344 B; C. I, 132; V. Will. 4. Hieron. in Is. VII ad 23, 14 sqq. Vulg., Cass. etc.
dialectica, C. I, 151. Cic. u. a.
didascalus, Lehrer, C. I, 500; V. Will. 4.
diplois, διπλοίς, Art Mantel, 327 B. Vulg. Ps. 108, 29.
dipsas, διψάς, Schlangenart, C. II, 484; V. Will. 19. Plin. 23, 152; Isid. etc.
distichon, 399 C. Mart.
doxa für „gloria", 365 A. Vgl. Luc. 2, 14.
dyas, δυάς, C. III, 173. Macrob. Somn. Scip. 1, 6, 18.
electrum, ἤλεκτρον, 342 B; 347 B. Verg. Ecl. 8, 53; Ovid.
elogium, ἐλεγεῖον, Grabschrift, 373 A; 376 B; 386 A; 392 C; C. II, 718.
emblema, ἔμβλημα, musiv. Arbeit, Hautrelief, S. Will. 1. Lucil., Varr.
emistichion 367 B; emysticon V. Will. 1 für hemistichon, Halbvers.
emporium, ἐμπόριον, Handelsplatz, 379 B; C. IV, 257. — CJL 3, 2922; Hieron. Liv., Mela, Naev.
enneas, Neunzahl, C. 750. Censorinus 14, 14.
ennosygeus, ἐννοσίγαιος, Beiname des Neptun (Juven. 10, 182), V. Will. 15 für Meer.
enthymema, ἐνθύμημα, 355 D; 391 C; C. I, 152; III, 32. Lucil., Cic., Quint.
eous, ἠῷος, morgenländisch, östlich, 349 B. Verg. Georg. 1, 221; 288; Hor.
ephebus, ἔφηβος, Jüngling, C. II, 158. Ter. Andr. 51; Cic.
epialtes, ephialtes, ἐφιάλτης, C. II, 579; V. Will. 21. Gloss. VI, 392, 561 = incubo, Geist, welcher verborgene Schätze bewacht. Fehlt bei Forc. u. Du C.
epibata, ἐπιβάτης, Schiffssoldat, 383 C. Auct. b. Alex. 11, 4; Vitr. 51, 10. Cfr. Du C.
epigramma, Aufschrift, C. II, 526. Cic. a. a.
epimenia, ἐπιμήνια, Monatsrate (Weise, S. 415), V. Will. pr. Juven. 7, 120.
epinicium, Thiofr.: epynikion, ἐπινίκιον, Siegeslied, S. Will. 12. Suet. Ner. 43.
epipedos, flach, 358 A. Censorin. fr. 6, 2.
episcopium, für episcopatus. V. Will. 22.
epitaphium, Grabschrift, 315 C; 399 C; V. Will. 6. Orell. 4518.
eremita, 356 B; daher eremiticus, 377 A. Cassian. 19. Collat. 6. Vgl. Forcellini.
ergastulum, von ἐργάζεσθαι, Arbeitshaus, 352 A; 357 A. Abbo Sangerm.
etymologia, Wortableitung, 367 C; 400 B. Quint. 1, 6, 28.
eulogia, gesegnetes Mahl, C. III, 113. Aug. Ep. 36, 19; Not. Bern. 4, 67; Liturg.
exstasis, extasis, Bestürzung, 317 B. Vulg. Act. 3, 10; Tert., Hier., Aug.

fiala, φιάλη, Schale, 335 B; 383 A. Plin. 33, 12, 55. CJL 3, 4806; 5, 8242. Sonst phiala
galumma, κάλυμμα, Schleier, 377 B; C. I, 286. Besser calumma zu schreiben. Mart. Cap. 1, 67: calymma.
gazophylacium, γαζοφυλάκιον, Schatzkammer, 343 A; 348 A; 351 A; 398 C; V. Will. pr. Hieron. öfters: Ep. 14, 8.
gausape, γαυσάπης, Fries, C. II, 584; V. Will. 21. Lucil. 20, 1; Aug. Serm. 356, 13; Hor.
genealogia, 351 B. Vulg., Hieron.
genethliacus, Nativitätssteller, V. Will. 24. Varr. fr. b. Aug. Civ. Dei 22, 28.
geometra C II, 305; geometricus 358 C, zur Feldmeßkunst gehörig. Cic.
gymnosophista, (eig. indischer) Weise, C. I, 148; V. Will. 4. Plin. 7, 22.
gyrus, γῦρος, Kreis, 363 C; C. II, 505. Catull. 66, 6.
haeresiarcha, αἱρεσιάρχης, C. I, 344. Sidon. ep. 7, 6.
hegumenus C. III, 234; IV, 110; 234; 345; ygumenus 314 A; 334 B; 400 B; V. Will. 4; Mirac. S. Will., ἡγεμών, dux, hier Abt. Cfr. Du Cange.
hemina, ἡμίνα, Maßart, C. I, 170; II, 371; 430. Plaut. Mil. gl. 831.
hemitheus, ἡμίθεος, Halbgott, C. II, 228. Mart. Cap. 2, 156; Inscr. b. Serv. Verg. ecl. 9, 47.
holocaustum 330 D; C. I, 82; II, 561. Vulg. Js. 1, 16; Cypr., Hier., Aug., etc.
horama, ὅραμα, Gesicht, Traum, C. I, 42; III, 363. Ohne Aspiration: oroma, V. Will. 1; S. Will. 3; S. Wilg. Passio SS. Perpetuae et Felic. Vgl. Du Cange.
hyacinthus, ὑάκινθος, violett-blaue Schwertlilie, 340 A; 351 A. Vulg., Hier. Ep. 64, 14.
hyalinus, ὑάλινος, gläsern, C. III, 52. Mart. Cap. 1, 66.
hydria, ὑδρία, Krug, Urne, 382 C; C. II. 400. Cic. Verr. 2, 2, 19, 47.
hydropicus, ὑδρωπικός, wassersüchtig. Hor. Ep. 1, 2, 34.
hyle, ὕλη, Staub, C. II, 383. Attej. b. Suet. gr. 10.
hymnizare, ὑμνίζω, singen, C. III, 300. Vgl. Du Cange; Interpr. Irenaei.
hymnologizo, C. I, 507; V. Will. 24. Fehlt b. Forc. u. Du Cange.
hyperaspistes, ὑπερασπιστής, Verteidiger, Beschützer. C. I, 4; III, 23; V. Will. 24. Fehlt b. Forcell. u. Du Cange.
hypocraticus, — ars, V. Will. pr.; 19: Die Kunst des Hypocrates, Medicus.
idea, ἰδέα, 326 A; C. I, 441; II, 383. Senec. Ep. 58, 18.
idioma, C. I, 70. Charis. 254, 9.
idolium, εἰδωλεῖον, Götzentempel, C. I, 212. Tert. Cor. mil. 10; Vulg. Vgl. Du Cange.
idololatra, εἰδωλολάτρης, Götzendiener, 326 A; 327 B; 361 A. idolatra S. Will. 10. Hieron. Ep. 21, 13; Vulg.
idololatria, 361 A. Vulg.
idolothitum, εἰδωλόθυτος, Götzen dargebracht, V. Will. 11. Vulg.
isagoge, εἰσαγωγή, Einleitung, C. II, 29. Gell. 1, 2, 6.
isopleuris, ἰσόπλευρος, gleichseitig, 358 B. Gromat. vet. S. 341, 9.
kymba, κύμβη, Nachen, C. I, 178; 228. Sonst cumba, cymba, Cic.; Prop.
labyrinthus, λαβύρινθος, 328 A. Verg. Aen. 5, 558; Ov. met. 8, 159; Sen. Ep. 44, 7.
latomus, λατόμος, Steinhauer, 358 D. Vulg. 1 Par. 22, 2; 15; Hier. Ep. 129, 5.

lecythus, λήκυθος, Ölkrug, 382 C; C. II, 399; III, 55. Vulg.
lemma, λεῖμμα (= λείψανον, nicht von λῆμμα, Vorwurf, Stoff), Überrest, Reliquie, 321 A; C. I, 22; III, 8.
lychnus, λύχνος, Lampe, C. III, 47; Mirac. S. Will. Enn. Ann. 328.
lyra, λύρα, Leier, C. II, 474. Hor. Carm. 1, 6, 10.
magnes, μάγνης, Magnetstein, C. II, 39. Lucr. 6, 908.
mathesis, Wissenschaft, C. IV, 357; 324.
mathetes, μαθητής, Lehrer, C. I, 500. Nicht b. Forc.
mausoleum, μαυσώλειον, Grabmal, 337 A; 341 A; C. III, 18. „mauseolum" 349 B; 366 A; 381 B. Vgl. Du Cange s. v. mauseolum.
mecanicus, statt mechanicus, 361 B.
melos, μέλος, Lied, 377 B. Naev. Frag. 25.
mephitis, μεφῖτις, schädliche Erdausdünstung, C. I, 310. Verg. Aen. 7, 84.
microcosmos, C. I, 55; V. Will. 1. Isid. 3, 22, 2.
monachicus, 392 B; monachilis, C. II, 302; III, 311; IV, 116; 336.
monas, 357 C; C. III, 172 sq. Macrob. Somn. Scip. 1, 6, 7; Tert. Adv. Val. 37.
monarchus, 354 C; 356 A; 360 A; 389 B; C. II, 663.
monomachia, Einzelkampf, V. Will. 31; C. IV, 19. Cassiod. Var. 3, 24.
mysteriarcha, 382 B; mysteriarches, C. II, 128. Prud. Περι στεφ. 2, 350.
mysterium[1]), 330 B; 331 A; 340 A; 352 C; 356 A; 361 C; 368 C; 369 AB; 373 A; 386 AC (bis); 387 A; 388 AB; 389 C; 391 B; 395 B; 399 A; 401 C; 403 A; C. II, 414; III, 57; 214.
mystice[1]), 345 A; 364 A; 375 A; 376 C; 387 C; 395 B; 398 D; 400 C; 401 B; C. II, 340; III, 120.
mysticus[1]), 328 C; 330 B (bis) C; 329 D; 331 A; 339 BC; 341 B; 343 B; 344 B; 348 A; 350 B; 351 AB (bis); 357 C; 358 AB; 362 A; 363 B; 364 A; 371 A; 372 B; 274 BC; 375 B (bis); 380 B; 386 C; 395 B; 397 CD; 400 C; 402 C; C. II, 344.
naulum, ναῦλον, Fahrgeld, C. I, 124. Juven. 8, 97.
nenia, νηνία, Leichengesang, V. Will. 11. Plaut. Pseud. 1278. Vgl. Weise, S. 468.
noys, νοῦς, Geist, C. I, 343; II, 684; S. Will. 12. Addendum lexicis. Genitiv noy 372 A. Ex Mart. Cap. 92; 126; 567.
obryzum, χρυσίον ὄβρυζον, Probegold, 341 B; 342 B; obrizum, 330 A; 397 A. Vulg. (Job 28, 15); Fulg. Serm. 52, 919d; Petron.
oceanus, C. II, 268; 495. Enn. Ann. 418; CIL 7, 498.
oda, ᾠδή, Lied, C. II, 763; III, 107. Anthol: lat. 762, 13.
oeconomos, Verwalter im Kloster, C. I, 406. Cod. Just. 1, 3, 33.
oenophorum, οἰνοφόρον, Weingeschirr, C. II, 406. Vgl. aenophorum.
on, ὄν, C. II, 28: „On est ens."
onos, ὄνος, Esel, C. I, 395; II, 474. Fehlt b. Forc. u. Du C.
opobalsamum, ὀποβάλσαμον, Balsamstaudensaft. Plin., Justin, Cels. usw.
paralysis, παράλυσις, Lähmung, V. Will. 26. Plin.
paranymphus, C. II, 265; III, 371; V. Will. 8; Mir. S. Will. Brautführer. Aug. Civ. Dei 6, 9.
parapsis (paropsis), παροψίς, Schüssel, V. Will. 19. Vulg., Petron. 34, 2.
paro, πάρων, leichte Schiffsart, C. IV. 238. Cic., Isid. 19, 1, 20.
pathicus, παθικός, Unzucht an sich gestattend, hier: „pathicos motus animorum", schlechte Neigungen. Catull. 16, 2; CIL 4,2360.

[1]) Wir führen diese Wörter nur an, weil deren Gebrauch in diesem Maße für Thiofrids Stil bzw. Charakter sehr typisch ist.

pegma, πῆγμα, Gerüst, 335 B; C. III, 285. Cic. ad Att. 4, 8, 2.
pelagus, Meer, 335 A. Plaut., Pers.
peribolus, περίβολος, eig. Ringmauer, hier Beschützer, 335 A; 402 C. Vulg.
periotes, V. Will. 5. Boeth. 1 Music. 20. Forcellini s. v. periodeuta: „Vox graeca περιοδευτής qua proprie significatur is, qui circuit regionem aliquem . . . a περί et ὁδή . . periodeutes, sic enim puto legendum pro periotes, ut scribitur apud Boeth. 1 Music. 20"[1]).
phalanx, 354 C; 369 B; 390 B; 392 A; 401 B; C. I, 107; 309. Caes. Bell. gall. 1, 24, 5.
phantasia, 391 C; phantasma, C. II, 579; phasma, C. II, 594; IV, 90.
phiala, C. III, 52. Vgl. fiala.
philargyria, φιλαργυρία, Geldgier, 349 AB. Isid. Reg. mon. 33.
philochristus, V. Will. 1; 27; 32; 36.
physica, C. I, 150; physicus 399 D; C. I, 426.
physiologicus, C. I, 433. Tert. Ad nat. 2, 4. physiologus, 349 A; 372 B. Hieron. Adv. Jovin. I, 30; Fulg. Myth. 2, 16; Isid.
plasmator (von πλάσμα, Geschöpf) Schöpfer, 395 A. Vgl. Tert. Jud. 2.
plectrum, πλῆκτρον, Griffel, C. III, 69. Cic. De nat. deor. 2, 59.
pneuma, Geist, Seele, 402 A; C. I, 209; 468; III, 44. Avitus, Gildes. Vgl. Forcell. i. v.
podagra, ποδάγρα, 390 C. Cic., Ovid., Mart., Catull.
podagricus, 328 D; 391 B. Plin., Cael., Aurel. etc.
polus, πόλος, Himmelsgewölbe, C. I, 479; III, 8; IV, 143. Att. trag. 678.
polyandrum, πολυάνδριον, Friedhof, hier Grab, 381 B; C. II, 777. Poliandrum, 381 C; V. Will. 24. Arn., Lact., Hieron. in Matth. 1 ad 10, 28: „poliandryum, id est tumulus mortuorum".
polymitarius, 359 A von polymitus, πολύμιτος. Damasten 375 C. Plin., Petron., Vulg., Hieron.
pontus, πόντος, Meer, C. II, 323. Att. trag. 399; Plaut. Trin. 984.
practicus, 371 A; C. I. 113. Fulg. Myth. 2, 1.
probata, Gen.-ae, τὰ πρόβατα, C. II, 12. Plin. 7, 16: oves.
prologus, C. I, 1.
proretha, eig. proreta, πρῳράτης, Oberbootsmann, V. Will. 13. Plaut. Rud. 1014 u. A.
proseucha, προσευχή, eig. Gebet, d. h. Gebetsort, C. I, 519; II, 223; V. Will. 21; 36; S. Will. 4. Juvenal.
protomartyr, 359 A; 376 D; 397 A, C; 398 B.
protoparens, 383 C; 385 A.
protoplastus, πρωτόπλαστος, der erste Mensch, 336 C; 384 C; 395 A; C. II, 156; V. Will. 13. Tertull., Ambros., Cypr., Hieron. etc.
psalmodia, C. I, 166.
psaltes, II, 382.
psyche, ψυχή, Seele, 314 A; 333 B; 372 A; 381 C; C. I, 53; 90; 394; II, 161; 721; 753; V. Will. pr.
pyramis, πυραμίς, 339 A; 357 C; 358 A. Adj. pyramois, 357 C; „in forma pyramoide. Chalcid. 20.
pyxis, πυξίς, Büchse, 339 A; 357 B; pixis, 378 A. Cic., Cael.
quilisma, κυλίσμα, C. IV, 137: hier Gesang. Sonst: cylisma (Weise 395).
rhetor, 355 D; rhetoricus, C. III, 29.

[1]) Vgl. aber AA. SS. Nov. III, 463, Note 2. Thiofrid schreibt fälschlich periotes für „perates", wie Hieron. Ep. 71, 2 hat.

rheuma, ῥεῦμα, Katarrh, C. I, 165. Hieron. Ep. 122, 1.
romphea, ῥομφαία, Art Schwert, 394 A. Gloss., Ambr., Aug., Hier. etc.
sabbathizare, σαββατίζειν, Sabbath feiern, hier: ruhen, 316 A. Hieron.
sanna, σάννας, Grimasse, C. III, 157. Pers. 1, 62.
sapphirus, σάπφειρος, 339 B. Plin. 37, 119.
sarabara, die langen, weiten Beinkleider der Perser, C. IV, 96; V. Will. pr. 34; Mirac. S. Will. 5. Tert., de pall. 4; De res. carn. 58; Hieron., Isid.
scandalum, σκάνδαλον. Anstoß, 361 A. Tert., Hier., Prud., Aug.
sceptrum, σκῆπτρον, C. II, 172. Pacur. 217; CIL 4, 1939.
schema, σχῆμα, Körperhaltung, 361 B. Plaut. Pers. 463; Naev. trag. 35.
scoria, σκωρία, faex, 392 C. Vulg. Vgl. Forcell.
scyphus, σκύφος, Pokal, 379 C. Plaut., Cic., Tac.
sibylla, σίβυλλα, 388 C. Verg., Ovid. etc.
siromastes, σειρομάστης, Stab zum Untersuchen, V. Will. 13. Vulg.
soma, Körper, 314 A; 315 C; 321 A; 327 A; 328 C; 330 B; 332 B; 333 B; 334 B; 336 A; 357 C; 365 AB; 368 A; 369 B; 370 A; 371 B, C; 372 A (bis); 381 C; V. Will. pr.; 2; 24. Vgl. Roßberg, S. 124.
sophia, Weisheit, V. Will. 1. Mart.
sophisticus, 319 B; 355 D; 391 B. Gell., Arn., Hier.
sorites, σωρείτης, Häufelschluß, C. I, 152. Cic.
sperma, Samen, C. I, 20; 205; 248; II, 44; V. Will. 13. Sulp. Sev. Chron. 1, 11.
spermologus, eig. Schwätzer, 396 B; V. Will. 6; S. Will. 1. Hier. für Apostel. Vgl. Vulg. Act. ap. 17, 18.
sphaera, σφαῖρα, Kugel. C. II, 754. Enn., Cat.
sphaericus, kugelförmig, 359 B. Macrob. Somn. Scip. 2, 14, 31.
stadium, στάδιον, C. II, 698. Cic.
statera, στατήρ, Gewicht, Silbermünze, 346 A. Cic.
stayros, σταυρός, Kreuz, 391 A; 392 A; 395 A; 399 A; C. II. 562.
stemma, στέμμα (von στέφω, bekränzen), Kränze, Geschlechtsbaum (nach den bekränzten Ahnenbildern) 390 A; C. I, 254; II, 650; 677; V. Will. 1; S. Wilg. Sen., Juven., Mart.
stigma, Brandmal, 399 A. Vitr., Quint., Petron.
stropha, στροφή, hier im Sinne von List, Kunstgriff, 319 B; 355 D. Phaedr. 1, 19; Petr. 60; Hier. Ep. 133, 2; adv. Juv. II, 8. Vgl. C. Paucker, Zeitschr. f. österr. Gymnasien 1875, S. 174.
stygius, στύγιος, höllisch (Styx) 353 C; 356 A. Verg.
stylus, 351 B; 382 C; 399 C.
syllaba, συλλαβή, C. I, 7; 71; II, 32. Plaut. Bacch. 433.
syllogismus, 391 C.
syrma, σύρμα, eigentlich Schleppkleid, C. I, 124 syrma carminis, langes Gedicht; C. II, 606 syrma tragoediae, Trauerspiel [wobei Schleppkleider getragen wurden]. Juv., Mart. 4, 49, 8. sirma, 353 A.
symmysta, συμμύστης, eigentlich Mitgeweihter, d. h. Priester, 323 C; 356 C; 376 C; 381 BC; 392 B; V. Will. 7; 11; 19; 21; 22; 23; 27. Hier. Ep. 58, 11.
symphonia, C. I., 755. Cic.
synaxis, συνάξις, Versammlung, Gottesdienst, 341 C; C. I, 161; S. Will. 10; Ven. Forc. etc.
synchronon, σύγχρονος, Zeitgenosse, S. Will. 10. Hier. Praef. in 12 Proph.
syosbula, 389 A. (Siehe: sybilla) aus Σιός = Διός u. βουλή.

tartarus, 323 C; tartareus, 354 B; 355 B; 365 C; 387 A. Vgl. Vulg. 2, Petr. 2, 4.
techna, τέχνη, hier List, C. I, 53; III, 195. Plaut. Most. 550.
tessareskaedekas, 351 B.
tetragonus, τετράγωνος, viereckig, 357 C; 358 C. Gromat.
tetrastichos, τετράστιχος, vierreihig, C. III, 203. Treb. Poll., Quint. 6, 3, 96.
thalamus, θάλαμος, Wohnzimmer, C. II, 745. Catull. 61, 188.
thau, 387 C; 388 B; 392 A.
theca, θήκη, Hülle, C. IV, 136. Varr.; Edict. Diocl. 10, 17.
theorema, θεώρημα, Lehrsatz, 317 A; 358 A; C. I, 89; IV, 208. Gell., Boet.
theoria, 396 B; C. I, 104. theoreticus, 353 B; C. I, 113.
theoticos, θεοτόκος, Mutter Gottes, 402 B; 404 C; C. I, 123; V. Will. 8; 20. Cod. Just.
thronus, θρόνος, Sessel, 375 B; 391 B. Plin. 35, 13.
thus, von θύω opfern, Weihrauch, 331 B; 361 A.
thuinus, θύϊνος, vom Citrusbaum, 361 C. Vulg. 2 Reg. 10, 11.
thymiama, θυμίαμα, Räucherwerk, 333 A; C. II, 565; III, 307. Cels., Ambros., Hieron. Ep. 130, 2.
thymiaterium, V. Will. 24, Räucherfaß. Vulg., Ambros. Ep. 5, 3.
tomus, τόμος, Abschnitt, C. I, 203, 299. Mart. 1, 66, 3.
toparchia, Kreis, Distrikt, 359 A. Plin. 5, 14, 15.
topazion, 339 B. Vulg., Ambr.
trapezita, τραπεζίτης, Geldwechsler, V. Will. 5. Plaut. Trin. 425.
trigonum, τρίγωνον, Dreieck, 358 AC. Gromat.; Varr.
tripudium, von τρίπους?, hier Lied, Tanz, 341 A; 397 B.
tropaeum, τροπαίον oder τροπαῖον, Siegeszeichen, 392 A; C. II, 669; IV, 214. trophaeum, 392 A; tropheum 390 AB.
tropologia, bildl. Redeweise, C. I, 100; tropologicus, bildlich, 315 A; tropologice, 330 B; 340 A; 358 B; 398 D.
tropus, τρόπος, 381 B; tropicus, bildlich C. I, 388; IV, 208. Gell. etc.
tumba, τύμβα, Grab, 381 B; C. II, 526; IV, 133. Hieron., Greg. M., Prud.
tympanon, τύμπανον, Handpauke, 386 C; 400 A. Plaut., Vulg.
typicus, τυπικός, 340 A; 343 A; 348 A; 351 A; 355 C; 361 A; 372 B; 373 A; 387 C; 402 B; C. I, 34, 477; II, 340, 402; III, 56 (bis); IV, 209. typice, 372 B. Cael. Aur., Hier., Sedul., etc.
typus, 330 A; 333 B; 344 B (bis); 351 B; 360 A; 361 C; 365 A; 371 C; 373 A; 374 C; 375 C; 377 C; 380 A; 382 C; 388 A (bis); B; 395 B; C. II, 343. Cic., Cael. Aur. etc.
tyrannus, C. II, 25; IV, 335.
uranicus, οὐράνιος, himmlisch, 339 B; 340 B; 347 C; 348 A; 351 A; 364 A; 365 C; 376 A; 398 A; 404 A; C. II, 773; V. Will. 4; 24; 26; S. Will. 3; 10; S. Wilg.
usia, οὐσία, substantia, C. I, 430. Hieron. Ep. 15, 4.
xenium, ξένιον, Gastgeschenk, 350 A; V. Will. 19; 23. Vitr., Plin., Mart.
xerampelia, ξηραμπέλινος (χιτών), 357 B, dunkelfarbiges Kleid. xerampelinae, C. II, 368; xerampelidae, V. Will. 16. Suidas.
zebulus, Ζάβολος für Διάβολος, Teufel, 356 B; 392 A; C. IV, 284. Lactant., Aug. u. a.
zelotypus, ζηλότυπος, aemulus, C. III, 166. Petr. fr. trag. 45.
zodium, ζώδιον, Sternbild im Tierkreise, C. I, 32; 492. zodiacus, Tierkreis, C. I, 32; 479. Gell. 13, 9, 6.

Wir möchten im Anschluß hieran die sich aufdrängende Frage, ob Thiofrid griechisch gekonnt habe, beantworten. Mit Recht hat schon Fr. Cramer gewarnt: „Cave credas, scriptores si graeca verba immiscent latinis suis libris, graecae quoque gnaros fuisse linguae, imo quo minus re vera habebant, eo magis jactabant ac mentiebantur graecam doctrinam“ [1]). Trotzdem dürfte man Thiofrid eine gewisse Kenntnis der griechischen Sprache nicht absprechen, 1. wegen der großen Fülle der griechischen Wörter, welche er anführt; 2. weil er die Bedeutung griechischer Eigennamen zu verstehen scheint, z. B.: „nomine et gratia virilis Andreae“ (396 B; V. Will. 3); „Stephanus pro nominis sui corona“ (397 A); Roma cujus fortitudinis nomen est juxta Graecos“ (V. Will. 6). 3. „Die griechische Deklinationsform beweist, daß Thiofrid . . . wirklich mit der griechischen Sprache vertraut war“ [2]). Er weiß auch, daß τ = 300; „qui numerus signatur thau charactere“ (364 A). Allerdings führt er, soweit wir sehen, niemals griechische Autoren an. Wenn er Homer zitiert: „Ex lingua ejus, ut Homerus testatur de Nestore Pylio, iam tertiam aetatem hominum ferme transgresso melli dulcior fluebat oratio“ (V. Will. 24), so hat er das aus Cicero, De senectute 10, 31: „(Nestor) tertiam enim jam aetatem hominum virebat . . . ut ait Homerus, ex ejus lingua melle dulcior fluebat oratio.“ Wo er sonst Homer nennt, weiß er von ihm nur: „quandoque bonus dormitat Homerus“ (V. Will. 24; Hor. II, Ep. 3, 359), oder, daß er Ilias und Odyssee geschrieben (C. IV, 361 sq.).

Viel Griechisch hat er demnach wohl nicht gekonnt. Noch weniger hebräisch, obwohl es einige Male solchen Anschein erweckt. So gebraucht er 393 A „sirasirim“ statt „Canticum canticorum, hebr. שִׁיר הַשִּׁירִים; statt „virgo“, „bethula“ (V. Will. 30; C. III, 297) nach בְּתוּל, „Bethul, oppidum tribus Simon“, welches Hieron. durch „virgo“ erklärt (Nom. hebr. p. 25, 23). Das Wort „issa“ (C. I, 59) für Frau hat er ebenfalls aus Hieron., Quaest. hebr. in Gen. (P. L. 23, 942 A): „vir quippe vocatur **is** et mulier **issa**.“ Aus Hieron., Adv. Jovin. 2, 38 stammt: „Roma cujus . . . nomen sublimitatis secundum Hebraeos“ (V. Will. 6). Aus den Bibelkommentaren weiß er noch, daß Ididia „amabilis Domino“ heißt (351 B)

---

[1]) Fr. Cramer, Dissertatio de medii aevi studiis II (Sundiae 1853) 25. Vgl. auch S. 60 und L. Traube, O Roma nobilis, in Abhandl. Bayer. Akad. I, cl. XIX. Bd., 2. Abt. (1891) 353—361. — [2]) J. Schmitz, Vita Will. S. 56, Anm. 10. — Manche Worterklärungen hat er aber aus latein. Schriftstellern, z. B. von Roma aus Hier. Adv. Jovin. 2, 38; „Andreas“ konnte er in einem „Breviarium Apostolorum“ finden. Vgl. etwa M. Gerbertus, Monumenta veteris liturgiae alemann. I, 453; Anal. Boll. II (1883) 9. Das griech. Sprichwort ὄνος λύρας (C. II, 474) hat er aus Mart. Cap. 8, 807.

und daß Ps 21, 1 nicht nur „pro susceptione matutina", wie die Vulgata hat, sondern auch „pro cervo matutino" heißen kann (374 B).

Entgegen Mabillon[1]), Calmet[2]), Ceillier[3]), Neyen[4]) u. a. meinen wir mit N. von Werveke[5]), daß sich in Thiofrids Schriften keine Anhaltspunkte dafür finden, daß er hebräisch gekonnt habe. Wie sehr viele im Mittelalter[6]), hat auch er sich in Hieronymus' Werken nach hebräischen Ausdrücken umgesehen. Auch die vielfach vorkommenden Hebräismen, wie „arreptus immanitate vexationis" für „immani vexatione" (V. Will. 12), sind wohl auf die Vulgata und Hieronymus zurückzuführen.

„Ein Hauptkriterium", sagten wir schon mit F. Müller-Marquardt[7]), „eines sprachlichen Denkmals ist der Wortschatz, das Vokabular." Das gilt namentlich von den älteren Sprachdenkmälern, besonders denen aus der Übergangszeit von einer Periode zur anderen. Für unsern Autor würde es des Guten zuviel sein, wenn wir seinen Wortbestand so genau untersuchten, wie z. B. Goelzer es mit des Hieronymus, Bonnet mit Gregors von Tours Latinität taten. Thiofrid hat überhaupt zu wenig Eigenes, als daß er solche Ehre verdiente. Wenige Bemerkungen mögen daher genügen. Am meisten charakteristisch ist sein griechischer Wortbestand, wovon oben schon die Rede war. Sein lateinischer Wortschatz ist ganz fremdes Gut. Von überall her hat er seine Wörter genommen. Die Dichter haben sehr viele abgeben müssen, wie z. B.: sulcare undas, perdius et pernox, Arifida Gallia, virro, caecubus, sanna, convasare, velivolus usw. Die selteneren Wörter der Vita Willibrordi pros. hat J. Schmitz, die der Vita metrica K. Roßberg zusammengesucht und als Anhang den Ausgaben beigegeben. Aus den Flores seien noch erwähnt: appendicius, aqualiculus, areola, astula, coementarius, defaecatus, devocare, digitulus, dijugium, doliolum, dotalitium, ebullitio, erraticus, exasperatria, excantator, extima, exulcerare, fabrefactus, flammivomus, fluctivagus, immolatitius, impignatio, incircumscriptus, inextricabilis, ingluvies, intertrimentum, latex, libitina, minervalis, multiangulus, omnifariam, penita, persecutrix, plumarius, praecluis, ramalia, rancor,

[1]) Mabillon, Annales O. S. B. V (Luca 1740) 128. — [2]) Calmet, Bibliothèque Lorraine, Nancy 1751, col. 920. — [3]) Ceillier, Histoire générale des auteurs sacrés et eccl. XXI (Paris 1757) 366. — [4]) Aug. Neyen, Biographie luxembourgeoise II (Luxemb. 1861) 167. — [5]) Organ des Vereins f. christl. Kunst XV (1885) 78. — [6]) Vgl. Sam. Berger, Quam notitiam linguae hebraicae habuerint christiani aevi temporibus in Gallia, Nancii 1893, 16. Bern. Walde, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters. Münster i. W., 1916 passim. — [7]) F. Müller-Marquardt, Die Sprache der alten Vita Wandregisili, Halle 1912, 93.

reverberatus, sanies, segma, simila, stamen, subcinerium, subjugatus, substentamen, sudus, supervestiri, tabum, termes, vedius, veredarius. Aus dem Sermo in nat. S. Will. führen wir etwa an: dapsilis, exaedicare (vielleicht nur Schreibfehler), exaesa, membra, enerviter, infidissimus, omniparens, sinistrorsum, vinipotor. Das wird genügen, um die Stufe der Seltenheit von Thiofrids Ausdrücken zu fassen.

Einen wesentlichen Bestandteil von Thiofrids Sprache bilden die „kirchlichen" Ausdrücke, womit die der Bibel und den kirchlichen Texten entliehenen Wörter gemeint sind. Sie alle anzuführen, hat keinen Zweck. Als Stichprobe nehmen wir irgend ein Kapitel, z. B. Lib. II cap. 1. Es finden sich da: sanctus; sepulchra pharisaica (Matth. 23, 27); perfectus, im Sinne von geistlich-vollkommen, heilig; animantia terrae, vgl. Gen. 1, 28 etc.; natalis, eig. Geburtstag, hier von den Heiligen der Geburtstag für die Glückseligkeit, also ihr Sterbetag; virtus divina; Deo deditus, gottgeweiht, von der Seele gesagt; vox exsultationis, vgl. Ps. 117, 15; sanctorum universitas, hier alle Bewohner des Himmels; deambulare, Gen. 3, 8 entnommen; aeterna divinitas; electi Dei, die Heiligen; ciborium, hier: „conditorium sacrorum corporum" (Roberti); pyxis, capsula, pyramis, kirchliche Geräte; civitas uranica, vgl. Apoc. 21, 18; Spiritus sanctus; mystice; vox prophetica; rationale, Kleid des Hohenpriesters im A. Test.; beatitudo, Seligsprechung, μακαρίσμος, vgl. Matth. 5, 3 sqq.; linus typicus, Exod. 39, 25—27; sacramenta; Ecclesia; sacerdotale officium; mysterium; peregrinari a Domino, vgl. 2 Cor. 5, 6; immortalitatis stola; gloriae corona; coelestis curia; rex saeculorum, 1 Tim. 1, 17; domus coelestis; aeterna festivitas; alter deus. Das theologische Element ist, wie man sieht, sehr stark vertreten.

Auch die philosophischen Ausdrücke fehlen nicht: ex quattuor elementis compacta somata (315 C); quadrivii theoremata (317 A); veteris philosophiae (317 A); naturali intentione (318 D); virtus incomprehensibilis (319 A); substantialiter (319 B); natura essentiae (319 B); sophisticae argumentationis (319 B)[1]; esse ex nihilo (320 A); intransitive ab vere (320 A); redisse in nihilum (320 A); ad somatum naturam attinentia (321 A); incircumscripti spiritus (321 A); cum nihil sint per se (321 B); animandi et vegetandi officio (321 B). Diese Proben genügen. Man wird zugestehen, daß er für einen vorscholastischen Schriftsteller viele dialektische Ausdrücke gebraucht.

Einige technische Ausdrücke sind der Medizin entnommen, z. B.: podagrici vel chiragrici aut hydropici aut alicujus inordinati humoris exuberantia (328 D); aërem inficere (328 C); fetida tabes (380 D);

[1]) Cod. Goth.; Migne 319 B hat „augmentationis".

laetifera febrium amaritudo (383 A). Es geht aber wohl zu weit, aus einigen technischen Ausdrücken zu schließen, Thiofrid sei in dieser Wissenschaft erfahren gewesen. Dies meint J. Schmitz hinsichtlich der Rechtskunde annehmen zu dürfen, da Thiofrid Ausdrücke gebraucht wie: se obligare, considerare personas, deficientis culpa in adhortantium cedit injuriam[1]).

Etwas anderes wäre es, wenn man aus den vielen arithmetischen und geometrischen Ausdrücken Thiofrids schließen würde, er sei in den „artes" gut bewandert. Das zeigt sich z. B. Lib. II cap. 6 der Flores: pyramis, forma pyramois, cubus, cubicus, basis tetragona, cubiti mensura, monas, arithmetica, triangulus, plana figura, solida figura, principium profunditatis, trigona, epipedis, formae multiangulae, isopleuris, forma conois, geometrica forma, trigona-, tetragona-, circularis forma, circumductio unius lineae. Die Zahlen kommen sehr häufig vor, auch die Distributiva und Adverba numeralia. Aus der Rhetorik stammen Wörter wie: propositionum strophae (355 D); rhetorum enthymemata (355 D); tropologice (358 B); allegoria (360 A); allegoricus (339 A); ysteriologia (381 B); tropus (381 B) usw. Aus der Musik, bzw. Poetik z. B.: distichon (399 C); emistichion (367 B); tripudium (341 A; 397 B), um von hymnus, crusma, musicus, tympanum und ähnlichen zu schweigen.

Von den Substantiven erwähnen wir nur die Diminutiva, welche, wie überhaupt im Mittelalter, häufiger vorkommen. Manche von ihnen dürften aus Hieronymus stammen, wie z. B. tuguriunculum, pectusculum, infantulus. Dasselbe dürfte zutreffen für die Feminina auf -trix, wie exasperatrix, interventrix, optatrix, peccatrix, persecutrix, reparatrix, victrix. Sehr zahlreich finden sich Adjektiva mit in zusammengesetzt, von denen viele sehr lang sind, zumal wenn sie dazu im Dativ oder Ablativ Plur. erscheinen. Beispiele: impossibile, incomprehensibilis (384 B: incomprehensibilibus), intransitive, inexcogitabilis, incomparabilis, incorruptibilis, incircumscriptus, immutabilis, immaculatus, imputribilis, irreparabilis, importune, irrevocabilis, irremediabilis, insanabilis, innumerabilis, ineffabilis, incommutabilis, inpermutabilis. Wie man sieht, sind Thiofrid auch Zusammensetzungen mit zwei Präpositionen nicht fremd. Da die Präposition prae, wie Traube bemerkt[2]), vor Adjektiven und Verben der Steigerung steht, kann man sie bei Thiofrid erwarten. Sie hat aber öfters die Bedeutung „vor", wie bei praesignare, praefigurare, praecedere, praejudicium, praeordinatus, praesumptus, praecinere, praedestinatus. Die Superlative sind natürlich gar nicht selten. Erwähnt seien nur: utillimus

---

[1]) J. Schmitz, Vita Will., S. 47. — [2]) Traube, Einleitung, S. 95.

(356 C); praesentissimus (376 C); exquisitissimus (396 A); familiarissimus (404 A). Von den Adverbien seien nur einige auf -im hervorgehoben: cleptim, minutatim, particulatim, pedetentim, sensim. In bezug auf die Wortbedeutung sei bemerkt, daß Thiofrid sich manchmal erlaubt, den Worten eine Bedeutung beizulegen, welche sie sonst nicht haben. Soll man nun alle diese Wörter sammeln und sie den Lexicis einreihen mit Zufügung der „neuen“ Bedeutung? Das geht doch zu weit. Ein Wort ist nicht ein „signum mere arbitrarium“ eines einzigen Mannes. Denn es würde aufhören, ein signum zu sein, wenn diejenigen, welche es lesen, es nicht verstehen. Und wenn man das Wort nur aus dem Zusammenhang verstehen kann, wie so manches bei Thiofrid, kann man eher sagen, Thiofrid habe die richtige Bedeutung entweder nicht gefaßt oder willkürlich erweitert. So gebraucht er z. B. 315 A: „exasperatrix (anima)“ im Sinne „aufrührerisch, sündig“, während es eigentlich heißt Erbittererin (Ezech. 2, 8); sabbathizare für ruhen (316 A); dissipatio für Vernichtung (ibid.); [in latinos thesauros transferre soll heißen „ins Latein übersetzen“ (317 A)]; archivis consecrare (318 A), den Archiven zuweisen; finiri (322 B) heißt hier: tödliche Qualen leiden, bei Cic. und Seneca wohl sterben; symmysta (323 C etc.) ist ihm jeder gotterleuchtete Schriftsteller, nicht bloß Priester oder Geweihter; vermis ist soviel wie Staub (329 A): quod ex verme conceptum et progenitum est (corpus humanum); vigilare heißt fortleben: vigilat in mirifico opere (324 D); jacentes sind Kranke (325 A); usus heißt Erfahrung, per usum, aus der Geschichte (326 A); „proditor sepulchri“ ist jemand, der die Gräber der Heiligen verachtet (327 C).

Vielleicht ist es richtiger, die „neue“ Bedeutung mancher Worte auf den Hang nach Bildern, Figuren und Tropen zurückzuführen. So nennt er den Tod „animae dijugium“ (329 A); „homo . . . exutus hominem“ (327 A) heißt der Mensch, der das Leben „ausgezogen“. Oben haben wir Thiofrids Tropen und Figuren genügend behandelt. Es hat keinen Zweck, sie alle zu sammeln und vorzuführen.

Grammatik und Syntax zeigen wenig Charakteristisches. Manches dürfte auch von dem Abschreiber herrühren. Einige Kleinigkeiten seien hier nur kurz erwähnt. Nach mittelalterlichem Brauch bleiben die hebräischen Eigennamen entweder undekliniert oder sie nehmen lateinische Endungen an. So findet man einen Genitiv Adam (336 A) neben Adae (386 C); einen Genetiv Jacob (375 C), aber einen Akkusativ Goliam (397 D). Auch griechische Wörter haben bald griechische, bald lateinische Endungen. z. B.: stayros (391 A; 392 A; 395 A; 399 A) nach σταυρὸς gebildet; noy (372 A)

als Genitiv von νοῦς gedacht; auch tessareskaedekados (351 B). Lateinisch enden syosbulae (389 A), stemmate (390 A) usw. Öfters werden Adjektive für Adverbien gebraucht: celeres accurrunt (Vita W. metr. III, 321), pernox vidit (ibid II, 759 sq.); Komparativ statt Positiv: citius, maturius, intentius. Die Verben jubere, monere, exorare, expetere u. a. haben bald Infinitiv cum Accusativo, bald ut. Persönlich gebraucht werden z. B. noceri, permittere, pigere, paenitere. Statt Accusativ cum Inf. steht natürlich häufig quod oder quia mit Indikativ oder Konjunktiv. Charakteristisch für Thiofrid ist das ebensowenig wie der häufige Gebrauch von Präpositionen, auch wo sie bei den Klassikern fehlen würden: **ad** saeculum tum **in** Deum dives; **ex** aetate gravari; **in** regem deligere; **in** lege peritus etc. Aufgefallen ist mir noch der Gebrauch einer Zeitbestimmung neben Substantiv oder Adjektiv, wie: tertia die resurrectionem, die Auferstehung am dritten Tage (330 A); super aridum triennio et mensibus sex terrae faciem (382 C). Eine Art Anakoluth ist vielleicht: „De clavis, per manus et pedes dominicos in crucem sanctam trans**fixis**" (394 A).

Für weitere Eigentümlichkeiten, welche übrigens der ganzen mittelalterlichen Latinität eigen waren, dürfen wir auf die Ausgaben von Thiofrids Werken verweisen.



